36. Jahrgang. Sonntag, 8. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20374. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das britische Oberhaus.

Daß das Haus der Lords in seiner gegenwärtigen Verfassung in mehr als einer Beziehung der durchgreifendsten Reformen bedarf, wird selbst von vielen seiner Mitglieder — und darunter vor allem von dem conservativen Führer Lord Salisbury — zugestanden. Die jüngst an den Tag gelegte unerschütterliche Opposition gegen die im Unterhause bereits angenommene Homerule-Bill hat die obere Kammer in den Augen der Radicalen gewiß nicht in ein günstigeres Licht gestellt, und daß diese daher augenblicklich mehr als je ihren Reformeifer am Oberhause auslassen möchten, ist eine nur zu natürliche Folge.

In seiner gegenwärtigen Zusammensetzung besteht es, führt der „H. Corr." aus, 26 geistlichen und 550 weltlichen Lords. Zu den ersteren gehören die beiden Erzbischöfe von Canterbury und York, sowie 24 Bischöfe der anglikanischen Staatskirche, zu den letzteren die Häupter aller Familien des englischen höheren Adels, zur Zeit — die minderjährigen Peers ausgeschlossen — 5 Prinzen königlichen Blutes, 22 Herzöge, 22 Marquis, 120 Earls, 26 Viscounts und 308 Barone. Dazu kommen noch 16 schottische repräsentative Peers, die vom Adel Schottlands für die Dauer jeder Legislaturperiode, und 28 irische, die auf Lebenszeit gewählt werden. Eine derartige Zusammensetzung hat das Grundübel herbeigeführt, woran das Oberhaus krankt, seine Einseitigkeit. Die 26 geistlichen Würdenträger gehören einer Kirche an. Die vielen Millionen protestantischer Dissenters und der Katholiken Großbritanniens besitzen nicht einen einzigen Vertreter ihrer Interessen. Die übrigen Mitglieder des Oberhauses sind Großgrundbesitzer und wenn sich der englische Adel auch mehr als in anderen Ländern an commerziellen und industriellen Unternehmungen betheiligt, so gilt sein erstes Interesse doch eben der Förderung und dem Schutze seines Rechtes und seiner Stellung als Grundeigenthümer. „Wir gehören zu sehr einer Klasse an!" sagte einmal selbst Lord Salisbury, „und demzufolge sind wir in einer großen Anzahl von Fragen zu sehr einer Meinung", und diese Einmüthigkeit raubt den Entscheidungen der oberen Kammer den wesentlichsten Theil ihrer Bedeutung. Daß sich ferner unter einem halben Tausend durch den Zufall der Geburt zu Gesetzgebern gewordener Personen auch eine ganze Anzahl „schwarzer Schafe" befindet, die durch leichtsinniges Schuldenmachen, einen moralisch fragwürdigen oder vom Gesetz direct geahndeten Lebenswandel dem Oberhause ebenso wenig zur Ehre gereichen, wie irgend einer anderen Gesellschaft, ist kaum zu vermeiden. Leider aber können solche Elemente durch nichts als ihr eigenes Ehrgefühl gehindert werden, jeder Zeit im Oberhause zu erscheinen und ihre Stimme zu verschenken.

Eine Reform thut unter solchen Umständen gewiß Noth, und noch im Jahre 1888 brachte Lord Salisbury die Frage einer Selbstreformirung im Oberhause zur Sprache. Aber wenn ihr auch damals die Mehrzahl der Peers nicht abgeneigt war, so ist man vor der nothwendigen Ausmerzung immer noch zurückgeschreckt. Denn mit der etwaigen stärkeren Zufuhr neuen Blutes, indem man Männern, die sich auf irgend einem Gebiet des öffentlichen Lebens ausgezeichnet, die Peerswürde nur auf Lebenszeit verliehe, wäre es nicht allein gethan. Die Umgestaltung muß in erster Reihe auf eine Verringerung der erblichen Oberhaussitze gerichtet sein, und eine solche von Standesgenossen an Standesgenossen geübte Auswahl ist eine unangenehme Aufgabe, der man so lange wie möglich aus dem Wege geht. Anders lägen die Verhältnisse indessen, wenn sich die reformwilligeren Lords auf einen kräftigen Druck des Volkes stützen könnten. Aber nicht nur in dieser Hinsicht würden die Radicalen mit ihrer Agitation der weiterblickenden Mehrheit des Oberhauses in die Hände arbeiten. Jede Reform der oberen Kammer dürfte gleichzeitig deren Stärkung zur Folge haben. Das Bewußtsein seines veralteten und darum berechtigten Angriffen ausgesetzten Charakters hat am meisten dazu beigetragen, daß das Oberhaus immer seltener Gebrauch von seinem verfassungsmäßigen Vetorecht gemacht hat. Eine Umgestaltung würde ihm eine breitere und festere Grundlage geben und zu einer deutlicheren Markirung seiner Befugnisse führen, es würde sich aus einer als Ueberbleibsel vergangener Zeiten geduldeten Institution in eine moderne erste Kammer verwandeln, deren Machtgebiet von neuem offen und klar vom Gesetz verbürgt worden ist. Da aber am Ende in jedem Staate nur eine bestimmte Summe höchster Gewalt vorhanden sein kann, würde diese Vermehrung der Macht des Oberhauses schließlich leicht auf Kosten des gegenwärtig fast allmächtigen Unterhauses erfolgen.

Trotzdem geht der Radicalismus auf die Abschaffung des Oberhauses aus; aber da England schon einmal zu Cromwells Zeiten mit dem Einkammersystem schlechte Erfahrungen gemacht hat, so wird es mit dessen Einführung noch um so mehr gute Wege haben, als sie durchaus nicht im Interesse der Krone liegt und als sich auch das Oberhaus nicht selber abschaffen würde, selbst wenn dafür eine Mehrheit im Unterhause vorhanden wäre. Die Abschaffung des Oberhauses, mit der Gladstone trotz seines hohen Alters gedroht hat, ist also nur auf revolutionärem Wege denkbar, und ist es einmal so weit gekommen, so würde alsbald auch die Abschaffung des Königthums in Frage stehen. Das Oberhaus kann darum auf die Drohung seiner Vernichtung dem Unterhause erwidern, wie einst König Karl II. seinem Bruder, dem nachmaligen Jakob II., „die Engländer werden mich nicht tödten, um dich zum König zu machen".

Die russischen Hochschutzzöllner und der deutsch-russische Handelsvertrag.

Berlin, 7. Oktober.

Während die deutschen Agrarier bei ihrer Agitation gegen die Aufhebung des Differentialzolles auf russische Einfuhr, insbesondere Getreide, nicht in der Lage sind, sachliche Gründe beibringen zu können, haben die Moskauer Großindustriellen für ihre Abneigung gegen Zollherabsetzungen zu Gunsten Deutschlands wenigstens ein Argument ausfindig gemacht, dem man eine gewisse Berechtigung zuerkennen muß. Ihre Petition an den Minister Witte schließt mit der Erklärung, daß die Unbeständigkeit der russischen Zollpolitik, welche in plötzlichen Tarifänderungen zum Ausdruck gelangt und wodurch das Vertrauen zur Dauerhaftigkeit der bestehenden Ordnung stark erschüttert und die einheimische Industrie in Unsicherheit versetzt werde, die Entwickelung der Industrie hindere und aufhalte. Stetigkeit der Zollpolitik ist in der That nicht nur eine Forderung der russischen Industriellen. Die Unzufriedenheit der deutschen Industriellen mit der Entwickelung der deutschen Zollpolitik seit 1879 rührt nicht am wenigsten daher, daß alle Jahre oder paar Jahre irgend eine neue Zolltarifnovelle die Bedingungen für die Entwickelung der Industrie in Frage stellte. Das Besondere ist nur, daß die russischen Industriellen in einem Augenblick, wo zwischen Rußland und Deutschland ein Zollkrieg im Gange ist, die Stabilität des Tarifs von 1891 und deshalb die Ablehnung der deutscherseits geforderten Tarifermäßigungen fordern. Denn daran ist doch nicht zu zweifeln, daß, wenn ein Vertrag zwischen Rußland und Deutschland jetzt nicht zu Stande kommt, die Stabilität des russischen Tarifs am allerwenigsten gesichert ist. Je mehr sich die Lage der russischen Landwirthschaft in Folge der fortdauernden Sperrung der deutschen Grenze verschlimmert, um so rascher werden sich die Versuche erneuern, auf die eine oder andere Weise eine Verständigung herbeizuführen und eine solche ist, jetzt wie später, nur möglich unter der Voraussetzung der Abänderung des Tarifs von 1891. Bis zu diesem Jahre ist der russische Tarif fast jährlich verändert worden. Auf der anderen Seite aber würde der Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages gerade das herbeiführen, was die russischen Industriellen so gut wie die deutschen ersehnen, eine Festlegung des russischen Tarifs wenigstens auf eine längere Reihe von Jahren.

Nun scheint allerdings ein Theil der russischen Industriellen, insbesondere die Moskauer Kaufmannschaft, die Forderung der Stabilität der Tarife in dem Sinne geltend zu machen, daß der Tarif von 1891 unverändert bleibe, d. h. nicht in größerem oder geringerem Umfange ermäßigt werde. Mit anderen Worten: die russischen Hochschutzzöllner verstecken sich hinter die Forderung der Beständigkeit der Tarife, um sich die deutsche Concurrenz auf die Dauer vom Leibe zu halten. Sie sind sogar mit der doch wahrlich unbedeutenden französisch-russischen Convention unzufrieden, obgleich die Abänderungen des Tarifs von 1891, welche dieselbe enthält, in keiner Weise ins Gewicht fallen. Sie haben auch ganz richtig erkannt, daß die französisch-russische Convention der erste Schritt zu einer grundsätzlichen Umgestaltung der russischen Zollpolitik ist, dem andere früher oder später mit Nothwendigkeit folgen müssen. Die Frage wird sein: nicht ob, sondern wie lange sie den zweiten Schritt, d. h. den Vertrag mit Deutschland verhindern können, nachdem Minister Witte ihre Zumuthungen im Princip ebenso zurückgewiesen hat, wie Graf Caprivi diejenigen der deutschen Agrarier.

Deutschland.

Bismarcks Organ gegen Caprivi.

Die „Hamb. Nachr.", das ausgesprochene Organ des früheren Reichskanzlers, erklären sich mit der im Bunde der Landwirthe veröffentlichten Kriegserklärung des Frhrn. v. Wangenheim gegen den jetzigen Reichskanzler vollständig einverstanden und sie behaupten „Anlaß zu haben, daß die gesammte deutsche Landwirthschaft den Standpunkt des Einsenders mehr oder weniger theilt". Das ist eine sehr kühne Behauptung! Indeß sie interessirt uns heute weniger, als die Art und Weise, wie das Bismarck'sche Organ die Opposition des Bundes der Landwirthe rechtfertigt, wie es darin noch einen besonderen Act des Patriotismus und der Anhänglichkeit an die Monarchie erkennen will. Dasselbe sagt wörtlich:

„Was hat die Bekämpfung der Regierungspolitik mit der Treue gegen den Kaiser und mit der monarchischen Gesinnung zu thun? Letztere kann ebenso gut gebieten, ein Ministerium zu bekämpfen, wie es zu unterstützen. Das kommt auf die Umstände und auf die ehrliche Ueberzeugung der Betheiligten darüber an, wie der Wohlfahrt des Landes und seiner Bevölkerung am besten zu dienen sei. Außerdem muß es jeder Partei, jeder Interessengemeinschaft freistehen, mit erlaubten Waffen die Politik eines Ministers zu bekämpfen, von der sie zu Grunde gerichtet zu werden glaubt, und es ist ungehörig, die Frage an sie zu stellen, ob sie, wenn sie nicht durchdringe, die Treue gegen den Kaiser und die monarchische Gesinnung fahren lassen werde. . . . Die Basis aller menschlichen Existenz ist wirthschaftlicher Natur und sobald diese dauernd gefährdet wird, schweigen alle anderen Rücksichten, auch solche, welche sonst eine wichtige Rolle spielen. Andererseits ist die conservative Partei in Folge ihrer traditionellen Stellung dem Throne gegenüber besonders dazu berufen, durch Opposition gegen ein Ministerium, das eine schädliche Politik befolgt, die Krone zum Einschreiten zu bewegen."

Wer hätte wohl gedacht, daß ein Blatt, welches auf dem politischen Standpunkt des früheren Reichskanzlers steht und seine Politik zu vertheidigen berufen ist, jemals solche Grundsätze vertreten würde? Meint das Hamburger Blatt wirklich, daß schon alles vergessen ist, was unter dem Bismarck'schen Ministerium geschehen ist? Wie Parteien, die eine Opposition wagten, behandelt sind, und wie man ihnen in diesem Fall die Königstreue und den Patriotismus absprach? Besonders interessant ist auch der Schluß, in welchem die conservative Partei als besonders zur Opposition berufen bezeichnet wird.

---

* **Berlin, 7. Oktbr.** Ueber die **Elenthierjagden in Schweden**, an welchen der **Kaiser Wilhelm** Theil genommen hat, liegen von Mitgliedern des Gefolges des Königs Oskar Mittheilungen vor, wonach Kaiser Wilhelm mit den Ergebnissen der Jagd sehr zufrieden war. Er hat sich abermals unter bisweilen recht schwierigen Verhältnissen als vorzüglicher Jäger bewährt. Während des Diners, welches sofort nach Beendigung der Jagd servirt wurde, erhob sich der König und dankte dem Kaiser für sein Erscheinen zur Elenthierjagd. Er hätte freilich ein viel besseres Jagdresultat erhofft, doch glaube er, daß es für den Kaiser von Interesse gewesen sei, in diesen prächtigen Gegenden an einer Jagd auf dieses seltene Wild Theil genommen zu haben. Der Kaiser beantwortete diesen Toast sofort, indem er sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß die Jagd, obgleich das Wetter sehr windig gewesen und die Terrainverhältnisse schwierig waren, so erfolgreich gewesen sei. Dieses günstige Ergebniß sei den ausgezeichneten Anordnungen und den vorzüglichen schwedischen Schützen zu verdanken. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Ich trinke auf die Gesundheit meines lieben Freundes König Oskar!" Als der Kaiser um 10½ Uhr Abends abreiste, hatten sich trotz strömenden Regens Tausende von Menschen eingefunden, um den König und den Kaiser zu begrüßen.

* **[Die Abreise des Prinzen August von Coburg nach Brasilien]** erregt in den politischen Kreisen kaum Interesse, da bei dem gegenwärtigen Zustande der Zersetzung in Brasilien an eine monarchische Restauration nicht zu denken und überhaupt die baldige Errichtung einer starken Centralregierung unwahrscheinlich ist.

* **[Professor Delbrück über die Haltung der Freiconservativen bei den Wahlen.]** In der politischen Correspondenz des soeben ausgegebenen Oktoberheftes der „Preuß. Jahrbücher" behandelt der frühere Rechtsgelehrte Prof. Dr. Delbrück (freiconservativ) die Wahlen zum Abgeordnetenhause, und er kommt dabei zu folgenden, höchst

---

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

7) Roman von O. Elster.

Mit seiner sanften, halb verschleierten Stimme gab Arno die Erläuterungen zu den verschiedenen Gegenständen. Nach und nach erwärmte sich seine Sprache. Man merkte, mit welcher Liebe er an seinem „Museum" hing und wie tief er in das Verständniß der Alterthumswissenschaft eingedrungen war. Besonders reichhaltig war seine Sammlung geschnitzter Kameen und Gemmen. Alle Zeitalter, alle Völker waren vertreten; selbst die moderne Steinschneidekunst war nicht vernachlässigt worden.

Plötzlich ergriff Arno eine herrliche Gemme aus der römischen Kaiserzeit und hob sie gegen das Licht, daß der Stein im bläulichen Strahl funkelte.

„Sehen Sie, gnädige Frau", sprach er dann tiefaufathmend und scheinbar mit den Worten kämpfend, „es ist mein Lieblingsstein — er stellt eine persische Sonnenpriesterin dar, welche flehend die Arme zu der aufgehenden Sonne emporstreckt. Sie würden mir eine Freude machen, wenn ich Ihnen den Stein als Zeichen meiner Dankbarkeit und Verehrung zum Geschenk machen dürfte . . ."

„Aber, Herr Baron, ich würde Sie berauben . . . . womit habe ich Ihre Dankbarkeit verdient?"

„Ich bin Ihnen von Herzen dankbar, gnädige Frau, weil ich in Ihrem Auge Verständniß für meine Studien, für mein „Museum" lese. Ulla verspottet meine Vorliebe, die übrigen Damen zeigen nur eine oberflächliche Neugierde, selbst meine Mutter betrachtet meine Wissenschaft nur als eine Spielerei, einen Sport, und mein Bruder — nun, gnädige Frau, Sie kennen ja meinen Bruder. Aber bei Ihnen habe ich Verständniß gefunden, deshalb möchte ich mich Ihnen dankbar erweisen und möchte, daß Sie ein Zeichen mit sich nähmen, bei dessen Anblick Sie sich meiner erinnerten, wie ich mich Ihrer beim Anblick dieser Gemme erinnert habe."

Ein eigenes Gefühl der Beklemmung bemächtigte sich Elfriedens Herz. Es klang aus den Worten Arnos eine tiefe Empfindung hervor, zugleich aber auch eine Bitterkeit, eine Unzufriedenheit, welche Elfriede in Erstaunen und Unruhe versetzte.

„Soll ich nicht unzufrieden sein", fuhr Arno fort, indem sich sein Gesicht verfinsterte, „wenn man mich in den Fesseln der Convenienz einengt, daß ich mich nicht regen kann, daß der Flug meines Geistes gelähmt wird, daß dem Willen, der Menschheit zu helfen, die Menschheit zu erfreuen, zu belehren, unübersteigbare Schranken gezogen werden? Ach, gnädige Frau, ich weiß, Ihnen darf ich vertrauen! Sie werden mich verstehen! In Ihrem Auge habe ich gelesen, daß Sie anders über Welt und Menschheit denken, als die Modepuppen unserer Gesellschaft. Welche Kämpfe habe ich durchmachen müssen, als ich meine ärztliche Kunst der Menschheit widmen wollte! Nur weil man mich dieser „plebejischen Beschäftigung" fern halten wollte, hat man meiner anderen Neigung, der Liebe zu der Natur und der Erforschung des Alterthums Vorschub geleistet, nur deshalb, sonst säße ich jetzt als Legationsrath in irgend einem Gesandtschaftshotel oder als Lieutenant in irgend einer kleinen Garnison. Jetzt wissen Sie Alles, gnädige Frau, und werden meine Bitterkeit begreifen! Noch keinem weiblichen Wesen habe ich mein inneres Denken und Fühlen so offenbart wie Ihnen, — verzeihen Sie mir."

„Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihr Vertrauen", flüsterte Frau v. Santen, indem eine leichte Röthe ihre Wangen überhauchte.

„So lassen Sie uns Freunde bleiben, gnädige Frau, und zum Zeichen Ihrer Einwilligung nehmen Sie die Gemme."

Sie fühlte, daß sie ihn verletzen würde, wenn sie sein Geschenk zurückwies. Sie nahm die Gemme und betrachtete sie mit sinnendem Auge. Die Schnitzerei stellte eine weibliche Figur dar, welche das schöne Antlitz und die entblößten Arme betend zur Sonne emporhob. Das faltenreiche Gewand war von den Schultern zurückgesunken und ließ Hals und Nacken frei. In üppiger Fülle wogte das gelöste Haar über die Schultern bis zum Gürtel nieder.

Frau v. Santen blickte auf.

„Sie sagten vorhin, daß die Sonnenanbeterin Sie an mich erinnert hätte", sprach sie lächelnd. „Ich finde keine Aehnlichkeit zwischen dieser persischen Priesterin mit dem klassisch schönen Antlitz und mir . . ."

„Ich streifte am frühen Morgen bei aufgehender Sonne durch die Gebüsche des Parkes", entgegnete Arno in leisem, sinnendem Ton, als erzählte er ein Märchen aus seiner Kinderzeit, während seine Augen den Sonnenstrahlen folgten, welche durch das schmale Fenster in das Gemach fielen und die bunten Webereien erglühen ließen. „Durch Zufall kam ich in die Nähe des Schlosses. Da öffnete sich ein Fenster, eine schlanke Frauengestalt lehnte sich hinaus und streckte die weißen Arme wie betend zur Sonne empor, wie die keusche Priesterin des heiligen, reinen Feuers hier auf der Gemme", setzte er leise und scheu hinzu.

Elfriede erbebte. Eine heiße Gluth färbte ihre Wangen; ihre Augen blickten in schämiger Verwirrung zu Boden. Er war es also gewesen, welcher sie am ersten Morgen beobachtet hatte, als sie das Fenster öffnete, um die frische Luft zu genießen? Hätte sie ahnen können, daß er schon am frühen Morgen den Park durchstreifte, sie würde sicherlich vorsichtiger gewesen sein. Sollte sie ihm zürnen, daß er sie heimlich beobachtet hatte? Ihre Stirn trübte ein leichter Schatten, der Arnos Auge nicht entging.

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau", bat er mit zitternder Stimme.

Ihr Unmuth verschwand. Sie war thöricht, ihn für den Zufall verantwortlich zu machen. Sie erhob mit leichtem, schalkhaften Lächeln die Augen zu ihm und drohte mit dem Finger.

„Ich nehme die Gemme", sprach sie dann, „damit Sie nicht zu oft an das Bild Ihrer Phantasie erinnert werden."

„O, wie danke ich Ihnen", rief Arno freudig aus, ergriff ihre Hand und preßte sie, ehe es Elfriede zu verhindern vermochte, an die Lippen.

Rasch entzog sie ihm die Hand.

„Lassen Sie uns jetzt gehen", sagte Elfriede, „Ulla wird mit ihren Haushaltungsgeschäften fertig sein."

Sie versuchte einen leichten, gesellschaftlichen Ton anzuschlagen, aber es gelang ihr nicht ganz, ihre Stimme bebte und die Gluth ihrer Wangen verrieth ihre innere Bewegung.

„Wenn Sie gestatten", entgegnete er leise, „bleibe ich hier zurück."

„Aber weshalb?"

„Ich möchte den Eindruck dieser Stunde sich in meiner Seele vertiefen lassen, damit ich ihn nie, nie wieder vergesse. Haben Sie nochmals Dank, herzlichen Dank, gnädige Frau, für Ihre Freundlichkeit, für Ihre Güte. Es ist mir, als habe ich einen Blick in eine neue Welt gethan."

Er schlug die Hände vor das Antlitz und stand schweigend da. Elfriede wollte sich leise entfernen, doch plötzlich reckte sich Arno empor, warf das Haupt in den Nacken, als schüttele er eine Last ab und sprach in dem gewöhnlichen, fast gleichgiltig klingenden Tone seiner Stimme:

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich Sie durch mein ungestümes Wesen erschreckt habe. Ich verspreche Ihnen, es soll nicht wieder vorkommen. Halten Sie mich nur auch fürderhin werth Ihrer Freundschaft, Ihres Vertrauens."

„Sie führten eine seltsame Sprache, Herr Baron."

„Ich weiß es, ich weiß es! Aber hören Sie nicht auf meine Worte, gnädige Frau; vergessen Sie, was ich gesprochen habe, und bewahren Sie mir nur Ihre Freundschaft. Darf ich hoffen?"

„Auf meine Freundschaft stets, Baron Arno, aber nun lassen Sie mich gehen, es wird in der That Zeit, daß ich zu Ulla zurückkehre."

„Ich begleite Sie, gnädige Frau."

Auf der Veranda traf man die alte Frau v. d. Grotenburg im eifrigen Gespräch mit Fräulein Elly v. Stetten und deren Bruder, welche auf einem Spazierritt begriffen, auf Schloß Grotenburg einen kurzen Halt gemacht hatten.

Arthur v. Stetten eilte Frau v. Santen in übereifriger Höflichkeit entgegen.

„Ich freue mich, meine Gnädige", sprach er, indem seine blaßblauen Augen aufleuchteten.

bemerkenswerthen Schlüssen. Er sagt: Das letzte Abgeordnetenhaus hat einen stark clericalen Einfluß geübt, nicht sowohl in der Gesetzgebung, als durch den unausgesetzten natürlichen Druck eines Parlamentes auf die Verwaltung. Nicht bloß von katholischer, sondern auch von evangelischer Seite wurde immer und immer wieder die Klage über die mangelnde „Gläubigkeit“ im Volke, im Beamtenthum, besonders unter den Lehrern und Professoren erhoben. Man kennt die Quellen dieser Bestrebungen und den Sinn dieser Gläubigkeit. Es handelt sich nicht um wahre Gläubigkeit, und nicht um Religion, sondern um die Unterwerfung unter bestimmte Lehren, nicht um dieser Lehren, sondern um der Unterwerfung willen. Wer am meisten „glaubt“, etwa auch an die Heiligkeit eines alten Rockes, ist der Frömmste. Delbrück wie Nippold erblicken in dieser Unterwerfung unter die Autorität um ihrer selbst willen den trennenden und andererseits auch wieder den vereinigenden Punkt. Das solle man offen aussprechen, denn nun schon etwas zu lange haben die Liberalen mit der Gegenerklärung gegen das „Gemeinsame zwischen Conservativen und dem Centrum“ warten lassen, und er hofft, daß nachdem endlich die Scheidung in der freisinnigen Partei vollzogen, die Bahn für eine entschlossene und active Politik in dieser Richtung“ frei geworden ist. Ganz folgerichtig kommt Herr Delbrück auch zu dem Ergebniß, daß die Freiconservativen sich keineswegs zu scheuen brauchen, innerhalb der sachlichen Grenzen ihre Beziehungen zu der neuen Gruppe der freisinnigen Vereinigung zu pflegen. Die bevorstehenden Wahlen zu dem Abgeordnetenhause müssen diese Beziehungen praktisch werden lassen. Unbedingt muß aber von den Candidaten, also auch von den Conservativen, jede Corporation mit dem Centrum abgesagt werden. Wo auf solche Weise keine bestimmte Antwort erfolgt, sollte man rücksichtslos mit der deutschfreisinnigen Vereinigung zusammengehen.

Hr. Delbrück verwirft somit rundweg den Cartellgedanken, weil er nicht nur nicht den geringsten Werth mehr besitzt, sondern weil er direct schädlich ist. „Vor allem kommt es darauf an, den Deutschconservativen die 30 Sitze zu entreißen, die ihnen in der letzten Periode die Möglichkeit einer conservativ-clericalen Majorität gegeben haben.“ Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt dazu: Wort für Wort sind diese Auseinandersetzungen zutreffend und zu unterschreiben. Aber mit noch so schönen Worten ist es nicht gethan, die Freiconservativen müssen vielmehr durch ihre Haltung bei den bevorstehenden Wahlen beweisen, daß es ihnen ernst darum ist, das Unglück einer clericalconservativen Mehrheit von dem Lande abzuwehren.

* **[Wangenheims Kriegsruf gegen Caprivi]** wird von der rechtsnationalliberal - gouvernementalen „**Köln. Ztg.**“ abermals in Form eines Leitartikels besprochen. Es heißt darin:

„Wir möchten gern wissen, wie sich die Vertreter der Landwirthschaft stellen würden, wenn ihnen heute eine Vereinigung von Kaufleuten entgegenträte und in gleicher Weise wie sie ihre weitere Mitarbeit an den Staatsgeschäften von der Einführung des **Freihandels** abhängig machte. Wenn diese freihändlerische Vereinigung etwa damit drohte, daß ihre Zustimmung zu den wichtigsten Gesetzentwürfen davon abhängig machen werde, ob man ihre besonderen Interessen berücksichtige, so glauben wir, daß man ihr von den verschiedensten Seiten und nicht am wenigsten von den Freunden des Herrn v. Wangenheim den Vorwurf niedrigster Interessenwirthschaft, vielleicht sogar eines mangelhaft ausgebildeten Patriotismus machen würde. Es ist beklagenswerth, daß die Bewegung des Bundes der Landwirthe eine solche Wendung zu nehmen scheint. Daß die Landwirthe ihre Interessen zu vertreten suchen, ist ganz in der Ordnung, daß aber diese Interessenvertretung bis zum blinden Fanatismus ausartet, das ist eine Erscheinung, die dem Bunde selbst in letzter Linie nicht zum Vortheil gereichen wird. Die Herren glauben anscheinend, daß sie über eine unüberwindliche Macht verfügen und daß sie nur zu wollen brauchen, um ihren Willen auch durchzusetzen und ihn allen staatlichen Factoren aufzuerlegen. Sie übersehen aber dabei, daß die Wurzeln ihrer Kraft nicht nur in ihrer Organisation und ihren Anhängern, sondern noch an einer ganz anderen Stelle ruhen, an der sie ihnen leicht abgeschnitten werden könnten.“

* **[Die Schulforderungen des Berliner Lehrervereins]** haben in der gesammten freisinnigen Presse und darüber hinaus lebhafte Zustimmung erhalten. Die in den Thesen ausgesprochenen Wünsche bewegen sich sämmtlich in einer Richtung, daß jeder freisinnige Mann damit einverstanden sein kann. Leider ist, schreibt man dazu dem „B. Tagebl.“, derjenige Theil der Beschlüsse, der sich auf das praktische Vorgehen der Lehrer im Wahlkampfe bezieht, in einem Theil der Presse unrichtig wiedergegeben worden und hat unzutreffende Urtheile veranlaßt. Der Berliner Lehrerverein hat nicht empfohlen, da, wo ein Lehrer als Candidat aufgestellt wird, demselben ohne Ansehen der Parteirichtung die Stimme zu geben; in dem Beschlusse ist von einem dem Lehrerstande angehörigen Candidaten überhaupt nicht die Rede, sondern der Verein wendet sich an die preußischen Lehrer mit der Aufforderung, „bei den bevorstehenden Landtagswahlen die in ihren Kreisen zu wählenden Abgeordneten mit den ausgesprochenen Forderungen bekannt zu machen, bezw. für dieselben geneigt zu machen, oder wenigstens zu veranlassen, ihre Stellung den Wünschen gegenüber klar und bestimmt zu kennzeichnen. Die Beschlüsse sollen nichts weiter sein, als eine Bekanntmachung an die Parteien, ein schulpolitisches Programm. Nach der Stellungnahme zu demselben werden die Lehrer ihre eigene Stellungnahme zu den Candidaten bestimmen. Daß in Lehrerkreisen der Wunsch besteht, einen Standesangehörigen, mit den Bedürfnissen der Schule genau vertrauten Mann im Parlamente zu sehen, ist eine Thatsache, aber es liegt ihnen fern, von einem solchen ohne Unterschied der Parteirichtung eine segensreiche Einwirkung auf die Schulgesetzgebung zu erwarten. **Daß der Vertreter des modernen Schulgedankens nur ein liberaler Mann sein kann, das gehört in Lehrerkreisen zum ABC der Politik.**

In Berlin ist bekanntlich seitens der freisinnigen Vereinigung Herr Tews, eines der hervorragendsten Mitglieder des Lehrerstandes, als Candidat ins Auge gefaßt. Hoffentlich dringt diese Candidatur durch.

* **[Das conservative „Volk“]** macht entschieden Front gegen ein „Pactiren mit den Männern der Mitte“, d. h. den Nationalliberalen und Freiconservativen. Es will „keine Verschwommenheiten, keine unnöthigen Compromisse“, sondern „reinliche Scheidung von allen, dem Geiste der Partei fremden Bestrebungen“.

* **[Sonntagsruhe im Schankwirthschaftsgewerbe.]** An zuständiger Stelle ist jetzt die Regelung der Sonntagsruhe im Schankwirthschaftsbetriebe ernstlich in Angriff genommen, vorläufig allerdings erst im Stadium der Vorarbeiten. Es soll eine umfassende Enquete über die bisherige thatsächliche Beschäftigung des Hilfspersonals in den Wirthschaften, über die Dauer des Betriebes überhaupt, über die Zahl der Hilfspersonen, soweit sie der Familie des Unternehmers nicht angehören 2c., und zwar mittels Fragebogen, welche für jeden einzelnen Wirthschaftsbetrieb beantwortet werden sollen, eingeleitet werden. Vorläufig sind die unteren Verwaltungsbehörden angewiesen, mit thunlichster Beschleunigung die Anzahl der in ihren Bezirken vorhandenen Wirthschaften, in welchen Hilfskräfte außer der Familie des Betriebsleiters beschäftigt werden, zu ermitteln und einzuberichten, um danach die Zahl der zu vertheilenden Fragebogen zu bestimmen. Die Regelung dieser Frage wird wegen der außerordentlichen Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den größeren Städten, den kleineren Städten und auf dem platten Lande sehr bedeutende Schwierigkeiten darbieten. Während in den Großstädten die Zahl der Kellner und Betriebsgehilfen im Verhältniß zu der Zahl der Unternehmer eine sehr große ist, giebt es eigentliche Kellner auf dem platten Lande so gut wie gar nicht, und in den kleineren Städten wird wenigstens die ganz überwiegende Zahl der Wirthschaften lediglich durch den Unternehmer und seine Familienglieder betrieben und werden nur Haus- oder Küchenmädchen gelegentlich mit zur Bedienung der Gäste herangezogen. Auch die Lebensgewohnheiten gerade in Bezug auf den Besuch der Wirthschaften in Stadt und Land weichen bekanntlich stark von einander ab. Dringend erwünscht ist jedenfalls, daß bei gesetzlicher Regelung der Sonntagsruhe im Wirthschaftsgewerbe von vornherein auf diese Verschiedenheiten gebührend Rücksicht genommen wird.

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 5. Oktbr. Die **Gehälter** der meisten **Beamten** sind in Rußland sehr niedrig, so daß sich jetzt in den verschiedensten Ressorts (Wegecommunicationsministerium, Kanzleien der Ministerien u. s. w.) das Streben geltend macht, diese Gehälter zu erhöhen. Jetzt treten auch die Gymnasiallehrer, die sich bisher immer bescheiden verhalten haben, klagend auf; in der „Nowoje Wremja“ wird ausgeführt, daß ein Gymnasiallehrer in der Provinz sehr häufig nicht mehr als 720 bis 960 Rubel pro Jahr habe, im Durchschnitt nur nach vieljährigem Dienst auf 1200 Rubel komme und überhaupt zu mehr als 1800 Rubel Einnahme fast nie komme. Bei solchen Gehaltssätzen könnten die Lehrer nicht mit Familien existiren, und es sei daher unbedingt eine Gehaltsaufbesserung für die Gymnasiallehrer vorzunehmen.

Afrika.

* **[Der neue Hafen von Tunis]** dürfte das segensreichste Geschenk sein, das die französische Schutzherrschaft dem Lande gebracht hat. Tunis war bisher durch eine große Lagune, den Bahira-See, vom Meere getrennt. Auch der klägliche Hafen La Goulette war so flach, daß die Schiffe 1 Kilom. vom Ufer entfernt vor Anker gehen mußten. Reisende und Waaren mußten dann auf Böten ausgeschifft und nach Tunis entweder wieder mit Böten oder mit einer Eisenbahn befördert werden, deren Bahnhof kilometerweit entfernt war. Im Jahre 1888 ward der Vertrag über den Bau des neuen Hafens abgeschlossen. Die Bauzeit sollte 6 Jahre betragen. Doch wurden die Arbeiten so gefördert, daß der Hafen schon 14 Monate früher dem Verkehr übergeben werden konnte. Die Hafenanlagen bestehen aus dem Vorhafen La Goulette, dem Hafenkanal und dem Hafenbecken bei Tunis selbst. Die Tiefe beträgt durchweg 6,5 Meter. Der Vorhafen hat 100 Meter Sohlenbreite, der Kanal nur 22 Meter bei 8 Kilom. Länge. Das Hafenbecken ist 12 Hectar groß. Kaianlagen mit Schienensträngen, Schuppen, Krähnen u. s. w. ermöglichen ein schnelles Löschen. So können heute von Marseille ausgelaufene Schiffe nach 27 Stunden in Tunis selbst vor Anker gehen.

Coloniales.

* **[Der Colonialetat.]** Ueber die Vorlagen, betreffend die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun und Togo und des südwestafrikanischen Schutzgebietes im Etatsjahre 1892/93, wird wie folgt berichtet:

Die durch die Einnahmen nicht vollständig gedeckten Ausgaben für Kamerun und das südwestafrikanische Schutzgebiet sind mit dem überschießenden Restbetrage zunächst aus den Betriebsfonds der Legationskasse vorschußweise gedeckt worden. Eine **Ueberschreitung** des gesammten Jahresetats steht für jetzt nur für das **südafrikanische Schutzgebiet** zu erwarten, da der Reichszuschuß durch die im Februar 1893 erfolgte wesentliche Verstärkung der Schutztruppe sich als unzulänglich erwiesen hat. Die Mehrausgabe wird später durch Reichsmittel gedeckt werden müssen und soll dann auch näher begründet werden; es wird auch eine vollständige Haushaltsübersicht der drei Schutzgebiete zur Ergänzung der jetzigen Uebersicht vorgelegt werden können. Es beträgt nun für **Kamerun** nach der Uebersicht die Einnahme 568 215,34 Mk. und 2215,34 Mk. mehr gegen das Soll. Die fortdauernden Ausgaben betragen, wie veranschlagt, 487 250,00 Mk. Die einmalige Ausgabe zur Ausführung öffentlicher Arbeiten beträgt 54 289,07 Mk. und 18,289,07 Mk. mehr gegen das Soll. Die Summe des Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben beträgt entsprechend dem Anschlage 42 750 Mk. Die Gesammtsumme der Ausgabe beträgt 584 289,07 Mk. und 18 282,07 Mk. mehr als das Soll. Die Ist-Einnahme beträgt 231 388,07 Mk., mithin ergiebt sich vorläufig ein Vorschuß von 191 475,43 Mk. — Für **Togo** beläuft sich die Summe der Einnahme auf 172 656,32 Mk., um 56 655,32 Mk. mehr als das Soll. Die fortlaufenden Ausgaben betragen 121 914,91 Mk. und 24 414,91 Mk. mehr, die einmaligen Ausgaben 22 559,38 Mk. und um 6559,38 Mk. mehr. Der Reservefonds umfaßt die Summe von 12 516,84 Mk. und um 10 916,84 Mk. mehr als das Soll. Die Summe der Ausgaben beträgt 156 991,13 Mk. und nach Abzug der Ist-Einnahme ergiebt sich ein vorläufiger Ueberschuß von 23 900,30 Mk. Endlich beträgt für das **südwestafrikanische Schutzgebiet** entsprechend dem Soll die Summe der Einnahme 297 000 Mk., die Summe der fortdauernden Ausgaben 532 768,27 Mk. und um 289 968,27 Mk. mehr als das Soll. Zu einmaligen Ausgaben, und zwar Restzuschuß zu den Kosten der Errichtung einer landwirthschaftlichen Versuchsstation und Auskunftsstelle für deutsche Ansiedler 25 000 Mk. Der Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben umfaßt 29 200 Mk., die Summe der Ausgabe beträgt 586 968,27 Mk. Nach Abzug der Ist-Einnahme ergiebt sich vorläufig ein Vorschuß von 178 005,77 Mk. Die Vorlage ist im Reichsschatzamt aufgestellt worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Oktbr. Dem Vernehmen nach wird sich auch die **Kaiserin** am 9. Oktober über Eberswalde nach **Hubertusstock** begeben, woselbst der Kaiser bekanntlich an demselben Tage Vormittags eintrifft.

— Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der **commandirende General** des 3. Armeecorps **v. Versen** ist heute Nachmittag **gestorben**.

— Die „Post“ berichtet, daß heute Nachmittag die deutschen und russischen **Delegirten zu den Handelsvertrags-Verhandlungen** wiederum eine Sitzung abgehalten haben.

— Die „Kreuzzeitung“ beschwert sich, daß an Stelle des Unterstaatssecretärs des Innern Dr. v. Rottenburg, welcher auf Urlaub gegangen ist, **Geheimrath Huber** bei den **Handelsvertrags-Verhandlungen** getreten sei. In keinem Falle sei diese Wahl dazu angethan, große Zuversicht dort zu erwecken, wo die russisch-deutschen Verhandlungen ohnehin nur einem geringen Vertrauen begegneten.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Die Redactionscommission für den Schlußbericht der **Börsenenquete-Commission** hat Freitag ihre Arbeit beendigt. Zur endgiltigen Feststellung des Berichts wird das Plenum der Commission auf den 10. November berufen werden.“

— Die Vorsitzenden des **Wahlcomités der freisinnigen Volkspartei** für die vier Berliner Landtagswahlkreise haben auf die von dem Comité der **freisinnigen Vereinigung** an sie gerichtete Einladung, zunächst in einen mündlichen Meinungsaustausch über ein gemeinsames Vorgehen bei den Landtagswahlen einzutreten, eine ablehnende Antwort ertheilt.

— Die **freisinnige Vereinigung in Wiesbaden** hat beschlossen, nicht für den Nationalliberalen, sondern für den Candidaten der freisinnigen Volkspartei, den Genossenschaftsanwalt **Schenk**, einzutreten. Die **Conservativen** wollen Contreadmiral a. D. Reinhold **Werner** aufstellen.

— Nach einer hier eingegangenen amtlichen Mittheilung hat der **Kaiser** den **General Crespo** in Caracas als auch fernerhin im Besitz der Regierungsgewalt in Venezuela befindlich anerkannt.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist bezüglich der **Landgemeindeordnung in Hessen - Nassau** noch nichts beschlossen worden.

— Nach officiösen Angaben wird jetzt eine reichsgesetzliche Regelung des **Contractbruches von ländlichen Arbeitern** erwogen.

— In dem **Befinden der Kronprinzessin von Griechenland** ist eine Wendung zum Bessern eingetreten.

— Nach Ansicht der „Nationalztg.“ ist die Veröffentlich der **Cabinetsordre** an **Professor Dr. Schweninger** in der „Kreuzztg.“ nicht deshalb erfolgt, um die Nichterfüllung des kaiserlichen Auftrags durch Prof. Schweninger zu rügen. Die Veröffentlichung sei weder aus der Umgebung des Kaisers noch seitens der Regierung veranlaßt worden.

— Der **Generalmajor a. D. v. Kirchhof** aus Brandenburg hat heute in der Wohnung des **Redacteurs des „Berliner Tageblatts“, Harich**, auf denselben einen **Revolverschuß** abgefeuert und denselben leicht verwundet. Harich war wegen der Aufnahme einer beleidigenden, gegen die Tochter des betreffenden Offiziers gerichteten Notiz zu 1000 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Der General verlangte, indem er Harich den Revolver auf die Brust setzte, eine schriftliche Erklärung, daß er (Harich) ein ganz gemeiner Schuft sei. Harich lehnte dieses Verlangen ab. Der General wiederholte seine Forderung und schoß bei einer nochmaligen Weigerung auf Harich. Die Kugel traf Harich an der linken Seite der Brust und drang bis ans Vorhemd, prallte dann aber ab und wurde später im Zimmer aufgefunden. Der

---

„daß es Ihnen so wohl gefällt hier auf dem Lande. Da dürfen wir die Hoffnung hegen, daß Sie noch einige Wochen hier verweilen.“

Elfriede blickte einigermaßen erstaunt den jungen Mann an, der so vertraut zu ihr sprach, als wären sie jahrelange Bekannte.

Elly v. Stetten lachte laut auf.

„Nicht wahr, gnädige Frau“, sprach sie dann, „Arthur ist urkomisch. Er hat sich nämlich sterblich in Sie verschossen, gnädige Frau.“

„Aber Elly“, wehrte der Student verlegen ab, während Frau v. d. Grotenburg und Ulla lachten und auch Elfriede kaum das Lachen unterdrücken konnte. Nur Arnos Antlitz nahm einen finsteren Ausdruck an. Er sagte jedoch nichts, sondern trat an die Ballustrade der Veranda und blickte scheinbar theilnahmslos in den Park hinaus.

Elly von Stetten war das Bild überquellender Gesundheit und Jugendkraft. Sie sah prächtig in dem dunkelgrünen, ihre kräftige Gestalt eng umschließenden Reitkleid aus. Ihrem frischen Gesicht hatte der scharfe Ritt durch die Felder eine gesunde, leuchtende Färbung verliehen; ihre großen vergißmeinnichtblauen Augen glänzten in heller Jugendlust, vermochten aber auch sehr zärtlich und schmachtend zu blicken, wie Elfriede bemerkte, als das junge Mädchen nach Arno hinüber sah. Das aschblonde Haar Ellys fiel frei über die runden Schultern nieder; ein halbhoher Herrenhut, der grüne Schleier, gelbe hirschlederne Stulphandschuhe und Reitpeitsche mit silbernem Knopf vervollständigten den geschmackvollen Amazonenanzug. Ellys derbe Gestalt schien schlanker und zarter in dem lang herabwallenden Reitkleide, als in dem bauschigen, hellen Sommeranzug, in dem Frau v. Santen das junge Mädchen zuerst gesehen.

„Wir beabsichtigen nächste Woche ein kleines Gartenfest zu geben“, wandte sich Fräulein von Stetten an die ältere Frau v. d. Grotenburg. „Wir hoffen, daß Sie uns auch das Vergnügen machen zu erscheinen!“

„Ob ich mitkommen werde, mein Kind“, entgegnete die alte Dame freundlich, „vermag ich noch nicht zu sagen, aber meine junge Gesellschaft wird sicherlich nicht fehlen.“

„Es wird Euch noch eine officielle Einladung zugehen, Ulla“, fuhr Elly v. Stetten fort. „Ich wollte dich nur benachrichtigen, daß Ihr Euch auf den Tag, es ist der Mittwoch, nicht versagt.“

„Nein, Elly, wir werden den Tag frei halten.“

„So ist mein Auftrag erledigt . . . nein, liebste Ulla, wir können nicht bleiben. Mama erwartet uns zum Abendessen zurück. Morgen sehen wir uns ja wieder. . . .“

„Kommt nur pünktlich.“

„Gewiß. Wir werden uns mit soldatischer Pünktlichkeit einstellen. Du kennst ja meinen Vater“, setzte das junge Mädchen lachend hinzu, „wenn ihm nur ein gutes Diner winkt, ist er immer pünktlich.“

Sie küßte Ulla auf die Wange, dann führte sie die Hand der alten Dame ehrfurchtsvoll an die Lippen und verbeugte sich freundlich vor Frau v. Santen, von der sich Arthur v. Stetten mit großer Höflichkeit verabschiedete.

Elfriede bemerkte, wie Elly einen Moment zögerte und einen zärtlich fragenden Blick nach Arno sandte, als wolle sie ihn auffordern, sie zu begleiten. Doch Arno verbeugte sich stumm vor ihr, nachdem er mit ihrem Bruder einen nachlässigen Händedruck getauscht hatte. Leicht seufzend wandte sich das junge Mädchen ab, winkte noch einmal mit der Reitgerte Ulla zu und verschwand in der Thüre, welche Jean diensteifrig geöffnet hatte.

Eine Weile herrschte Schweigen auf der Veranda. Es schien als ob sich Aller eine gewisse Befangenheit bemächtigt hatte. Ulla machte sich an dem Kaffeegeschirr zu schaffen. Arnos Mutter sah nachdenklich und ernst vor sich hin, während Arno einige Blätter von dem wilden Wein, der die Veranda umrankte, abriß, zusammenknüllte und mit heftiger Geberde fortwarf.

„Du warst nicht sehr liebenswürdig zu Fräulein v. Stetten, mein Sohn“, sagte nach einer Pause Frau v. d. Grotenburg.

Arno fuhr auf.

„Du weißt, Mama, daß mir Fräulein von Stetten vollkommen gleichgiltig ist. . . . Ich bitte dich, Ulla, mir morgen bei Tisch nicht wieder Fräulein v. Stetten zur Nachbarin zu geben.“

„Aber, bester Schwager . . .“

„Ich möchte nicht Hoffnungen erwecken, welche sich niemals erfüllen können.“

Er ergriff seinen Hut, verbeugte sich flüchtig vor Frau v. Santen, verließ die Veranda und verschwand nach wenigen Augenblicken hinter den Gebüschen des Parkes. (Forsetzung folgt.)

Die tätowirte Amerikanerin.

Das Wort Ben Akibas, daß alles schon einmal dagewesen sei, besteht nicht ohne Ausnahme. Das beweist eine Erscheinung, von der man mit Recht sagen kann, daß sie sowohl ohne Vorgängerin als auch einzig in ihrer Art ist: die sogen. schöne tätowirte Amerikanerin Miß Irene Woodward. Die ganze Haut der jungen Dame ist nämlich, mit Ausnahme der Gesichtshaut, aufs kunstvollste mit eingeritzten Zeichnungen in den Farben blau und roth so dicht bedeckt, daß fast der Eindruck der Bekleidung hervorgerufen wird, ähnlich wie ein aus bunten Figuren zusammengesetztes Spitzengewebe. Daß dieses phänomenale Menschenkind überall, wo es sich zeigte, großes Aufsehen erregt hat, ist selbstverständlich; aber nicht allein das Interesse eines schaulustigen Publikums hat dieses lebendige Bilderbuch in größtem Maße erweckt, sondern es hat in ebenso hohem Grade auch die Aufmerksamkeit und Bewunderung wissenschaftlicher, speciell ärztlicher Kreise wachgerufen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die langwierige und schmerzhafte Operation des Tätowirens hier einen Zeitraum von acht Jahren beansprucht hat, daß fast die gesammte Oberfläche der Haut allmählich durch unzählige kleine Wunden und nachheriges Einreiben der Farbe in dieselben aufs höchste afficirt worden ist, so wird man begreifen, daß Miß Irene das Interesse der medizinischen Welt für sich in Anspruch nehmen darf. Ein derartiger operativer Eingriff größten Umfanges in das Zellengewebe der Haut, wie er hier systematisch betrieben worden ist, dürfte bis jetzt wohl kaum ein zweiter Mensch glücklich überstanden haben.

Die nächstliegende Frage, **warum** sich Miß Irene dieser qualvollen Verschönerung unterzogen, oder wer sie dazu gezwungen hat, beantwortet die Lebensgeschichte der jungen Dame. Da diese Biographie überall, wo Fräulein Woodward auftritt, vertheilt wird, wollen wir den höchst romantischen Schleier, der um das Dasein derselben gewoben ist, nicht vorzeitig lüften. Ein Skeptiker würde von den Schicksalen der Dame vielleicht gern das Wort Giordano Brunos anwenden: Se non è vero, è ben trovato.

Professor Dr. Ranke hat in einer Sitzung der anthropologischen Gesellschaft in München die junge Dame zum Gegenstand eines besonderen Vortrages gemacht. Auch in anderen Städten haben Aerzte und Anthropologen Frl. Irene ihr höchstes Interesse geschenkt und die unglaubliche Mannigfaltigkeit der Tätowirungen bewundert. Und in der That ist diese Bewunderung gerechtfertigt. Einzelne Blumen, ganze Rosensträuße, Schmetterlinge, Engel, verschiedene Freimaurer- und Sportsembleme wechseln ab mit Sinnsprüchen in englischer Sprache, Sternen, Sonne und Mond. Thiere, ganze Figuren, darunter ein Schiffer, welcher aus seinem Hause tritt, eine allegorische Darstellung der Industrie und eine solche der Freiheit, sind ebenso sorgfältig und kunstgerecht in die Haut tätowirt wie ganze Scenen aus dem Leben, im Kampf befindliche Schiffe, Vögel auf den Zweigen, Götter und Göttinnen, einzelne Köpfe, Wappenschilder, Insignien u. s. w. u. s. w. Auch der Grund, auf dem diese Zeichnungen hergestellt sind, ist mit Arabesken angefüllt und besteht aus mehreren Hundert in den genannten Farben gehaltenen Mustern.

Diese in ihrer Art einzige Specialität zu sehen, ist nun dieser Tage dem Danziger Publikum Gelegenheit geboten, Dank der anerkennenswerthen, stets auf Abwechselung bedachten Direction des **Wilhelm-Theaters**, der dies auch nur mit Hilfe eines sehr hohen, die gesteigerten Eintrittspreise rechtfertigenden Nadelgeldes, welches der jungen Dame bezahlt werden muß, und deshalb gelungen ist, weil sich Miß Woodward auf der Durchreise nach Petersburg befindet

General stellte sich selbst auf dem Polizeirevier und wurde dann auf seinen Wunsch der Commandantur vorgeführt.

— **Zwei Offizierburschen** wurden heute Morgen im Hause Kochstraße 67 anscheinend **vergiftet** in ihren Betten aufgefunden. Jegliche Aufklärung fehlt.

Gotha, 7. Oktober. Der **Redacteur** des freisinnigen „Gothaer Tageblatts", **Bosshardt**, ist wegen einer Artikelserie über die Mißstände im Gefängniß zu Ichtershausen zu 3 Monaten Gefängniß **verurtheilt** worden.

München, 7. Oktbr. In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** fand eine Debatte über eine von den Socialdemokraten eingebrachte **Interpellation betreffend Soldatenmißhandlungen** statt. Der Kriegsminister v. Vollmar gab die Erklärung ab, das Menschenmögliche zur Ausrottung des Uebels solcher Mißhandlungen sei geschehen; auch zukünftig werde jede Fürsorge getroffen werden. Die Fortsetzung der Debatte folgt Montag.

Straßburg, 7. Oktober. Die **Weinernte** in **Elsaß-Lothringen** übertrifft bei vorzüglicher Qualität die erwartete Menge theilweise bedeutend. Das Quantum wird auf mindestens zwei Millionen Hectoliter geschätzt, der Werth auf mindestens 70 Millionen Mark.

Agram, 7. Oktober. Eine Versammlung evangelischer Kirchengemeinden der Augsburger Confession hat die Loslösung vom ungarischen Kirchenverband und die **Gründung einer autonomen croatischen Landeskirche** beschlossen.

Pest, 7. Oktober. In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** brachte der Abg. Dallay eine Interpellation ein, wie lange der Ackerbauminister die das ungarische Landwirthschaft schädigende **Futter-Ausfuhrverbot** aufrecht zu erhalten gedenke.

Bern, 7. Oktober. Die **Einführung der Todesstrafe** durch das neue Strafgesetzbuch für die Schweiz hat die zur Vorberathung des Entwurfs eingesetzte **Commission abgelehnt**.

Paris, 7. Oktober. Durch ein Circular des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Viette, sind die **Eisenbahngesellschaften** aufgefordert worden, **ausländische Scheidemünzen** bei Zahlungen möglichst **zurückzuweisen**.

— Das heute bekanntgegebene **Programm der Festvorstellung im Opernhause** anläßlich der **Anwesenheit der russischen Flottenoffiziere** enthält außer Stücken aus „Hamlet", „Faust", „Galambo" u. a. einen Abschnitt aus Glinkas Oper „Das Leben für den Zaren", eine Polonaise von Tschaikowski, Tscherkessentänze von Rubinstein, russische Volksgesänge, ein Ballet „russische und französische Seeleute" und eine vom ganzen Opernpersonal gesungene Zarenhymne.

Frau Adam ist nach Toulon gereist, um den **russischen Seeleuten** das ihnen von den **französischen Frauen gestiftete Andenken** für ihre weiblichen Angehörigen zu überbringen. Jeder Matrose bekommt ein silbernes Armband, jeder Offizier eine goldene Brosche, Admiral Avellan für seine Frau und Töchter einen Brillantschmuck.

London, 7. Oktober. Nach einer Meldung der „Times" aus Lahore über Calcutta haben in **Kabul** vor der Ankunft der **englischen Mission ernste Unruhen** stattgefunden. Eine Compagnie des Regiments des Gouverneurs Herat habe sich gegen Malik Khan, den Stellvertreter des Oberbefehlshabers, empört und diesen getödtet. Die Meuterer flohen zwar, wurden jedoch ergriffen. Als elf Meuterer an die Mündungen der Kanonen gebunden und diese abgeschossen waren, leisteten alle Truppen auf den Koran den Eid, daß sie sich angesichts der Ankunft der englischen Mission ruhig verhalten wollten. Der General der Aufständischen wurde ebenso wie viele andere auf Anordnung des Gouverneurs verhaftet.

Nottingham, 7. Oktbr. Die **Bucknallgruben**, die zwei größten Gruben von Nottinghamshire, haben heute bekannt gemacht, daß die **Arbeit** daselbst **zu den alten Lohnsätzen aufgenommen** werden könne, da in Folge der Erhöhung der Kohlenpreise die Gründe für eine Lohnreduction fortgefallen seien. Dieser Beschluß betrifft 2500 Arbeiter.

Brüssel, 7. Oktbr. **26 900 Bergarbeiter** sind **ausständig**.

Laut einer Meldung der „**Gazette**" haben **deutsche Zechen** sämmtliche **Kohlenlieferungen nach Paris** und den angrenzenden Departements erhalten, weil sie billiger liefern als die belgischen Werke.

Lissabon, 7. Oktober. Der **Gesundheitszustand des Herzogs von Oporto** hat sich bedeutend verschlimmert.

Kopenhagen, 7. Oktbr. Der **König von Griechenland** ist mit seinen Kindern, den Prinzen Georg, Nicolaus und Andreas, sowie der Prinzessin Marie, heute Nachmittag 3 Uhr an Bord des „**Dannebrog**" von Helsingör nach **Lübeck abgereist**. Das russische Kaiserpaar und der König sowie die Königin von Dänemark haben den König von Griechenland bis Helsingör begleitet, die übrigen Fürstlichkeiten nur bis zur Insel Hyen, von wo sie an Bord der englischen Yacht „Osborne" nach Helsingör zurückkehrten. Der „Dannebrog" wird morgen früh 7 Uhr in Lübeck eintreffen.

Petersburg, 7. Oktbr. In **Havre** und **Rouen** werden **russische Generalconsulate** errichtet werden. Das Consulat in **Cherbourg** wird von einem Viceconsulat in ein wirkliches Consulat verwandelt werden im Hinblick auf die Wichtigkeit, welche dieser Platz für die russischen Kriegsschiffe hat. Die Consulate in **Villafrance** und in **Mentone** werden dagegen aufgehoben. Das Generalconsulat von **Cadix** wird nach Barcelona verlegt; in Cadix wird dafür bloß ein Consulat errichtet werden.

Newyork, 7. Oktbr. Nach einer Meldung des Bureau Herald aus Montevideo hat der Insurgenten-Admiral **Mello Peixoto** aufgefordert, **Rio de Janeiro** innerhalb 48 Stunden zu verlassen, andernfalls werde die Beschießung sofort wieder beginnen. Das diplomatische Corps sei für den Abzug Peixotos als Mittel den Krieg zu beenden. Peixoto weigere sich und treffe vielmehr Vorbereitungen, den Krieg noch energischer fortzusetzen. Die Regierung hat eine Organisation des Geschwaders unter dem Oberbefehl des Admirals Duarte angeordnet und einen Credit zur Deckung der Kriegskosten bewilligt.

Am 9. Oktober: S.A.6.02, S.U.5.05. **Danzig, 8. Okt.** Neumond.

Wetteraussichten für Montag, 9. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, Regenfälle, normale Temperatur. Lebhaft windig a. d. Küsten. Strichweise Gewitter.

Für Dienstag, 10. Oktober:

Bedeckt, trübe, geneigt zu Regenfällen; kühler, windig. Strichweise Gewitter.

* **[Kaiserreise.]** Der Kaiser verläßt, wie schon im Depeschentheile gemeldet, heute (Sonntag) Abends 8 Uhr Trakehnen und fährt mittels Sonderzuges direct nach Eberswalde. Der Sonderzug wird die Bahnstation Dirschau um 2 Uhr Nachts passiren.

* **[Die Urwählerliste für die Landtagswahl]** wird hier am 12., 13. und 14. Oktober während der Dienststunden von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr im 1. Bureau des Rathhauses zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen. Bis zum 14. Oktober, Abends, steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen seine Einwendungen bei dem Magistrat schriftlich anzubringen oder dieselben in dem genannten Bureau zu Protokoll zu geben.

* **[Das Darniederliegen der deutschen Seeschiffahrt im Ostseegebiet]** ergiebt sich u. a. aus dem Umstande, daß in keinem Jahre die Zahl der angemusterten Vollmatrosen und Schiffsjungen so niedrig war wie 1892. Es wurden nämlich in diesem Jahre nur angemustert 3494 (1891 4008, 1890 3945, 1889 3703) Vollmatrosen und 747 (939, 1003, 870) unbefahrene Schiffsjungen. Zurückgeführt wird diese Abnahme in dem reichsstatistischen Vierteljahrsheft darauf, daß das Jahr 1892 für den Verkehr in den Ostseehäfen ein ganz besonders ungünstiges war, denn die Frachten standen sehr niedrig, und ein Theil der Schiffe, die sonst regelmäßig im Frachtverkehr zwischen deutschen und russischen Ostseehäfen beschäftigt waren, fand in Folge des russischen Getreideausfuhrverbots keine Verwendung. Ueberdies machten die strengen Quarantänemaßregeln, die nach dem Ausbruche der Cholera in Deutschland fast überall gegen die Herkunft aus deutschen Häfen gehandhabt wurden, den Verkehr zwischen diesen und außerdeutschen Häfen sehr schwierig, sogar theilweise unmöglich. In den Häfen des Nordseegebiets herrschten zwar ähnliche Verhältnisse, trotzdem aber haben sich die Anmusterungen der Vollmatrosen etwas erhöht (12 470 gegen 12 255, 11 852 und 11 156 in den Vorjahren) und die der Schiffsjungen sind bei weitem nicht so erheblich zurückgegangen wie im Ostseegebiet (1255 gegen 1349, 1385 und 1376 in den Vorjahren).

* **[Neue Postagentur.]** Am 16. Oktober tritt in Schroop, wie schon erwähnt, eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamt in Marienburg und den Schaffnerbahnposten der Strecke Marienburg-Allenstein erhält. Dem Landbestellbezirk der neuen Postagentur werden die Ortschaften Groß-Heringshöft, Rg. Grünfelde, Reg. Jordanken, D. Kl. Heringshöft, Rg. Loosendorf und D. Tannfelde zugetheilt werden.

* **[Personalien bei der Post.]** Angenommen zu **Postgehilfen**: Kühnemann in Bischofswerder, Panthenius in Neumark; zu **Postagenten**: Gastwirth Reschke in Dossoczyn, Gastwirth Schwarz in Schwintsch-Hinterfeld. **Versetzt** sind: die Post-Assistenten Lüdke von Posilge nach Leibitsch, Schreiber von Danzig nach Groß-Waplitz, Kiewert von Danzig nach Schwintsch-Hinterfeld, Glang von Alt-Kischau nach Krockow. Die Post-Secretäre Prinz, Schulze, Wisotzky hierselbst sind zu Ober-Postdirections-Secretären ernannt worden.

* **[Personalien.]** Der Amtsrichter **Wintzek** in Lobsens ist an das Amtsgericht in Thorn, der Amtsrichter **Wendeler** in Strelno an das Amtsgericht in Konitz versetzt worden.

* **[Versetzung.]** Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Strehle in Marienburg ist an das Gymnasium nach Strasburg (Westpr.) versetzt worden.

* **[Schwurgericht.]** Die gestrige letzte Schwurgerichtsverhandlung endigte mit der Verurtheilung des der Brandstiftung angeklagten Eigenthümers Franz Lamke aus Abbau Tuchlin wegen Brandstiftung zu $2\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust.

In der damit beendigten Schwurgerichtsperiode standen 16 Anklagesachen zur Verhandlung an, davon wurden 2 vertagt. Eine hervorragende Rolle spielten Meineide, deren 12 Personen angeklagt waren. Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit hatten sich 4 Personen, wegen Straßenraubes, Amtsverbrechens 3, Brandstiftung 2 zu verantworten. Es fanden im ganzen 9 Freisprechungen und 10 Verurtheilungen statt. Bei letzteren wurde auf eine Gesammtstrafe von $16\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren 8 Monaten Gefängniß erkannt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: 1) Mottlauergasse Nr. 4 und 5 von den Maurermeister Grunwald'schen Eheleuten an den Küster Robert Marks, hier, für 44 700 Mark; 2) Langfuhr, Blatt 211, von der Wittwe Ida Wenzel an den Major z. D. d'Elsa für 16 000 Mk.; 3) Junkergasse Nr. 8 von den Geschwistern Martha und Franziska Ohlsen an die Frau Schuhmachermeister Henriette Blank für 19 000 Mk.; 4) Hundegasse Nr. 103 von dem Kaufmann August Meißner an den Kaufmann August Terkowski für 33 000 Mk.; 5) Brodbänkengasse Nr. 24 von dem Kaufmann Giesebrecht in Kl. Plehnendorf an die Frau Kaufmann Emma Meta Zobel für 76 000 Mk.; 6) Am Stein Nr. 14 nach dem Tode der Eigenthümerin Anna Renate Ehms von ihrem Bruder, Fleischermeister Albert Friedrich Ehms zu Rheinfeld (Kr. Carthaus) an den Goldarbeiter Max Olinski für 26 250 Mk. 7) Langgasse Nr. 73 nebst Apothekergerechtigkeit, Waarenlager und Mobiliar von dem Apothekenbesitzer Robert Laaser an den Apotheker Karl Schnuppe für 380 000 Mk.; 8) Melzergasse Nr. 5 von dem Kaufmann Julius Momber und Miterben an den Kaufmann Karl Köhn und von diesem an den Friseur Julius Sauer für 39 500 Mk.; 9) ein Trennstück von Langenmarkt Nr. 17 von der Frau Kaufmann Martha Schwidop, geb. Schuster, an den Kaufmann Johannes Köhnke für 36 000 Mk.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau**, 7. Oktober. Vor einigen Monaten wurden, wie seiner Zeit gemeldet worden, durch Einbruch verschiedene **Abendmahlsgegenstände gestohlen**. Dieses Diebstahls dringend verdächtig war der Arbeiter Zielinski, da bei ihm ein Stück Tuch, das bestimmt von einer hier entwendeten Altar-Fußdecke herrührte, gefunden wurde. Er wurde trotz seines Leugnens des Einbruchs für überführt erachtet und von der Strafkammer zu Rosenberg wegen dieser und noch anderer Vergehen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ueber den Verbleib der Kannen und Kelche 2c. machte der Verbrecher kein Geständniß.

♂ **Marienwerder**, 7. Oktbr. In unserer Kreis-Baumschule findet zur Zeit unter Leitung des Herrn Kreis-Obergärtners Bauer wieder ein **Obstbau-Cursus** statt, an dem sich 15 Lehrer betheiligen. 10 davon gehören dem Regierungsbezirk Gumbinnen, 3 dem Bezirk Marienwerder und 2 dem Bezirk Danzig an. — Wegen empörender **Mißhandlungen der Frau und Mutter** standen gestern der Händler B. hierselbst und zwei seiner Töchter vor dem hiesigen Schöffengericht B. und seine Tochter Deborah erhielten je 6 Wochen Gefängniß, die jüngere Tochter Thekla wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Graudenz, 6. Oktober. Der Kreistagsabgeordnete Schnackenburg-Mühle Schwetz hat dem am 14. Oktober stattfindenden Kreistag folgenden Antrag unterbreitet: der Kreistag wolle beschließen: 1) Vom 1. April 1894 ab wird die **Erhebung des Chausseegeldes** auf den Kreischausseen des Kreises Graudenz **eingestellt**. 2) Der dadurch entstehende Einnahmeausfall wird für das Etatsjahr 1894/95 aus den Ueberweisungen auf Grund der lex Huene, weiterhin durch **Umlage**, wie die übrigen Kreissteuern, aufgebracht. (Ges.)

mp. **Aus Hinterpommern**, 6. Oktober. „Die Geister, die ich rief, nun werd' ich sie nicht los", wird jedenfalls der **conservative Verein des Wahlkreises Stolp-Lauenburg-Bütow** denken angesichts der heftigen Strömung, die sich gegen seinen neulichen Beschluß, Hrn. v. Hammerstein doch wieder aufzustellen, bemerkbar macht. Als es s. Z. zur Reichstagswahl ging, ei wo hätte da einer der Herren zu „mucksen" gewagt, als die Kleinbauern das Wort führten. Nur um das Feld gut zu beackern, stellte man kurz vorher bei der Landtagsersatzwahl einen Hofbesitzer, Herrn Schulz-Horst auf, versprach aber gleichzeitig durch ein großes Schriftstück dem Herrn Will-Schweslin, **das nächste Mal solle er auch ein Landtagsmandat erhalten.** Da hat man nun aber die Rechnung ohne den Hrn. v. Hammerstein und Hrn. Schulz-Horst gemacht. Letzterer hat nicht Lust, nach so kurzer Zeit des „Athmens parlamentarischer Luft" wieder „abgegangen" zu werden, und Herr v. Hammerstein? Na, der hat einen gehörigen Schreck gekriegt, als er vernahm, daß man ihn, den früheren Gutsbesitzer des Lauenburger Kreises, den allgewaltigen „Kreuzzeitungs"-Redacteur und den einzigen Mann, der „auf das Staatsministerium einen Druck auszuüben versteht", nicht wieder wählen wolle! Er hat's ihnen in der conservativen Versammlung in Stolp dann aber auch gründlich auseinandergesetzt, daß es ohne ihn einfach nicht gehe u. s. w., — da nickten die hohen Herren weise mit den Köpfen und murmelten: Wie du willst, edler Kreuzzeitungsritter! Und er will sein „17jähriges" Mandat nicht fahren lassen, er will wiedergewählt werden, aber — die Wähler wollen nicht. Sie wollen den Herrn Schulz-Horst wieder, den Herrn v. Bandemer-Gelesen auch, dann aber sind noch Herr Will-Schweslin und Herr Kuschel-Damerkow, wer soll nun das dritte Mandat erhalten? Wir wissen Rath. Die Liberalen werden sich rühren und einen Mann für das Mandat aufstellen, der nicht mit Herzklopfen die Stimme des „Bundes der Landwirthe" vernimmt, und der auch nicht „Minister stürzen" will, dann sind die conservativen Herren aus aller Verlegenheit.

Von mehreren Bezirksabtheilungen des „Bundes der Landwirthe" aus dem Bütower Kreise sind übrigens dem liberalen Stolper Bauernverein Gesuche um Unterstützung der Candidatur des Hrn. Kuschel-Damerkow zugegangen. Die Stolper conservative Bürger- und Bauernschaft will dagegen den bisherigen Landtagsabgeordneten Hrn. Schulz-Horst nicht fallen lassen.

„Herr v. Hammerstein hat keine Aussicht wiedergewählt zu werden!" So schließt ein Eingesandt aus dem Lauenburger Kreise in Nr. 232 des „Stolper Wochenblatts". Die Lauenburger Urwähler behaupten, daß Herr v. H. „wenig Verständniß für Landwirthschaft besitze und sehr wenig Anhänger auch im Lauenburger Kreise habe". Außer Herrn v. Bandemer-Gelesen will man in Lauenburg den bisherigen Landtagsabgeordneten Herrn Schulz-Horst als Candidaten aufgestellt wissen.

% **Köslin**, 6. Oktbr. In der heutigen zweiten diesjährigen Hauptversammlung des **pommerschen Provinzial-Lehrervereins** hielt Herr Lehrer Schreiber (früher in Marienburg) einen gründlich durchgearbeiteten längeren Vortrag über das zur Zeit so sehr besprochene Thema „die Fortbildungsschule für die aus der Volksschule entlassene Jugend". Die vom Referenten aufgestellten Leitsätze lauteten: 1) Zur Fortsetzung der durch die heutige Schulentlassung zu früh abgebrochenen Jugenderziehung, zur Befestigung und Erweiterung der Kenntnisse bedarf unsere heutige Volksschule nothwendig eines Ausbaues durch die Fortbildungsschule. 2) Es ist nothwendig, daß durch ein Gesetz die Einrichtung von Fortbildungsschulen geregelt und der Besuch derselben der männlichen Jugend zur Pflicht gemacht wird. Diese Sätze wurden von der Versammlung acceptirt. Hiermit war das Pensum der Hauptversammlung erledigt. In der hierauf stattfindenden Vertreterversammlung wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Die nächste Provinzial-Lehrerversammlung findet im nächsten Jahre in Cammin in Po. statt; Greifenhagen und Greifswald hatten auch eingeladen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Nachmittags nahm ein Theil der Gäste die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und Umgegend in Augenschein und Abends verließen die meisten unsere Stadt.

Tilsit, 7. Oktober. Der Fuhrhalter Awißus war am Tage der letzten Stichwahl von einem Herrn, der an einer **Stange ein Plakat befestigt** hatte, zu einer Umfahrt in der Stadt engagirt worden. Das Plakat enthielt die Aufschrift: „Wähler, wählet Herrn v. Reibnitz-Heinrichau." Seitens unserer Polizeibehörde wurde diese Art von Wahlagitation, die früher bekanntlich auch in Danzig von conservativer Seite mehrfach angewendet worden ist, als **grober Unfug** angesehen und der betreffende Fuhrhalter mit einer Polizeistrafe von 9 Mk. belegt. Gegen diese Bestrafung protestirte der Fuhrhalter Awißus und ließ es auf gerichtliche Entscheidung ankommen. Dem die Klage führenden Polizeibeamten wurde in dem betreffenden Termine bedeutet, daß nicht A., der als Fuhrhalter zu dieser Fahrt gemiethet war, derjenige sein konnte, welcher den vermeintlichen Unfug getrieben hätte, sondern der betreffende Herr als Miether des Fuhrwerks; aber auch diesem sei der Vorwurf, groben Unfug verübt zu haben, nicht zu machen, denn aus einer derartigen Agitation sei durchaus eine strafbare Handlung nicht zu construiren. Der Fuhrhalter Awißus wurde freigesprochen, die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

Vermischtes.

Breslau, 7. Oktbr. Der Vicefeldwebel **Thiem** vom 10. Grenadier-Regiment, welcher in der Neujahrsnacht 1891 seine Geliebte, eine hiesige Nätherin, ermordet hatte und deswegen vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden war, ist heute früh hier vom Scharfrichter Reindel **hingerichtet** worden. Der Hinrichtung wohnte ein Commando Infanterie bei.

Elberfeld, 5. Oktbr. Ein **Lotteriegewinn** hat hier einen Fabrikarbeiter zum **Selbstmord** getrieben. Derselbe hatte vor etwa zwei Jahren in einer Lotterie 25 000 Mk. gewonnen, seitdem die Arbeit aufgegeben und in Saus und Braus gelebt. Das Geld schwand hierbei indeß derart, daß der „glückliche Gewinner" jetzt über keinen Pfennig mehr verfügt und deshalb die Arbeit wieder aufnehmen mußte. Diese sagte ihm aber so wenig zu, daß er gestern nach nur halbtägiger Thätigkeit zum Revolver griff und sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Der Selbstmörder war erst 28 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier Kinder.

Cholera.

(Telegramme.)

Stettin, 7. Oktober. Das Gesundheitsamt meldet heute eine Erkrankung in **Alt-Damm** und einen tödtlich verlaufenen Krankheitsfall, der allerdings von Stettin eingeschleppt worden ist.

Schiffsnachrichten.

Stockholm, 4. Oktober. Der jüngst über die skandinavischen Länder gegangene **schwere Sturm** hat neben dem Schaden, den er in vielen Orten angerichtet, auch mannigfache **Unglücksfälle auf See** zur Folge gehabt. Auf der Rhede von Kolmar wurden zwei Schiffe losgerissen und trieben nordwärts. Das Schicksal des einen Fahrzeuges, „Tilly", ist unbekannt, während das andere Schiff geborgen wurde. Der Capitän und ein Mann waren über Bord gespült worden. Die norwegische Brigg „Fortuna", mit Holz von Riga nach Rhyl, ist an der Ostküste von Oeland gestrandet. Die Besatzung wurde gerettet. Aus Helsingfors wird gemeldet, daß der Schooner „Ivar", aus Landskrona, von Hudiksvall nach Aarhus mit Holzlast begriffen, total verloren gegangen ist. Die Mannschaft wurde von Lootsen unter Lebensgefahr gerettet. Nach aus Karlskrona eingetroffenen Nachricht ist der Schooner „Engelbrekt", von der Mannschaft verlassen und mit Wasser gefüllt, von dem norwegischen Dampfer „Niord" angetroffen worden.

Literarisches.

⊙ Der Philosoph der Weltphantasie wird Jakob Frohschammer, der kürzlich verstorbene Denker, von einem seiner Schüler, Bernhard Münz, genannt, der in einer erschöpfenden eindringlichen Abhandlung im Oktoberheft von „**Nord und Süd**" den Entwickelungsgang Frohschammers und den Inhalt seines philosophischen Systems vorführt. Das Porträt des Philosophen ist in trefflicher Radirung dem Hefte beigegeben. Dasselbe enthält ferner einen interessanten Artikel von J. Reinke über „Die Festigkeit der Pflanzen"; C. Gareis beleuchtet „Die Friedensbestrebungen unserer Zeit", Ernst Mamroth behandelt Rudolf v. Ihering als einen Realisten des Rechts; Clemens Sokal zeichnet in dem Aufsatz „Frau Lätitia" das merkwürdige Charakterbild der Mutter Napoleons I.; Anna Simson berichtet über den „Antheil der Frauen an der Weltausstellung in Chicago". Mit erzählenden Beiträgen sind Hedwig Dohm und Heinrich Kruse vertreten.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 7. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $268\frac{7}{8}$, Franzosen $242\frac{1}{2}$, Lombarden $85\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente 93,10. Tendenz: matt.

Paris, 7. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% Amort. Rente —, 3% Rente 98,15, ungarische 4% Goldrente 93,56, Franzosen —. Lombarden 223,75, Türken $22,37\frac{1}{2}$, Aegypter 103,10. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 35,50, Weißer Zucker per Oktober $37,12\frac{1}{2}$ per November 37,25, per Novbr.-Januar 37,50, per Januar-April $38,12\frac{1}{2}$. Tendenz: träge.

London, 7. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $98\frac{3}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $98\frac{3}{4}$, Türken $22\frac{1}{8}$, ungarische 4% Goldrente 93, Aegypter $102\frac{1}{8}$, Platzdiscont $1\frac{3}{8}$, Silber $33\frac{7}{8}$. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 $17\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $13\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. Oktbr. Wechsel auf London 95,40. 2. Orientanl. $100\frac{1}{2}$, 3. Orientanl. $101\frac{1}{2}$.

Newyork, 6. Oktober. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable-Transfers $4,85\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,22\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{5}{8}$, 4% fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien $19\frac{3}{8}$, Canadian-Pacific-Actien $74\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien 20, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 60, Illinois-Centr.-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122, Louisville u. Nashville-Act. 50, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $14\frac{5}{8}$, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. $101\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. —, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 20, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien —, Union-Pacific-Actien $18\frac{7}{8}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actie —. Silber Bullion $73\frac{1}{2}$. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. Oktober. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 13,15—13,25 M Gd. und 13,25 M bez. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 7. Oktbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Flau. Oktober 13,45 M, November 13,35 M, Dezbr. 13,45 M, Januar-März 13,60 M, April-Mai $13,87\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhig. Oktbr. $13,42\frac{1}{2}$ M, Novbr. $13,32\frac{1}{2}$ M, Dezbr. 13,40 M, Januar-März $13,57\frac{1}{2}$ M, April-Mai $13,82\frac{1}{2}$ M.

Butter.

Hamburg, 6. Oktbr. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 121 M, 2. Klasse 116—118 M per 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 100—110 M, schlesw.-holsteinische u. ähnl. fr. Bauer-Butter 88—95 M, livländische und esthländische Meierei-Butter 90—108 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 88—92 M verzollt, finnländische Sommer- 100—105 M verzollt, finnländische Winter- 83—85 M verzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 35—55 M verzollt.

Kleine Zufuhren und lebhafte Nachfrage aus Deutschland ließen hier einen recht starken Begehr aufkommen. Feinste Butter wurde theils im Originalzustande, theils als Factoreibutter reichlich gekauft und konnte das Angebot der Nachfrage nicht genügen, weshalb auch auf allen Seiten eine Erhöhung der Notirung um mindestens 5 M erwartet wurde und wäre solche auch eingetreten, wenn nicht unerwartet Kopenhagen einen Fall von 8 Kronen gemeldet hätte, wodurch also ein Geschäft mit England von hier aus vollständig unmöglich wird. Die Notirungscommission ließ es daher bei einer Erhöhung von 3 M sein Bewenden haben. Die Qualitäten sind theilweise recht mäßig, in der nächsten Woche dürfen wir wohl noch mehr tadellose Waare erwarten. — Fehlerhafte Butter ist nahezu unverkäuflich, in fremder Butter fanden kleine Umsätze statt.

Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station **Altona**, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg, aus dem Auslande nach Hamburg Freihafen zu adressiren.

Wolle.

London, 6. Oktbr. Wollauction. Tendenz fest, Good medium Greasy Merino schließt zu Julipreisen, medium scoured Merino 5% theurer, Crossbred pari bis 5% theurer, Capwolle pari bis 5% billiger. (W. T.)

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ca. 2000 Stück Seiden-Damaste

ab eigener Fabrik — an Private steuerfrei ins Haus — Mk. 1,85 p. Met.

bis Mk. 18,65 — schwarze, weiße und ein-, zwei- u. dreifarbige (ca. 50 Qual. u. 600 versch. Farben, Dessins etc.), sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Foulards	v. Mk.	1,35— 5,85
Seiden-Grenadines	- -	1,35—11,65
Seiden-Bengalines	- -	1,95— 9,80
Seiden-Bastkleider p. Robe	-	14,80—68,50

Seiden-Armures, Merveilleux, Duchesse etc.
Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.
Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir offeriren:

Frisaden in reiner Wolle, pro Meter 75, 90 ₰.
Frisaden in reiner Wolle, krumpffrei, schwere Qualität, pro Meter 90 ₰, 1,05, 1,20 M.
Frisaden in ganz schwerster Qualität, prima, pro Meter 1,20, 1,50 M.
Flanelle (Handwaare zu Wollhemden) pro Meter 1,05, 1,20 M.
Flanelle in schwerer Waare pro Meter 90 ₰, 1,05, 1,20 M.
Flanelle und Moltons aus bester Wolle, pro Meter 1,20, 1,50—3,00 M.
Boys, 6/4, 7/4, 8/4, schwerste Qualität, pro Meter 1,80, 2,25, 2,50—4,00 M.
Gesundheits-Frisaden und Flanelle (für rheumatische Leiden) aus feinster Wolle, pro Meter 1,20, 1,50, 1,80—3,00 M.

Piqué-Parchende, gebleicht, in schwerer Qualität, pro Meter 45, 50, 60 ₰.
Piqué-Parchende, ganz dick gerauht, pro Meter 60, 75 ₰.
Ombres, Strucks und faç. Parchende, pro Meter 75, 90 ₰.
Parchende, ungebleicht, pro Meter 30, 37½, 45 ₰.
Parchende, couleurt, feinfarbig, pro Meter 45, 60 ₰.

Tricotagen

Normal-Herrenhemden à 1,50, 2, 2,50, 3, 4 M.
Normal-Herrenhemden, prima prima, 3, 4, 4,50, 5 M.
Normal-Herren-Unterhosen, prima, 1,50, 2,50, 3, 4 M.
Flanell-Wollhemden und -Hosen aus feinster Wolle, à Stück 3, 3,50, 4 M.
Herren-Strick-Jagdwesten in Strickgarn ꝛc. 3, 3,50, 5 M.
- **Westen** in Wolle u. Vigogne à 2, 2,50, 3 M.
Herren-Oberhemden mit dreimal lein. Einsatz à 2, 2,50, 3 M.
- mit Stickereien und Schnüren, elegant, 3,50, 4 M.
Herren-Nachthemden von schwerem Elsasser Hemdentuch à 1,20 M.
- aus schwerstem und garantirt haltbarsten Leinen 1,40, 1,60, 2—4 M.
Damen-Hemden aus schwerem Hemdentuch, mit Spitze, à 1, 1,20 M.
- aus schwerem schlesischen Leinen à 1,40, 1,50, 3 M.
- mit reicher Stickerei à 2, 2,50, 3, 4 M.
Kinderwäsche pro Stück 30, 40, 50 ₰ bis 1 M.
Damen-Strickröcke pro Stück 1,50 bis 2 M.

Damen-Strickröcke in reiner Wolle, in reizenden Dessins pro Stück 2,50, 3, 4 M.
Damen-Tricotagen in Camisols, Pantalons ꝛc., pro Stück 1,50, 1,75 bis 2,50 M.
Damen-Tricotagen in reinwollenen Flanellen pro Stück 2, 2,50 bis 3,50 M.
Jupon-Unterröcke in reichen Plissés, pro Stück 2,50, 3, 4 M.
Unterkleider für Damen, Herren und Kinder 1, 1,50, 2 bis 3 M.
Wollhemden aus krumpffreien Flanellen à 3, 4 M.
Wollhemden, extra groß und schwer, à 4, 4,50, 5 M.
Wollhemden aus besten Frisaden und Flanellen à 2, 2,50, 3 bis 4 M.
Wollhosen aus schweren Flanellen à 3 bis 4 M.
Damen-Pantalons aus Halbflanell, lang guittirt, à 1, 1,20, 1,50 M.
Damen-Pantalons aus schweren reinwollenen Frisaden 2, 2,50, 3 M.
Damen-Pantalons in fein Wollen à 3, 4 M.
Damen-Unterröcke aus reinwollenen Frisaden, sehr sauber gearbeitet, à 3, 4 M.
Damen-Unterröcke aus schweren Flanellen, extra groß, à 3, 4, 5 M.
Unterhöschen für Kinder, aus Frisaden, Flanellen u Halbflanellen à 50, 60 ₰ bis 1,50 M.
Negligée-Damenjacken aus feinen gebleichten Piqué-Parchenden à 1,25, 1,50, 2 M.
Negligée-Jacken aus ganz schweren Piqué- und Cordparchenden à 1,50 bis 2 M.
Pantalons aus Ripsparchenden à 1,50, 2 M.
Pantalons aus Ombré-, Struck- und Piqué-Parchenden à 1,50, 1,80, 2 bis 3 M.
Für Kinder: **Unter-Costümchen,** gestrickt und gewebt, à 50, 60, 80 ₰ bis 1,50 M.
Kinder-Unterjacken aus Flanellen und System Jäger à 1, 1,50, 2 M.
Knaben-Unterhosen und Costümes à 80 ₰, 1, 1,20, 1,50 M.

Schürzen in couleurten Leinen à 50, 60 ₰.
- für Haus und Küche, extra groß, à 75, 90 ₰.
- in Kleiderformat mit Spitzen u. Plissés, in extra groß u. weit, à 1,20, 1,50 bis 2 M.
Kinderschürzen in überraschend großer Auswahl u. in allen nur existirenden Dessins von 30 ₰ bis 1,50 M.

Taschentücher in rein Leinen pro Dutzend 1,80, 2, 2,50, 3 M.
- in Batist à 2,50, 4 bis 5 M. (1893

Besäumen gratis.

Die Verlobung unserer Tochter **Antonie** mit dem Königlichen Amtsrichter Herrn **Georg Conrad** in Mühlhausen (Kreis Pr. Holland) beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Christburg Westpr., im Oktober 1893.

Johann Becker und Frau **Mathilde** geb. Lange.

Eine geprüfte **Lehrerin** ertheilt Unterricht und giebt Nachhilfestunden.
Meldungen werden Schleusengasse 2 erbeten. (2279

Heute Nachmittags 3¾ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser innig geliebter Sohn

Walther

im 11. Lebensjahre.
Diese Trauernachricht widmen allen lieben Verwandten und Bekannten im Namen der übrigen Hinterbliebenen (2297
Danzig, den 7. Oktober 1893.
J. Klingroth und Frau.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Oktober, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Thornsche Gasse Nr. 5, statt.



Specialität: Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe.

Gehrt & Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,
Danzig, Langgasse Nr. 13,
empfehlen anerkannt nur beste Qualitäten zu billigsten, aber festen Preisen.

Specialität: Tricot-Taillen, Fantasie-Artikel, Strickwolle.

Tricotagen
für Damen, Herren und Kinder.
Sämmtliche Normal-Artikel
Prof. Dr. Gustav Jäger zu Original-Fabrik-Preisen.
Normal-Corsets.
Besonders heben hervor:
Reise-Schlaf-Hemden.
Hemdhosen, Kinder-Unteranzüge.
Strümpfe für Damen u. Kinder,
gestrickt aus englischen Gajetgarnen echtfarbig mit doppeltem Knie.
Strumpflängen, Sockenlängen.
Normal- und Merino-Socken.
Anerkannt vorzügliche nicht einlaufende **Schweiß-Socken.**

Erstes Special-Etablissement
für sämmtliche Kinder-Artikel.
Stoff- und Tricot-Kleidchen für jedes Alter passend, vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Knaben-Tricot-Anzüge, wie auch einzelne **Blousen u. Hosen.**
Tricottaillen in den verschiedensten Preislagen.
Jagd-Artikel. Jagd-Westen.
Krimmer- und Astrachan-Kragen
in größter Auswahl.
Neu aufgenommen:
Haus- und Reiseschuhe.
Schlafdecken.
Ball- und Gesellschafts-Fächer.
Aufträge von 20 M an portofrei.

Fantasie-Artikel.
Großartige Ausstellung der neuesten Muster in seidenen und wollenen Tüchern und Echarpes.
Wollene Westen, mit und ohne Aermel.
Mercedes-Westen.
Gestrickte wollene Unterröcke
Ueberraschende Neuheiten in
Kopfbedeckungen
für Damen und Kinder.
Chenille- und wollene Kapotten.
Großes Lager sämmtlicher Kinder-Artikel.
Engl. und deutsche Strickwolle, Rockwolle, Zephyr- und Castorwolle.



Fr. M. Herrmann, Instrumentenmacher und Bandagist,
Danzig, Wollwebergasse 29.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir meinen werthen Kunden sowie einem hochgeschätzten Publikum ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich mein Geschäft von **Heil. Geistgasse 11** nach

Wollwebergasse 29

verlegt habe und empfehle:
Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien, Verbandsstoffe sowie **Artikel zur Krankenpflege** etc. Alsdann **Tischmesser** und **Gabeln, Taschenmesser** jeden Genres, **Rasirmesser** in ganz vorzüglicher Qualität, **Kerbschnitzmesser** eigenen Fabrikats, **Brillen Pincenez, Thermometer u. s. w.** unter Zusicherung streng reeller Bedienung und billigster Preisnotirung.
Atelier zur Anfertigung künstlicher Gliedmaßen, orthopädischer Maschinen. **Dampfschleiferei.** Reparaturwerkstatt. Anlagen elektrischer

Haustelegraphen, Telephone, Blitzableiter

bei solidester Ausführung unter jeder Garantie. (2285

Langgarten 78, part.,
herrsch. Wohn., 4 Zimmer, Cab. u. Zubeh. von sof. zu vermiethen.

Strandhalle Westerplatte

bleibt bis auf Weiteres offen.
Hochachtungsvoll (2256
G. Feyerabend.

Café Selonke.

Olivaerthor 10.
Sonntag, den 8. Oktober cr.,

Concert.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 ₰.

Sect

Söhnlein & Co

Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN
i. Rheingau
Gesetzlich geschützte Marken:
„RHEINGOLD“ ✳ „KAISER-MONOPOL“
Bezug durch Weinhandlungen.

Geschäfts-Aufgabe.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich meine vor 38 Jahren von mir gegründete **Pianoforte-Fabrik** aufzugeben beabsichtige.
Um mit dem grossen Lager hochfeiner und wirklich guter Pianinos neuester Construction baldigst zu räumen, verkaufe dieselben zu äusserst billigen Preisen.
Flügel, vorzügliche Braunschweiger und Leipziger Fabrikate, weit unter Fabrikpreis.

Hugo Siegel,

Danzig, Heilige Geistgasse 118.

Neufahrwasser, Olivaerstr. 10, sind mehrere möbl. Zimmer zu vermiethen.

Appell

Montag, d. 9. Oktbr. a. c.,
Abends 8 Uhr,
im Schützenhause.

Allen unseren Freunden und Bekannten, von denen wir uns nicht mehr persönlich verabschieden konnten, sagen wir hiermit ein herzliches Lebewohl
Paul Borchardt und Frau.

Deutsches Waarenhaus

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.
Wir empfehlen:

Herren-Confection:

Herren-Paletots aus guten u. eleganten Stoffen à Stück 12, 15, 18, 24—30 M vom Lager.
Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, wie: Eskimos, Velours, Mouffees, Buckeles und Rayes vom Lager: à Stück 30, 36 bis 45 M.
Herren-Paletots nach Maaß, aus hocheleganten Stoffen, tadellos sitzend ausgeführt, 40, 45, 50—60 M.
Herren-Reisemäntel, Hohenzollern-Mäntel, Schuwalows, Schlafröcke à Stück 12, 15, 18—36 M.
Kutscher-Mäntel à Stück 10, 12, 15, 18—30 M.
Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten haltbaren Stoffen à 12, 15, 18—24 M.
Herren-Anzüge nach Maaß, eleganter Sitz und tadellose Ausführung, aus besten inländischen und ausländischen Stoffen, à 36, 40 45—60 M.
Salon-Anzüge in Croisé, Kammgarn à 45, 50, 60 M.
Frack-Anzüge, hochelegant ausgeführt, 40, 45, 50, 60—90 M.
Reithosen, Jagdjoppen, Interims-Uniform vom einfachsten bis hochfeinsten Genre. (8852

Eugen Hasse, Kohlenmarkt 25,
vis-à-vis der Hauptwache,
empfiehlt

Hosen und Westen von 3 M an.

Winter-Paletots vom Lager, von dauerhaften Stoffen, Double und Satin 10, 12, 15 M.
Winter-Paletots vom Lager, reine Wolle, Eskimo, Flocconné, Diagonal 18, 21, 24 M.
Burschen-Paletots aus dauerhaften Stoffen in allen Farben M 7, 8, 10.
Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten Stoffen, sehr haltbar M 10, 12, 15.
Herren-Anzüge vom Lager, reine Wolle, Cheviot, Kammgarn M 18, 21, 24 M.
Burschen-Anzüge vom Lager, reine Wolle M 8, 10, 12.
Winter-Paletots nach Maaß aus feinster Wolle, Flocconné, Velour, Kirl und Satin, M 27, 30, 33, 36.
Gesellschafts-Anzüge aus dem feinsten Kammgarn, Cheviot, Granit M 33, 36, 40.
Große Auswahl in Kinder-Anzügen und Paletots in reizenden Mustern zu billigen Preisen.
Sämmtliche Sachen zeichnen sich durch saubere Arbeit und guten Sitz aus und werden unter persönlicher Leitung meines Zuschneiders mit Garantie geliefert. (9200
Eugen Hasse, Kohlenmarkt 25,
vis-à-vis der Hauptwache.

Aufträge in Gravirungen von Monogrammen
in correcter Ausführung auf Albums, Poesie-, Cigarrentaschen, Portemonnaies ꝛc. werden entgegengenommen bei **C. A. Focke,** Zoppot, Seestraße 29.

Eine herrsch. Wohnung, besteh. aus 5 hellen heizb. Zimm., 1 Kab., hell. Küche, 2 Kamm., Bod. u. Keller ist von sofort zu verm. 4. Damm 5 in der 2. Etage.

Wegen meiner Versetzung ist meine Wohnung, Weidengasse 2 sofort zu vermiethen.
Näheres beim Hauswirth Hrn. Holtz, Pfefferstadt 46.
E. Meyer, Reg.-Rath.

Die Kegelbahn
unter dem Wiener Café Langenmarkt Nr. 9 ist noch für einige Abende in der Woche zu besetzen.
Meldungen beim Hausmeister Stegemann, daselbst.

Wilhelm-Theater.

Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.
Sonntg., 8. cr., Nachm. 4—6 Uhr:
Volksthüml. Vorstellg.
zu halben Kassenpreisen.
Jeder Erwachs. 1 Kind frei.
Abds. 7, Kassenöffng. 6 Uhr:
Große außerordentl. Extra-Vorstellung.
Beginn d. unwiderrufl.
nur 8täg. Gastspiels v.
La belle Irène,
der schönen tätowirten Amerikanerin.
Schönste u. interressant. Schaustellg. d. Welt.
Erstes Auftreten des — Pastell-Schnellmalers —
Sign. Aromley.
Das v. dies. in 5 Min. v. d. Aug. d. Publik. in Oel gemalte Gemälde w. nach beendet. Vorstellg. im Tunnel-Restaurant verlooft.
Ferner Auftreten d. gesamt. neu engag. Künstl.-Ensembl.
Währ. d. Gastsp. v. Miß Irène
Erhöhte Preise.
Prosc.-L. 3 M; I. Rg. 1—8 M 2; I. Rg. 9—16 M 1,50; Mittellg. M 1; Parquet M 1,25; Sperrs. 1 M, Parterre 75 ₰; II. Rg. 80 ₰; Gallerie 60 ₰.
Montag, Abends 7½ Uhr:
Brill. Spec.-Vorstellg.
Pers.-Verz. u. Weites s. Plakate.

J. U. P.

Wer in einer größern Stadt
Oft was zu besorgen hat,
Und nicht grade wohnt darin,
Fährt per Eisenbahn dahin;
Denn man glaubet allgemein,
Daß dieselben dazu sei'n.

Wer von Praust nach Danzig fährt,
Eines Andern wird belehrt:
Morgens, Abends — einerlei,
Wann, warum und wie es sei,
Immer kommt der Zug zu spat
Nach sowohl, wie aus der Stadt.

Drum, wer pünktlich sein muß,
Gehe lieber hübsch zu Fuß.
Eingekeilt ganz schauerlich
Befindet in zwei Wagen sich
In drangvoll fürchterlicher Enge
Der armen Passagiere Menge.

Klassenunterschiede auch
Kommen völlig aus Gebrauch.
Jeder steigt, wo Platz ist, ein;
Und wer sitzt kann fröhlich sein.
Rußgeschwärzter Arbeitsmann,
Kiepen mit Marktfrauen dran
Und der Marktproducte Masse
Reist so zweit als dritter Klasse.
Kurz, dem Reisenden wird klar,
Daß es nur ein Irrthum war,
Wenn bisher man glaubte, daß
Der Schnupftabak sei für die Nas'.
Umgekehrt verhält es sich.
Wer zweifelt, überzeuge sich.

Beilagen zu dieser Nummer:
Vom hiesigen Wilhelm-Theater, Empfehlung des Gastspiels der Amerikanerin „La belle Irène“.
Modenblatt Nr. 19 und 2 Beilagen Nr. 20 374.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

1. Beilage zu Nr. 20374 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 8. Oktober 1893.

(Nachdruck verboten.)

Aus Verdis jungen Jahren.

Gedenkblatt zu seinem achtzigsten Geburtstage.

Von **Fr. Regensberg.**

Am 17. November 1889 beging Giuseppi Verdi sein fünfzigjähriges Componisten-Jubiläum, seine goldene Hochzeit mit der Bühne, und am 10. Oktober dieses Jahres feiert der Meister, der uns vor kurzem noch eine neue Oper, den „Falstaff", geschenkt hat, in geradezu staunenswerther geistiger wie körperlicher Frische und Rüstigkeit seinen achtzigsten Geburtstag.

Wir dürfen diesen Gedenktag nicht unbeachtet vorübergehen lassen; denn seit dem Tode des Meisters von Bayreuth ist Verdi ohne Frage der oberste Herrscher im Reiche der Oper, wie er zugleich seit Garibaldis Hinscheiden wohl für den populärsten Mann auf der ganzen appenninischen Halbinsel gelten darf. Als Künstler hat er sich aus rohem Naturalismus und Trivialität zu reifer Kunstvollendung durchgerungen, als Mensch sich aus den engsten und beschränktesten Verhältnissen durch eigene Kraft emporgearbeitet. Um so anziehender dürfte es daher sein, aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstages einen Rückblick auf seine Anfänge zu werfen und zu verfolgen, wie schwer es dem jetzt so Gefeierten geworden ist, die ersten Stufen der Ruhmesleiter zu erklimmen.

Der Geburtsort Verdis ist das kleine Dörfchen Roncole am Fuße des nördlichen Apennin, ungefähr eine Meile von dem Städtchen Busseto im ehemaligen Herzogthum Parma gelegen. Dort hat er am 10. Oktober 1813, also in demselben Jahre mit Richard Wagner, das Licht der Welt erblickt — nicht, wie vielfach fälschlich angegeben wird, am 9. Oktober 1814. Zum Beweise dessen lassen wir hier seinen Taufschein folgen. Das Document ist wegen der damaligen Oberherrschaft der Franzosen in Oberitalien auch in französischer Sprache ausgestellt und lautet in der Uebersetzung:

„Im Jahre 1813 am 12. Oktober um 9 Uhr Morgens erschien vor uns, dem Beigeordneten des Maire von Busseto, Civilstandsbeamten der Gemeinde Busseto, Departement des Taro, der Wirth Karl Verdi, 28 Jahre alt, wohnhaft zu Roncole, der uns ein Kind männlichen Geschlechts vorstellte, das am 10. d. Mts. um 8 Uhr Abends geboren ist, indem er erklärte, daß es ihm und seiner Frau Luise Utini, Spinnerin, wohnhaft zu Roncole, gehöre und daß er ihm die Vornamen Joseph, Fortunin, Franz geben wolle. Gedachte Erklärung und Vorstellung geschah in Gegenwart von Anton Romanelli, 51 Jahre alt, Gerichtsbote der Mairie, und von Hyazinth Cantu, Beschließer, beide zu Busseto wohnhaft, die nach erfolgter Vorlesung diesen Act mit unterzeichnet haben." Folgen die Unterschriften.

Die Eltern des Tondichters hielten in jenem Dörfchen ein kleines Wirthshaus, verbunden mit einem ebenso kleinen Kramladen, und schlugen sich recht kümmerlich durch. Die damaligen Zeitverhältnisse waren aber auch gar zu schlimm, und der kleine Giuseppe war noch kein halbes Jahr alt, als er schon sein erstes Abenteuer erleben sollte.

Es war im März 1814, als eines Tages der ängstliche Ruf durch den Ort erscholl: „die Russen kommen!" Der Vicekönig Eugen, Stiefsohn Napoleons I., hatte sich vor der Uebermacht der verbündeten Oesterreicher und Russen zurückziehen müssen, und wohin die letzteren kamen, da wurde schonungslos geplündert und waren die ärgsten Ausschreitungen an der Tagesordnung. Die Bauern von Roncole suchten daher ihre besten Habseligkeiten zu verstecken oder zu vergraben, während die Frauen und Mädchen meist Schutz in der Kirche suchten. Darunter befand sich auch Luise Verdi, die ihr Bübchen im Arme hielt, und als die rohen Barbaren des Nordens die Kirchenthür erbrachen und sich anschickten im Innern des Gotteshauses übel genug zu hausen, da flüchtete die junge Frau unbemerkt mit ihrem Kinde in den Glockenthurm, wo sie hoch oben ein Asyl fand, bis die Feinde wieder abgezogen waren.

Das ärmliche Häuschen des Ehepaares Verdi ist noch heute zu sehen und steht unweit der Kirche von Roncole, in dessen Thurm sich die Mutter einst mit ihrem Söhnchen verborgen hatte, und in welcher der Knabe nachher das Amt eines Organisten versah.

Er offenbarte nämlich von Kindheit an eine geradezu leidenschaftliche Vorliebe für die Musik. Herumziehende Musikanten versetzten ihn in Entzücken, und über den Klang der Kirchenorgel gerieth er anfangs förmlich in Ekstase. Seitdem war es das höchste Streben des über seine Jahre ernsten Kindes, auch einmal jenem Instrument so wunderbare Harmonien entlocken zu dürfen.

Auch den Eltern kam der Gedanke, daß ihr so begabter Giuseppe vielleicht später die Stelle des alten Organisten Baistrocchi bekommen könnte. Sie gaben ihn daher zu diesem in die Lehre, während Carlo Verdi gleichzeitig für sein Söhnchen von einem alten Geistlichen ein vielgebrauchtes, schwindsüchtiges Spinett erstand, das heute einen Ehrenplatz in Verdis schönem Landhause Sant' Agata bei Busseto einnimmt.

In seinem elften Jahre war der Knabe bereits soweit vorgeschritten, daß er als Stellvertreter des Organisten beim sonntäglichen Hochamte stolz seinen Platz vor der Orgel angesichts der ganzen Gemeinde und der hochbeglückten Eltern einnehmen durfte.

Der Wirth von Roncole wollte nun seinem aufgeweckten Sohne aber auch eine bessere Schulbildung angedeihen lassen, als sie in dem kleinen Neste zu bekommen war. Er gab ihn daher in den nahen Busseto, wohin er allwöchentlich mit zwei Körben ging, um seinen Waarenbedarf wieder zu ergänzen, bei einem mit ihm befreundeten alten Schuhflicker in Kost und Logis, was für den Tag 30 Centesimi ausmachte. Dort ging nun Giuseppe fleißig in die Schule, eilte aber jeden Sonntag zu Fuß heim, um getreulich das ihm übertragene Amt als Organist zu wahren und sich diesen Verdienst nicht entgehen zu lassen. Er bekam dafür als Jahresgehalt 36 Lire, die aber nach Jahresfrist auf 40 erhöht wurden, manchmal fielen auch noch Nebeneinkünfte bei Hochzeiten oder Todtenfeiern für ihn ab und von dem Erträgniß einer Collecte, die er bei der Weizen- und Maisernte halten durfte. So bezog er im ganzen vielleicht 100 Lire, wofür er unermüdlich seinen Dienst versah, was ihm um ein Haar einmal das Leben gekostet hätte. Um die Weihnachtszeit mußte der Knabe schon bei Nacht von Busseto aufbrechen, um in Roncole bei der Frühmesse die Orgel zu spielen. In der Dunkelheit kam er nun eines Tages vom Wege ab und gerieth in einen tiefen Wassergraben, worin er ohne Zweifel ertrunken wäre, hätte nicht eine zufällig des Weges kommende Bäuerin den jämmerlich um Hilfe Schreienden noch rechtzeitig herausgezogen.

Nach zweijährigem Schulbesuch konnte Giuseppe gewandt lesen, schreiben und rechnen, während er gleichzeitig auch seine musikalischen Uebungen eifrig weiterbetrieb. Das Städtchen Roncole war bekannt wegen der Vorliebe seiner Bewohner für die Tonkunst. Es hatte eine „Philharmonische Gesellschaft", deren Präsident und erster Flötist der Spezereihändler und Liqueurfabrikant Antonio Barezzi war, bei dem Verdis Vater seine Vorräthe einkaufte. Der Mann war ein echter Musikenthusiast, er wurde bald auf den jungen Verdi aufmerksam und zog ihn in sein Haus, was für dessen ganze Zukunft entscheidend werden sollte. Giuseppe copirte erst, dann componirte er für die Gesellschaft und wohnte mit lebhaftester Antheilnahme ihren Aufführungen bei, die in dem großen Saale des Barezzi'schen Hauses unter Leitung ihres Directors Giovanni Provesi stattfanden, der auch Kapellmeister und Organist an der Kathedrale war. Dieser gewann gleichfalls Verdi lieb, unterrichtete ihn, ließ ihn bei den Uebungen und Concerten der Philharmoniker dirigiren und übergab ihm sogar seine Stellvertretung an der Orgel.

Der thätigste Beförderer und Gönner Verdis aber blieb Barezzi; er bot ihm an, in seinem Hause auf einem schönen Wiener Flügel seine Uebungen zu machen, für die das armselige Spinett doch nicht mehr genügen konnte, und wahrscheinlich entspann sich bei solchen Gelegenheiten schon ein zärtliches Verhältniß zwischen dem jungen Musiker und der ältesten Tochter des Hauses, der schönen Margherita, die ihm Barezzi später zur Gattin gab.

Der alte Provesi erklärte seinem Schüler nach zwei oder drei Jahren offen, daß er ihn nichts mehr lehren könne. Er müsse jetzt nach Mailand, um dort auf dem berühmten Conservatorium seine Studien zu vollenden. Barezzi wußte dem jungen Künstler ein Stipendium von 600 Lire seitens der Stadt auszuwirken, wofür Verdi, der nie in seinem Leben eine empfangene Wohlthat vergessen hat, später ein solches von 1000 Lire stiftete; der großmüthige Kaufmann unterstützte ihn aber auch aus eigenen Mitteln, als er — inzwischen neunzehnjährig geworden — nach der musikalischen Metropole Oberitaliens übersiedelte.

Verdis Hoffnung, zum Conservatorium zugelassen zu werden, sollte sich indessen nicht erfüllen. Der damalige Director Francesco Basily wies ihn „wegen Mangels an musikalischen Fähigkeiten" ab, worauf der junge Mann sich, ohne sich dadurch entmuthigen zu lassen, an den Componisten Vincenzo Lavigna wandte, der ihn auch zum Schüler annahm und ihm nach näherer Bekanntschaft eine glänzende Zukunft vorhersagte.

Zwei Jahre später starb der alte Organist Provesi in Busseto, und Verdis Freunde forderten diesen auf, sich um die frei gewordene Stellung zu bewerben. Er that dies auch, allein ein gewisser Ferrari, der von zwei Bischöfen empfohlen, jedoch als Musiker ganz unbekannt war, erhielt das Organistenamt, was die Philharmoniker dermaßen aufbrachte, daß sie in die Kirche drangen und alle ihrer Gesellschaft gehörenden Musikalien mit Gewalt vom Chore wegholten. Dann setzten sie es durch, daß Verdi zum städtischen Kapellmeister ernannt wurde, wie er auch als Director an die Spitze der „Philharmonischen Gesellschaft" trat.

Er vermählte sich in Busseto mit seiner geliebten Margherita, siedelte aber 1836 mit der jungen Frau und den beiden Kindern, die sie ihm inzwischen geschenkt hatte, wieder nach Mailand über, wo sein ganzer Ehrgeiz jetzt auf die Bühne gerichtet war.

Masini, Kapellmeister des dortigen „Philodramatischen Theaters", hatte ihm schon vor einigen Jahren ein Textbuch übergeben, das er componiren sollte, nachdem ein Freund Verdis, der Dichter und Musiker Themistokles Solera, es überarbeitet hatte. Der Titel lautete: „Oberto conte di San Bonifazia". Der junge Mann hatte diese Oper inzwischen fertig gestellt, allein, als er mit der vollendeten Partitur nach Mailand kam, war Masini nicht mehr an jener Bühne. Er nahm sich aber doch Verdis an und setzte es mit Hilfe anderer Gönner durch, daß man die Oper für die Scala annahm und die Hauptrollen mit hervorragenden Kräften: der Signora Strepponi, dem Tenor Moriani, dem Bariton Ronconi und dem Bassisten Marini besetzte. Schon hatten die Proben begonnen, als Moriani schwer erkrankte, so daß die Aufführung unmöglich wurde. Entmuthigt wollte Verdi schon wieder nach Busseto zurückkehren, als ihn eines Morgens ein Theaterdiener eilends zu dem Impresario der Scala berief. Dieser hatte zufällig hinter den Coulissen gehört, wie die Strepponi — später Verdis zweite, noch jetzt seinen Ruhm theilende Gattin — die Musik des „Oberto" rühmte, und sich entschlossen, die Oper nun während der nächsten Spielzeit mit einer anderen Besetzung zu geben.

Am 17. November 1839 fand die erste Aufführung in der Scala statt, die einen günstigen Erfolg hatte und außerdem bewirkte, daß der Impresario Merelli sofort mit dem überglücklichen Componisten einen Contract bezüglich dreier noch zu liefernder Opern abschloß, und daß der Verleger Ricordi die erste Partitur Verdis für 2000 Lire ankaufte (für die der „Aida" forderte und erhielt der Maëstro vom Vicekönig von Aegypten 100 000 Franken!).

So hatte Verdi nun den ersten Schritt auf der Bahn gethan, die ihn zum Ruhme führen sollte; doch auch sein fernerer Weg war nichts weniger als mühelos. Gleich sein zweites Werk „Un giorno di regno" fiel 1840 gänzlich durch. Einmal war es eine komische Oper, für die man Verdi bis zum jüngsten Erfolge seines „Falstaff" jegliche Begabung abgesprochen hat, und dann mußte er die Partitur unter Sorgen und Seelenqual fertig stellen. Er selbst hat nachher seinem Freunde und Verleger Ricordi über seine damaligen Verhältnisse Folgendes mitgetheilt:

„Ich bewohnte damals mit meiner Familie, das heißt: meiner Frau und unseren beiden Kindern, eine bescheidene Wohnung in der Nähe der Porta Ticinese. Kaum hatte ich mit meiner Arbeit begonnen, als ich schwer an der Bräune erkrankte, so daß ich lange das Bett hüten mußte. Ich befand mich auf dem Wege der Besserung, als mir einfiel, daß ich in drei Tagen 200 Lire brauchte. Wenn diese Summe auch in jener Zeit für mich ziemlich beträchtlich war, so wäre die Sache immerhin nicht allzu ernst gewesen, wenn meine schmerzhafte Krankheit mich nicht verhindert hätte, bei Zeiten meine Maßregeln zu treffen. Aber die schlechte Verbindung mit Busseto (die Post ging damals nur zweimal wöchentlich) ließ mir nicht die Zeit, an meinen Schwiegervater zu schreiben. Meine Frau, die meine Aufregung bemerkte, nahm ihre wenigen Schmucksachen und brachte damit — ich weiß nicht wie — das Geld zusammen. Dieser Beweis ihrer Liebe rührte mich tief, und ich nahm mir vor, ihr alles reichlich zurückzuerstatten, wozu mein Contract mir ja die Möglichkeit eröffnete.

Allein jetzt begann erst für mich die Reihe der schwersten Unglücksfälle. Im April wurde mein Knabe krank. Es gelang den Aerzten nicht, die Ursache seines Leidens zu entdecken, und langsam dahinsiechend, starb der Kleine in den Armen seiner vor Schmerz fast wahnsinnigen Mutter. Einige Tage später erkrankte mein Töchterchen, um ebenfalls vom Tode dahingerafft zu werden. Doch das war noch nicht alles. In den ersten Tagen des Juni wurde meine junge Frau selbst von einer heftigen Gehirnentzündung befallen, und am 19. Juni 1840 trug man einen dritten Sarg aus meiner Wohnung. Ich war allein, ganz allein! In einem Zeitraum von etwa zwei Monaten hatte ich drei theure Wesen verloren, meine ganze Familie war dahin. . . . Und in dieser furchtbaren Seelenqual mußte ich eine komische Oper schreiben!"

Gebrochen und durch den Mißerfolg seines zweiten Werkes entmuthigt, wollte Verdi überhaupt nichts mehr für die Bühne schreiben, bis sein Impresario Merelli, der nun einmal sein Zutrauen auf ihn gesetzt hatte, ihm ein Textbuch „Nabucco" in die Hände spielte, das Otto Nicolai, der spätere Componist der „Lustigen Weiber", zurückgewiesen hatte. Es gefiel Verdi, und nach wenigen Wochen hatte er die Partitur vollendet. Am 9. März 1842 fand die erste Aufführung statt, die dem Componisten einen großartigen Triumph eintrug und seinen Ruhm begründete.

Wie weit liegen die ersten Mißerfolge und schwer erkämpften Erfolge heute hinter dem greisen Meister, dessen Namen die ganze

---

Berliner Brief.

Von —x. —r.

Berlin, 6. Oktober.

Nachdem die große Berliner Kunstausstellung im Ausstellungspalast am Lehrter Bahnhof zu Anfang September ihre Thore geschlossen, einzelne der hier ausgestellten Bilder für hiesige öffentliche Gemäldegalerien, andere für den Privatbesitz angekauft worden sind, die Mehrzahl derselben aber wohl verpackt die Reichshauptstadt wieder verlassen hat, wendet sich das Hauptinteresse auf dem Gebiete der Malerei für den bevorstehenden Winter von neuem den privaten Kunstausstellungen zu. Anscheinend werden diese in der nun beginnenden Saison die sie interessirenden Kreise in bei weitem höheren Grade fesseln, als es seit vielen Jahren hier der Fall gewesen ist.

Den langen Reigen dieser kleinen Sonder-Ausstellungen hat Eduard Schulte in seinen vornehmen Salons am 1. Oktober eröffnet. Wir fügen hier gleich einleitend hinzu, daß die Wahl der ausgestellten Bilder von neuem bewiesen hat, daß der Schulte'sche Salon zweifellos an der Spitze der hiesigen privaten Kunst-Ausstellungen marschirt. Aber Herr Schulte weiß sehr wohl, daß er es mit einem überaus verwöhnten Publikum zu thun hat; und er thut darum gut, sich auf die alten sicheren Stützen seines renommirten Geschäfts zu verlassen und nicht seine Wände jedem, der sich einbildet, ein großer Künstler zu sein, zur Verfügung zu stellen.

Gerade als wir in den heutigen Vormittagsstunden diese Ausstellung zu betreten im Begriff waren, rollten drei Hofequipagen über den Pariser Platz, die die Kaiserin nebst einigen Damen und Herren vom Hofe brachten, welche demselben Ziele zustrebten.

Mit großem Interesse lauschten wir der Unterhaltung dieser hohen Besucher. Mit zu bewundernder Sicherheit wußte die Kaiserin hier eine erläuternde Erklärung ihrer Begleitung zu geben, dort eine scherzhafte Kritik zu fällen, die zweifellos auf ein hervorragendes Kunstverständniß bei der hohen Frau schließen ließen. Wenn wir nun noch über diesen glücklichen Zwischenfall berichten, daß das Aussehen der Kaiserin das denkbar blühendste war, sie sich auf das zwangloseste in ihrem zart resedafarbigen Herbstcostüme zwischen den wenigen Besuchern in den Räumen bewegte, ihr als einziger Schmuck nur eine dunkelrothe Rose am Mieder diente, glauben wir auch in dieser Beziehung gewissenhaft zu Werke gegangen zu sein.

Nach dieser kleinen Abschweifung zu der Kunstausstellung selbst.

Wie immer sind die bei Schulte ausgestellten Bilder Schöpfungen Maler der verschiedensten Länder. Hier finden wir ein coloristisches Genrebild des Genfer Meisters Vautier, dort ein phantastisches Deckengemälde des unvergleichlichen Pradilla, das sich den kühnsten Erfindungen Bouchers würdig an die Seite stellen kann; hier wieder hat Eduard Grützner einige Klosterscenen in Farbe gesetzt und dort endlich findet man Italien und Frankreich durch den Florentiner Saltini und Rochegrosse vertreten, welch' letzterer berechtigtes Aufsehen durch seine ausgestellten Schöpfungen im Pariser Salon während der diesjährigen Sommersaison machte.

Unter der großen Zahl der Bilder sei es uns vergönnt, nur auf einige näher einzugehen, die das Hauptinteresse des Besuchers in Anspruch nehmen.

Fangen wir bei dem zuletzt genannten großen Franzosen an. Wie immer führt uns Rochegrosse eine Blut- und Grausenscene vor, die in die Hunnenzeit zurückführt, als diese Barbaren ihre verheerenden Streifzüge auf gallisch-römischem Boden ins Werk setzten. Eine fessellose Horde dieser Unmenschen hat eine Villa überfallen, ihre ahnungslosen Insassen getödtet, gefesselt. Nur von dem Gedanken nach Raub beseelt, haben sie die friedlichen Räume durchstreift, alles erbrochen, durchwühlt. Da, in einer letzten Kammer finden sie ein blühendes, vornehmes Weib, das sich in seiner namenlosen Angst den Unmenschen zu verbergen gesucht hat. Aber hohnlachend wird es von einem durch Narben widerlich entstellten Hunnenkrieger in die Arme genommen und erbarmungslos von dannen geschleift; soll es doch als Geißel dienen, seine Freilassung von einem bedeutenden Lösegeld abhängig sein. Auf den mit Astern und andern Herbstblumen sauber bepflanzten Beeten des Gartens scharren die Hufe der kleinen Hunnenpferde. Das alles führt Rochegrosse dem Beschauer, ganz entgegen seiner sonstigen Manier, auf einem Bilde von geringen Dimensionen vor. Aber aus jeder einzigen Gruppe kann man unverkennbar das Haupttalent des großen französischen Malers erkennen, daß er es nämlich wie kaum ein zweiter versteht, nach meisterhaft ausgewählten Modellen heraus zu schaffen, und zwar mit einer berechnenden Kühlheit, die jede Figur in ihrem farbensatten Colorit zur ausgiebigsten Geltung kommen läßt.

Der gottbegnadigte Francesco Pradilla ist mit drei Werken vertreten. Zwei Motive zu diesen Bildern, so finden wir, liegen diesem großen Talent ferner. Es sind dies eine Gartenpartie, in welcher sich nach neuester Mode herausstaffirte Kinder im Spiel ergehen, und eine Campagna mit weidenden Kühen, sich friedlich dahin schlängelndem Bach und blumengeschmückten Triften. Aber das dritte Werk zeigt uns den Meister wieder in seiner ganzen Größe, obleich es nur der Entwurf zu einem Deckengemälde ist. Hier lagern in den kühnsten Stellungen die vollendet gemalten Leiber von Genien und Göttinnen auf zarten sich ballenden Wolkenmassen. Man glaubt diese üppigen weiblichen Figuren sich dehnen und wollig recken zu sehen, indem sie sich in dem Wolkenbade sonnen.

Grützner, der ja mit zu beneidendem Humor immer neue Mönchstypen in Küche und Keller aufzutreiben weiß, führt uns heute drei seiner Kuttenoriginale vor. Wie meist ist der Schauplatz in einen riesigen Klosterweinkeller verlegt. Der Bruder aus der Küche hat ein delikat gebratenes Geflügel aufgetischt, der Kellermeister wird mit bewährtem Geschmack eine alte Sorte zum Besten geben, und der dritte Mönch scheint ein geladener Herr zu sein, denn er hat nur einen riesigen Hunger mitgebracht. Unverkennbar sieht man diesem Kleeblatt an, daß die nächste Stunde nur etwas Gutes bringen kann; man hat den ernsten, ehrbaren, händefaltenden Mönch oben in den Klösterräumen gelassen und ist hier nur Genußmensch.

Wir können unseren heutigen Rundgang bei Schulte nicht beschließen, ohne noch einiger Bilder der deutschen Maler Eduard v. Gebhardt und vor allem der Gebrüder Andreas und Oswald Achenbach Erwähnung zu thun.

Wenn Gebhardt auch nur mit zwei Bildern vertreten ist, die aus dem Anfang der sechsziger Jahre stammen und von der ersten etwas schwerfälligen Reformation auf dem Gebiet der religiösen Malerei zeugen, so kann man doch aus diesen Erstlingswerken schon unverkennbar die heutige Größe des Malers erkennen. Das eine stellt den Einzug Christi in Jerusalem dar, das andere die Auferweckung von Jairi Töchterlein. Was aber am meisten an diesen etwas veralteten Bildern in die Augen fällt, ist die Gediegenheit in der Technik, die heute noch gerade so lebendig wirkt, als ob die Bilder soeben erst vollendet sind. Der Kenner wird hierdurch um so angenehmer gefesselt, als gerade diese Seite von vielen modernen Künstlern als nebensächlich so ganz außer Acht gelassen wird.

Ungemein überrascht hat Andreas Achenbach den Besucher durch sein ausgestelltes Werk, denn es weicht so ganz von der bekannten Art dieses Malers ab, daß ihn wohl so leicht niemand als den Urheber dieses Kleinods in der Feinmalerei errathen dürfte. In der Glockenstube eines Klosters finden wir einen Bruder in vergilbten Folianten blättern, während ein anderer Staub aufwirbelnd den Raum kehrt. Und durch kleine, halbblinde Fensterscheiben stehlen sich Sonnenstrahlen des tiefstehenden Tagesgestirnes Von Oswald Achenbach sei nur noch bemerkt, daß er durch vier im Jahre 1892 und 93 gemalte italienische Landschaften vertreten ist. Hier wird ein Theil des Vaticangartens, dort das Grabmal der Cäcilia Metella, hier wieder ein Kirchenfest in San Fetice und dort endlich die Ara Coeli dargestellt. Daß diese Bilder sämmtlich Cabinetstücke in architektonischer Beziehung sind, versteht sich bei dem jüngeren Achenbach von selbst.

Und nun zum Schluß zu der kleinen Schattenseite der diesjährigen Schulte'schen Herbstausstellung, die mit Leichtigkeit hätte vermieden werden können, wenn man nämlich die Sammlung einiger Bilder eines Herrn M. Schlichting von Paris aus den Räumen verbannt hätte. Man ist ja von der großen hiesigen Kunstausstellung her bei den „Modernen" an so manches gewöhnt, aber Herr Schlichting scheint noch einen Schritt weiter machen zu müssen. Hier malt er z. B. eine Dame im grellvioletten Costüme in der bekannten Regenbogenmanier, dort eine andere in Trauer, während der Hintergrund in knallrothen Farbenmischungen nach berühmten Mustern hingeklecksт ist. Ebenso ist der Phantasie der Beschauer seiner Landschaftsbilder ein so unendlicher Spielraum gelassen, daß es uns schwer fallen dürfte, zu entscheiden, ob man z. B. eine Dorflandschaft an einem nebligen Sommerabend vor sich hat, oder dieselbe zur schneetreibenden Winterszeit.

gebildete Welt kennt und ehrt, die mit Bewunderung seine immer mehr aufwärts führende Laufbahn verfolgt hat. Was nur einem Sterblichen auf dem Gebiet der Kunst zu erreichen möglich ist, das ist Verdi zu Theil geworden: Ruhm, Ehre, Reichthum. Und nun vergönnt ihm auch noch ein gütiges Geschick, eine so seltene Feier zu begehen, zu der auch von diesseits der Alpen ein aufrichtig gemeintes: Evviva Verdi! zu ihm herüberschallen möge.

Der letzte Postillon.

Von August Silberstein.

Das Posthaus von Altenwiesen konnte mit seinesgleichen sich messen. Der goldene Adler auf spiegelglatt lackirtem schwarzen Grunde blinkte weithin in die lange Dorfgasse. Von der Stattlichkeit des weiten Gehöftbaues gar nicht zu sprechen. Nur zu sagen ist von dem im großen viereckigen Hofe, auf gemauerten Stützpfeilern schwebenden, weitausgebreiteten Dache, dem „Schupfen", unter welchem eine Schaar von schwerbeladenen Frachtwagen und leichtrollenden Landauern stand. Die Pfeiler schienen nur so sorglich weiß getüncht zu sein, um das Gelb und Schwarz der Postkutschen und Postwägelchen aller Art im Farbengemenge desto stattlicher bemerkbar zu machen.

Eine Glasthüre öffnete sich vom Gastzimmer des Postwirthshauses in den Hof. Neben demselben war ein Glockenzug, mit eisernem Stängelchen, an der in einer Mauernische hängenden Glocke.

Nachmittags, Schlag 4 Uhr, trat aus der Glasthüre der Wirth, der Posthalter, oder richtiger Postmeister, wie er durchwegs genannt werden wollte, und das von Rechts wegen. Seine derbe Hand griff nach der Glockenstange, und es schellte.

In demselben Augenblicke rührte sich ringsum seltsames Leben. Hinter dem Postmeister kamen allerlei Leute aus der Stube, aus der offenen Stallthüre im Hofe trabte ein Pferdepaar heraus, vollständig geschirrt, und die langen Leitriemen nebst der aufragenden Peitsche hielt hinter ihnen ein grauergewordener Postillon in Händen. Postmeister, Postillon, Postmeisterin und andere schienen sehr betrübte Mienen zu machen. Gleichgiltig, vielleicht sogar mehr herrisch, sah ein schmächtiger Mann darein, welcher eine Amtskappe auf dem Kopfe und ein Papier in den Händen hielt.

Eine der Wagendeichseln stand aus dem „Schupfen" merklich sichtbar vor; dahin trabten die Pferde, sie stellten sich, ohne daß ihr Lenker einen Laut hören ließ, an ihre Plätze zu Seiten der Deichsel und begannen schon die Fliegen mit Schwanz und stampfenden Hufen zu scheuchen, während der Postillon die Zugstränge befestigte, Peitsche und Decken auf dem Sitze des Carriols ordnete.

„Also heute zum letzten Male!" sagte der Beamte. „Ich werde den Postbeutel einschließen, den Schlüssel nehmen und an der Eisenbahnstation Wangern abliefern!"

„Das werden Sie nicht!" sagte der Postmeister entschieden. „Heut' zum letzten Mal! Aber heut' bin ich noch Postmeister, und bis zum letzten Augenblick hat mein Knecht, unter meiner Verantwortung, alles zu besorgen. Das wird der Andres thun — wie er es seit langen Jahren gethan hat — und heut' noch in der neuen Eisenbahnstation Wangern!"

„Wie Sie wollen, Herr Wirth!"

„Postmeister! Heut' noch," war der so Angeredete ein.

„O, bitte, alles in Ordnung . . ." sagte der Mann mit der Amtsmütze, welcher Füßsamkeit gewohnt schien, aber doch ein überlegenes Lächeln nicht ganz unterdrückte.

„Und ich verbitte mir", sagte der alte Postmeister, „daß Sie etwa zur Controle mitfahren. Die letzte Fahrt soll so selbständig bleiben, wie sie unter mir und schon unter meinem Vater immer gewesen ist!"

„Ganz wie Sie wollen", entgegnete mit sauersüßer Miene der andere, welcher sicher keine Anrechte hatte. Und dann setzte er hinzu: „Ich könnte ja als Passagier mitfahren!"

„Das können Sie nicht!" sagte der Wirth. „Da wären die Plätze schon vergeben. Der Mauther wird am Schlag aufsitzen und hat schon bezahlt. Und wenn ich hätte einen größeren Wagen nehmen sollen, so hätten Sie sich ja müssen wenigstens eine halbe Stunde früher anmelden, das wissen Sie ja aus der Vorschrift. Ein Extrawagen steht zu Diensten, und diese Extrapost ist sofort anspannen, wenn . . ."

„O, bitte!" sagte er mit dem Geldbeutel wie am Gefühl berührte, sich windend, „wir wollen uns gar nicht streiten, o nein, Herr! Ich gehe in zwanzig Minuten an die nächste Haltestelle Schattau, und da der Nachmittagspostzug da hält, bin ich immer schon in der Poststation, wenn Ihr Wagen dort ankommt."

„Richtig, ganz richtig!" sagte der Meister trocken. „Und der Zugführ vom Schattauer Wirth mag künftig die Briefe aus den Kasteln holen und an der Haltestelle in den Postwagen geben, kurz . . . mit Packeln und anderem sollen sie in der Station Wangern machen wie sie wollen . . . mich geht's nimmer an und ich will nix mehr davon wissen!"

„Heut' die letzte Fahrt!" fügte jetzt Andres drein, oder hinzu, und trat mit seinem verwitterten Gesichte, in dem sich lange tiefe Furchen der Wangen hinabzogen, zu dem Postmeister. Alle mußten Andres nun anschauen, denn er hatte nicht nur den Hut mit den Abzeichen auf dem Kopfe, sondern sogar im „Schupfen" den gelben Frack angethan und die Binde mit dem Adler um den Arm, auch hing an der dicken Schnur das alte wohlgekannte Posthorn. Er wollte den versiegelten Briefsack in Empfang nehmen.

„Da, Andres!" rief ihn ein bäuerlich gekleidetes Weib an. „Gieb den Brodlaib bei meiner Mutter ihrer Hütten ab und sag, ich laß sie schön grüßen!"

„Soll gschehgn!"

„Hörst Andres, bitt dich", sagte ein kräftiger Taglöhner, „wenn du bei der Waldmühl vorbeifahrst, ruf' mein' Schwester herdan, die Kathi, die dort drin dient . . . kennst es eh' . . . sie soll um Gottswillen wegen den Heimgehn bitten, der Vater ist krank, ih kann's nimmer allein dermachen und in ein paar Tägen is' eh alles aus, kommt s' wiedehin. Merk dir's!"

„Mirk's schon!" sagte Andres.

„Andres, bitt dich", sagte ein hagerer, aufgeschossener Bursch mit dünner Stimme, „ruf im Vorüberfahren der Bäurin auf'n Kirnhof zu, die Schneider kommen moring nit in d' Stör (Hausarbeit), der Meister hat Postarbeit wegen einer Hozet (Hochzeit)! Mirk dir's, die Kirnhoferin zahlt schon!"

„Mirk's schon. Geh weiter!" sagte Andres.

Da kam keuchend ein Weib herbei und schleppte einen Weidenkorb, der auf zwei Wiegenhölzern befestigt war. „Andres! Um Gottswillen, daß nur noch Zeit is'; nimm die Wiegen der Kramerin bei der Mauth mit, sie braucht's nöthig, dürfst's nur vor der Thür abwerfen, in Gotts Nam', merk dir's!"

„Mirk's schon!"

„Das Packl mit Germ (Hefe) auch noch dem Brauer!" kam der Hausknecht heran. „Der Bierführer hat's da 'lassen für ihm! Vergiß nit!"

„Mirk's schon!"

Und dem Holzknecht-Natzl die Knochensalben von Halder (Hirt). Vergiß nit!"

„Mirk's schon!"

Andres, der all das Zeug an sich genommen, auf das Wägelchen gelegt oder in seine Tasche geschoben hatte, ging nun wieder zu dem Postmeister. Er griff endlich nach dem versiegelten Postsack und hatte ihn schon in Händen, während ihm der Meister noch Papiere übergeben wollte.

Da rollte und polterte es in der mit großen Kieselsteinen gepflasterten Einfahrt. Ein Schiebkarren wurde von einem fast athemlos gelaufenen Manne, der eine blaue Schürze anhatte, vorwärts getrieben, und auf dem Karren lag querüber ein braungestrichener Sarg.

Aller Augen wendeten sich sogleich danach.

„Andres! . . . Postmeister! . . . daß nur noch da seids. Die Truhen ist für den Guga-Sepp, er könnt ja moring nit begraben werden vom Armenleuthäusl aus, oder ich müßt noch in der Nacht die zwei Stunden auf'n Hohlweg laufen. Bitt dich. An der Straßen bei der Mauth wird der Stelz-Peterl stehn, der wart', nimmt'n auf und tragt'n auf'n Kopf aufi! Der Stelzfuß er macht's schon. Bitte dich, für'n Guga-Sepp! Vergiß nix! der Peterl wird schon anrufen!"

„Brauch kein Peterl zum Anrufen, ich vergiß nix!"

„Hörst", sagte der lange Taglöhner, „Tischler, du mit dein' hölzernen Stöckl, hättst auch ein andersmal kommen können, als gerad heut', zum letzten Mal!"

„Gerad derwegen!" sagte Andres scherzend. „Legen wir mein Frackl und Hut hinein und lassen wir's mit'n Guga-Sepp auf'n Friedhof führen!"

„Haha!" lachte es rings.

„Kannst noch spaßen, Andres!" sagte der Postmeister ernst und halb verweisend.

„Wenn Einem das Herz zu weh, ist ein G'spaß noch am allerbesten!"

„Postmeister, was bin ich schuldig?" rief der Tischler, noch immer athemschnaubend.

„Dem Andres ein Trinkgeld! . . . Nein, das zahl' ich selbst", sagte der Postmeister, während der Tischler sein Lederbeutelchen zog, „du kriegst ja eh' nix als die Brettl bezahlt für's Armenleuthäusl. Andres, bind' hint' auf und laß dir beim Wirth auf der neuen Poststation für mich einschenken!"

„Vergiß nix!" riefen ihm mehrere Stimmen hin, als er, wohlbeholfen, mit Heben, Anschieben und Aufbinden rasch fertig war. „Mirkst dir's . . . der Brodlaib . . . die Schneider . . . die Garne . . . die Salben . . ."

„Mirk mir alles!" sagte Andres fast verdrießlich. „Siehts (seht Ihr's), rufts moring die Locomotiv an, sie soll sich alles merken und das thun! Die pfeift . . .!"

Jetzt war er fertig, hob das Brett vom Kistensitze, worauf sein Platz war, schob den Sack hinein, schwang sich empor . . saß fest drauf . . und alle standen wie gefesselt, angenagelt . . die Thränen in den Augen der Hausleute waren verhalten, der Meister biß sich auf die Lippen.

„Vergiß nix!"

„Mirk alles!"

Da nahm Andres das Leitseil in die eine Hand, mit der andern hob er das alte Horn, das an der Schnur hing . . setzte an, und während die Pferde dem ersten Zuge der Leitriemen Folge gaben, schmetterte es in die Lüfte unter dem schallvermehrenden Thorbogen des alten Posthauses . . das alte, uralte Posthörnl-Lied!

So hell, so wehmüthig, so eigen hatte es wohl noch nie geklungen, für so manchen, der es jetzt und seit langem hörte. Der Postmeister senkte den Kopf, sein Weib that desgleichen, dann gingen sie alle noch durch den Thorbogen, und sie sahen lange dahin durch die Dorfstraße, wo der Staub wirbelte; und je dichter dieser ward, desto leiser und fernerhin verhallte es. Dann schlug der Schall plötzlich wieder auf . . . ein Blick . . . der Postmeister ersah auf der grünen Höhe links die weiße Friedhofmauer . . . da war's, daß der Postillon Andres den Ton erhob, anschwellte . . . dort ruhete der selige Postmeister, der Vater . . . Andres und er hatten zugleich der Post gedient und ihre Schuldigkeit gethan.

Nun verschwamm der Ton . . . einmal noch ein kurzes Verlauten . . . dann Stille . . . lautlose Stille.

Während der Postmeister sich nach der Kasse gewendet und dem letzten Verhauchen gelauscht, hatte sich der Beamte mit der Kappe nach dem jenseitigen Wege davongeschlichen. Alle Fremden, für die keine Beschäftigung da war, gingen ihrer Wege. Nur das Weib folgte wieder in das Haus zurück, und es sprach gesenkten Hauptes kein Wort, als der Wirth sinnend, langsam, in seine Stube ging und die Thüre hinter sich zuzog.

Draußen fuhr Andres mit seinem Wägelchen zum letzten Male den Weg . . . Postillon und Carriol . . . jeder Bau, jede Gemarkung, denen er sich mit seinem wachsamen Augen näherte, war ihm ein Gedenk- und Erinnerungszeichen . . . er vergaß nicht das Brod an der halbverfallenen Hütte, nicht die herbeizurufende Magd an der Waldmühle, nicht die Schneider, nicht die Salbe für den axtgetroffenen Holzknecht, nicht die Wiege, nicht die Germ . . . das Thun war eine seit Menschengedenken landesübliche Zwischen und Nebenpost, allnützlich und nirgendschädlich . . . der Mirk's (Merken, Gedenken) die Hauptsache . . . und der Postillon oft ein Vertrauter . . . nur den Sarg wollten sie ihm da nicht abnehmen. Der Stelz-Peterl stand wohl an der Mauth, aber er sagte: „Den Guga-Sepp haben's nach Wangern geführt, weil er so jach (jäh) verstoriben is'; dort wird er verhört, mein ich, will ich sagen, wird er untersucht von wegen Giltigkeit und Rechts wegen . . . daß alles in der Ordnung und der Tod ohne den Doctor auch gekommen ist!"

Andres verstand das wohl und nickte nur mit dem Kopfe, als Stelz-Peterl weiter redete: „Bitt dich um Gottswillen, fuhr die Truhen weiter, nach Wangern; dort auf der Station ist der Bader, weil er jetzt Eisenbahndoctor ist; du verstehst mich schon, und wenn du zurückkommst, reden wir von Begräbniß!"

Andres nickte, zog an dem Leitseil und fuhr weiter.

Nichts hatte er vergessen und sich alles gemerkt. Nur der Mauther hätte mitfahren sollen und für diesen war der einzige Sitzplatz bestellt. Aber derselbe stieg nicht auf. Sein Weib sagte, er sei schon voraus nach Wangern, weil heut' dort was Besonderes los sein soll.

Ueberall, bei jedem Anhalten, lamentirten die Leute wegen der „letzen Post", alle ringsum wußten darum; und wenn der Anderl eine Gabe der Magd, die Kreuzer des Holzknechts entschieden ablehnte, jammerten die Leute um so mehr, wer soll so Gut's in aller Zukunft thun, und so bequemlich?

Andres rief höchstens dagegen: „Der eiserne Locomotiv!" oder der „Herr von Locomotiverer!" und murrte hinterher.

Er blies nnd blies abermals. Er that es heut' öfter als sonst und schmetterte, man kann sagen, mit letzter Kraft.

Als er der Station nahe kam, um welche jetzt äußerlich Stille herrschte, that er es erst recht.

Bei einer Biegung der Straße sah er nach dem neugebauten und gemauerten Eisenbahn-Stationshause.

Als er desselben plötzlich ansichtig wurde, trieb er die Pferde, hob das Horn . . . da aber, nach dem ersten Schall, stürzten aus dem Eingang Leute . . . sie schrien „hurrah!" sie hoben Gläser . . . und eine Musikerschaar brach plötzlich mit einem Getöse, einem großen Willkommen-Marsche los, daß es nur eine Art hatte und die Wände schier bebten! Die große Trommel bummerte wie eine Art Kanone drein.

Die alten Pferde bäumten, scheueten, das Posthorn fiel vom Munde des alten Postillons, welcher mit beiden Händen nun rasch die Leitriemen fassen mußte, und er riß daran!

Je wirrer er und die Postgäule wurden, desto mehr lachten die vom Wein Erhitzten und Angeheiterten, die an der neuen Station heute ihren „Einstand"-Spaß haben wollten. Und bei einem gleichzeitigen schrillen Trompetenstoß und Kanonenschall der stark getroffenen Trommel war die Wildheit der Pferde eine rasende! Sie rissen den Wagen an einen Straßenstein. Da knackte, brach etwas, schrill! Der gleichzeitige Stoß warf den Postillon vom Sitze; er kam, im Bogen fallend, zwischen Straßengeländer, Wagen und Stein . . . . das Hinterrad ging über ihn und vollbrachte das Letzte dessen, was der Stein am Kopfe des Alten schon gethan.

Da lag der letzte Postillon, auf der letzten Fahrt, in seinem Blute, unter seinem Wagen.

Die Musik verstummte plötzlich. Mancher Schrei riß sich los. Die erhitzten Männer, plötzlich bleich geworden, sprangen herbei, einige fielen den Pferden in die Zügel, andere schoben den Wagen, suchten den gesunkenen Postillon zu befreien, ihm zu helfen — man zog ihn hervor, man hob ihn — er war blutüberströmt, sein Kopf hing am widerstandslosen Nacken, die Augen waren verglast — er zuckte nur.

Der Arzt war im Stationshause. Er kam, angerufen, eilig herbei.

Er hatte weniger bei dem Manne zu thun, als bei dem Guga-Sepp.

Nach wenigen Minuten des Versuchens und Untersuchens sagte er, zugleich nach einer klaffenden Wunde nächst der Schläfe weisend: „Es ist aus und alles vorbei — eine letzte Postfahrt!"

„Der letzte Postillon!" sagte der Mauther und es flossen ihm die hellen Thränen über die Backen.

„Es war ihm so gut vermeint und er sollt seine Freud haben!" rief ein anderer mit zitternder Stimme aus.

„Seht, er hat auch einen Sarg auf dem Wagen mitgebracht!"

Umflorte Augen sahen dahin.

„Legt ihn hinein!" sagte der Arzt sodann. „Er soll ihm gehören, er hat sich ihn selbst gebracht. Für den andern, dem er vermeint, wir wissen's ja, wollen wir schon sorgen, mittels Telegraphiren . . . Der Post-Andre soll damit heim, in's Posthaus!"

„Wer fährt ihn?" rief's.

„Ich fahr' mit", sagte der Arzt; „denn, wenn im Posthaus etwas Schlimmes passiren sollte, bin ich gleich da, und zum Trost will ich auch den Pfarrer rufen."

„Ich führ Pferd und Wagen!" rief der Mauther. „Das heißt, wenn der Wagen nit zerschellt ist!"

„Die Bahn sollt' ihn heimfahren!" sagte der Stationschef.

Da klingelte es, der Zug war von der letzten Haltestelle angezeigt.

„Geht so nimmer!" sagte Einer. „Und das wär' das Allerschrecklichste für die Postleut'!"

„Also Postbeutel heraus!" rief's vom Bahnhofe her. Vergebens.

Das Klingeln und vernehmliche Schnauben der Locomotive rief den Stationsvorstand augenblicklich hinein, zu den Schienen.

Regsames Leben. Der Zug fuhr ein.

Die Leiche war schier allein geblieben, in einer der noch nicht ganz hergerichteten Stuben.

Da lief jener im Posthofe gewesene Mann mit der Amtskappe heraus aus dem Bahnhofe, auf den Postwagen los, er hatte raschste Verständigung und Entschlossenheit gewonnen . . . eine Minute, er hatte seine Pflicht gethan!

Dann ein Wagenthürklappen.

Dreimaliges Läuten der Stationsglocke.

„Fertig!"

Ein schriller, markdurchdringender Pfiff. Die Locomotive schnaubte zugleich.

Sie pfiff noch lange und lange in der Thalkrümmung. Es mußte einer dem Locomotivführer wohl eine bewegende Neuigkeit rasch erzählt haben.

Und das Postwägelchen erwies sich nach Untersuchungen schier heil, nur das Bremszeug war zerrissen, zerbrochen und eine Seite am oberen Kasten beschädigt. Rad und Achse hatten sich, zum Glücke gegen weiteres Unheil, am nächsten Prellstein geklemmt und die Pferde waren so verhalten.

Der Mauther fuhr, lenkte. Es ging langsam.

Stelz-Peterl stand am Wege.

Er starrte, als er es so seltsam daherkommen sah.

„Was ist denn mit der Leich' und dem Andres?"

„Kannst seine Leich' im Sarg sehn!" sagte ihm der Arzt trocken.

„Er liegt in Parade!" sagte der Mauther bewegt.

Und das Händeringen und Klagen begann, war aber bald den Dahinfahrenden nimmer zu hören.

Beim Dorf sprang der Arzt ab und der Mauther that's ihm nach.

Sie gaben einem Knecht, den sie in der Gasse trafen, den Auftrag, die Pferde, die schon heimdrängten, langsam ihres Weges gehen zu lassen und ins Posthaus hinein.

In diesem redeten die Männer vorerst mit dem Postmeister und suchten ihn vorzubereiten.

Es war herzerschütternd, als er verstanden hatte.

Der Alte ward zum Kinde.

„Postmeister!" sagte der Arzt; „jetzt gehst gleich in die Stuben und in dein' alten Großvaterstuhl . . . sonst . . . ich steh für nix! Du mußt für deine Familie leben, und für ihn war's ja die letzte Fahrt!"

„Es geht alles zu End'!" seufzte schwermüthig, wie gebrochen, der Alte.

„Red' nit so!" sagte der Arzt. „Die Welt geht erst an!"

„Hörst, sie pfeift uns aus!" rief der Wirth, gebrochen, als in der That, aus der Ferne hallend, ein Locomotivpfeifen vernehmlich ward.

„Ist's nit wahr . . . wenn du gepfiffen hast, so hast immer wem herbeigerufen?" sagte der Arzt. „Der alte Gott lebt! Siehst, denk' dir, die Welt ruft dich!"

Der Postmeister sah auf.

„Und wenn das Posthörnl stumm is' und das Liedl „fahren wir" auch . . . so horch auf das Neue . . . laß den Anderl in Gottesnamen und zur ewigen Seligkeit die letzte Grubenfahrt machen . . . dich und die Deinen . . . horch! ruft die Welt . . . komm!"

Vermischtes.

* **[Die Peary'sche Polarexpedition.]** Die Ankunft der Peary'schen Polarexpedition in ihrem Winterquartier in Nordgrönland hatten bereits kurze Nachrichten gemeldet. Inzwischen ist nun auch von dem Norweger Eiwind Astrup, der Hauptstütze Pearys, ein aus dem Winterquartier Bowdoin Bay, Nordgrönland, 78 Gr. 35′ n. Br., 20. August datirter längerer Bericht eingetroffen, der von dem etwa um diese Zeit nach Amerika zurückgekehrten Expeditionsschiff „Falcon" befördert wurde und vorläufig die letzte Nachricht über die jetzt unter den nördlichen Bewohnern der Welt hausende Expedition bildet. Wie seiner Zeit berichtet, fuhr der „Falcon", der St. Johns am 4. Juli verlassen hatte, zunächst nach Labrador, um den unentbehrlichsten Bestandtheil einer arktischen Expedition, Schlittenhunde, zu beschaffen. Auf der Fahrt nach Labrador war stürmisches Wetter, so daß die auf Deck untergebrachten Esel, die zum Transport von Proviant und Geräthen vom Winterquartier nach dem über eine Meile entfernten hohen Inlandseise dienen sollten, oft bis an die Knie im Wasser standen und zum Theil eingingen. Da in Labrador nur einige zwanzig Schlittenhunde aufzutreiben waren, fuhr man nach den dänischen Colonien Grönlands. Dort konnte der Hundebestand auf 89 gebracht werden, die Zahl, die man günstigsten Falls erwartet. Am 31. Juli war der „Falcon" am Südende der Melvillebucht, dem von den Walfischfängern so gefürchteten Fahrwasser. Hier fand man keine Eishindernisse, so daß dadurch Berings Ansicht bestätigt wurde, die Reise von Neufoundland nach dem Walfischsund könne auf den Tag berechnet werden, wenn die kurze günstige Jahreszeit gewählt werde. In Cap York am Nordende der Melvillebai traf man auf die ersten Eskimos. Diese Eskimos waren zum Theil Bekannte der Expedition von der vorigen Reise her. Sie befanden sich augenblicklich „auf dem Lande" in ihren Zelten und vertrieben sich die Zeit mit dem Fang von Narwalen in Kajaks oder mit der Jagd auf Alken, jener zur Familie der Taucher gehörigen arktischen Vögel. Den größten Theil des Tages schlafen sie oder verbringen ihn bei ihren Mahlzeiten, die aus dem furchtbar riechenden Seehund- oder Walroßfleisch besteht und bei denen faulige Alken den Nachtisch bilden. Die Eskimos empfingen die Expedition mit ihrem „kjeimo, kjeimo!" (Willkommen.) Man erkundigte sich zuerst nach dem Verbleib des Mineralogen Verhoeff, der kurz vor Abfahrt der vorigen Expedition aus Grönland eine Excursion unternommen hatte und nicht wiederzufinden war. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß er beim Passiren des Gletschers, der jetzt seinen Namen trägt, verunglückt ist. Am 3. August warf der „Falcon" in Bowdoin Bay, einer guten Entfernung östlich von dem vorigen Winterquartier an der Mr. Cormicbucht, Anker, und es wurde sogleich mit dem Aufbau des Gebäudes, in welchem die ganze Expedition überwintern wird, begonnen. Am 12. August fuhr Peary mit einigen Begleitern nordwärts auf die Walroßjagd, um Hundefutter zu schaffen. Er erlegte gegen 30, die 20 Tons Hundefutter ergaben. An der Ulrichbai wurde auf Rennthiere gejagt. Diese waren hier in solcher Menge vorhanden, daß bei einer einzigen Jagd 17 Stück erlegt wurden. Peary hofft für den Wintervorrath ca. 70 Stück bekommen zu können. Zu dieser Arbeit wird er vier oder fünf Eskimos anstellen.

Räthsel.

I.

Jeder hat's. Indem er's faßt,
Ist es ihm schon entschwunden.
Und doch reiht es regelrecht
An einander alle Stunden.
Wär es nicht — es könnt' vom Sein
Nimmermehr die Rede sein.

II. Dreisilbige Charade.

Die Erste deutet etwas an,
Das man nicht seh'n, nicht fassen kann.
Wird zwei und drei ein Mensch genannt,
Ist hoher Werth ihm zuerkannt.
Abscheulich aber ist er im Leben,
Darfst du das ganze Wort ihm geben.

Arithmogryph.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Oper von Wagner.
2. 10. 11. 3. 1. 8. 4. 5. 6. Deutscher Dichter.
3. 6. 11. 7. 5. 12. Drama von Goethe.
4. 11. 11. 7. 1. 12. 3. 8. 8. 3. Blume.
5. 3. 10. 13. 3. 8. Stadt in Italien.
6. 10. 11. 14. 3. 12. 12. 10. Französischer Patriot.
7. 15. 4. 9. Römischer Dichter.
8. 7. 1. 3. 8. 3. 4. Gedicht von Heine.
9. 10. 5. 12. 3. Italienischer Dichter.

Die Initialen, abwärts gelesen, nennen eine Oper von Wagner.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 20362.

1) Theuerdank. 2) Steuer.

3) Bilsenkraut,
Alsen.
Arsenik.
Aralsee.
Anelin.
Krain.
Elster.
Arkansas.
Artillerie.
Biber.
Aurikel.
Babette
Nickel.
Liter.
Karat.
Arrak.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Marie Baus, Karl Bollinger, Eduard Bamberger, Arthur Borchert, Fritz Schmidt, Charles Leibauer, Annettchen, Kathrinchen und Ent . . . ., Rechtsanwalt und Sphinx, Leopold Bern, Franz Weidel, Karl Löbauer, Victor Siegfried, „ein Backfischchen", „Räthselfreund", „alter Onkel", Willy Kuhlendorf, Grethe Herrmanns, Emma Nolte, Franz Kuhn und Wilhelm Neiber.

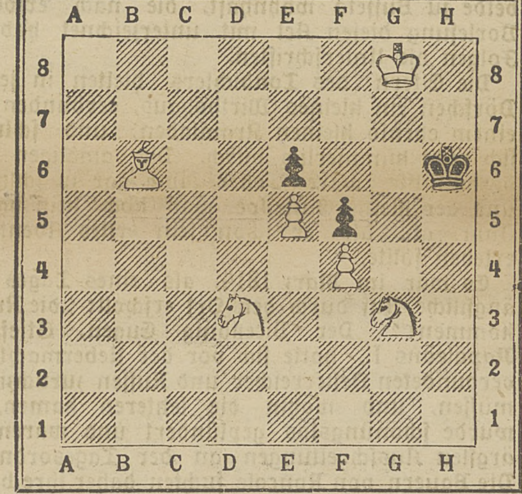
Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Clara, Gertrud, Otto und Lucie Neumann (3), Pinsch (3), Cousine aus Masuren (3), Hedwig, Alice und Max Schäfer (3), Karl Wiede (3), Franz Beck (2 u. 3), Emma Rose (2 u. 3), Emil Franz (3) und Paul Rober (3).

Schach.

Aufgabe No. 17

(Nationaltitende.)

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht und setzt mit dem vierten Zuge mat.

Partie Nr. 5
gespielt im September 1893 in Danzig.
Evansgambit.

Weiss W.	Schwarz G.
1. e 2 — e 4	e 7 — e 5
2. Sp. g 1 — f 3	Sp. b 8 — c 6
3. L. f 1 — c 4	L. f 8 — c 5
4. b 2 — b 4	L. c 5 — b 4:
5. c 2 — c 3	L. b 4 — a 5
6. d 2 — d 4.	d 7 — d 6.

Eine falsche Vertheidigung, die aber des Versuchs halber gewählt wurde. Weiss kann, wie leicht ersichtlich, durch 7. d 4 — e 5: d 6 — e 5· und Damentausch den Bauern e 5 resp. f 7 gewinnen, doch ist die im Spiele gewählte Fortsetzung, welche das schwarze Spiel sehr einengt, nicht minder gut.

7. D. d 1 — b 3	D. d 8 — d 7.

Auf andere Damenzüge gewinnt 8. d 4 — d 5 nebst Damenschach den Läufer a 5.

8. 0 — 0	e 5 — d 4:
9. c 3 — d 4:	Sp. g 8 — h 6.

Schwarz hat kaum etwas besseres. Der folgende Zug von Weiss ist aber schwach und wäre ein Entwickelungszug dafür oder K. h 1 viel stärker gewesen.

10. h 2 — h 3	a 7 — a 6
11. d 4 — d 5	Sp. c 6 — e 7
12. e 4 — e 5	b 7 — b 5
13. e 5 — e 6	f 7 — e 6:
14. d 5 — e 6:	D. d 7 — c 6
15. L. e 4 — d 3.	L. c 8 — b 7.

Schwarz ist jetzt aus seiner beengten Stellung herausgekommen, Weiss hätte anstatt des mit dem 11. Zuge eingeleiteten Manövers erst seine Offiziere entwickeln sollen.

16. L. c 1 — g 5.

Um die Rochade zu verhindern.

. . . . Sp. h 6 — f 5

17. D. b 3 — b 2.

Es drohte Sp. f 5 — d 4!

	. . . . 0 — 0
18. T. f 1 — c 1	D. c 6 — d 8
19. Sp. b 1 — d 2	L. a 5 — d 2:
20. Sp. f 3 — d 2:	D. d 8 — g 6
21. f 2 — f 4	D. g 6 — e 6:
22. T. c 1 — e 1	D. e 6 — d 5
23. Sp. d 2 — f 3.	

23. L. d 3 — e 4 war auch kaum besser, da dann 23. . . . . D. d 5 — c 5 † 24. K. g 1 — h 2 d 6 — d 5 mit vortrefflichem Spiele folgte.

	. . . . D. d 5 — d 3:
24. L. g 5 — e 7:	T. f 8 — f 7
25. T. a 1 — d 1	D. d 3 — c 4
26. T. d 1 — c 1	

Das weisse Spiel ist auch durch andere Züge nicht mehr zu retten.

	. . . . D. c 4 — f 4:
27. T. c 1 — c 7:	L. b 7 — f 3:
28. D. b 2 — c 3	D. f 4 — d 4 †
29. D. c 3 — d 4:	Sp. f 5 — d 4:
30. T. e 1 — f 1	T. a 8 — e 8

aufgegeben

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

M	650,00	4 Zimm., Waschk. pp., Poggenpfuhl 73[III].
-	750,00	5 Z., Gartenantheil pp., Langfuhr 95a pt.
-	360,00	1 Z. u. Kab., z. Comtoir, Hundegasse 42 Hangeetg.
-	850,00	6 Z., Gartenantheil pp., Langfuhr 95a[I].
-	500,00	3 Z., Wschk. pp., Langfuhr, Brunshöferweg 17[I].
-	350,00	3 Z., Wschk. pp., Langfuhr, Brunshöferweg 17[II].
-	240,00	2 Z., Entr. u. Zubeh., Hint. Lazareth 18b[II].
-	520,00	3 Z., Kab., Entr. pp., Vorst. Graben 30[II].
-	550,00	1 Kellerlokal, Langgasse 45. Näh. Langgasse 11[I].
-	380,00	2 Z., Entr., Kab., Garten pp., Stiftsgasse 5/6 pt.
-	750,00	5 Z., Entr. u. Zubehör, Altstädt. Graben 108[II].
-	700,00	3 Z., 1 Kab., Entr. u. Zubeh., Gr. Wollweberg. 11[II].
-	450,00	3 Z., Wschk. pp., Langfuhr, Brunshöferweg 17 pt.
-	300,00	3 Zimm. u. Zubehör, Stadtgebiet 3.
-	144,00	1 Zimm., Entr. u. Kabinet, Hundegasse 33.
-	900,00	6 Z., Waschkch. u. Zubeh., Mottlauergasse 10[II].
-	750,00	5 Z. u. Zubeh., Gr. Hosennäherg. 5[I], a. d. Langenbr.
-	900,00	4 Zimmer und Zubehör, Weidengasse 4a.
-	700,00	3 Zimm., 1 Kab. u. Zubehör, Holzmarkt 7[III].
-	300,00	1 Kellwohnung v. 2 Z. u. Zubeh., Kasernengasse 5.
-	180,00	Stand für 3 Pferde, Poggenpfuhl 73.
-	350,00	2 Zimm., Kab. u. Zubeh., Mottlauerg. 9[III].
-	400,00	3 Z., Entr., Waschkch. pp., Hirschgasse 4/5.
-	600,00	4 Z., Balk. u. reichl. Zubeh., Bischofsgasse 10[II].
-	1000,00	4 Z. u. reichlich. Zubeh., Holzmarkt 7[III].
-	330,00	2 Z., große helle Küche pp., Hundeg. 80[III].
-	540,00	3 Z., Entr., Waschkch. pp., Kalkgasse 8b[I].
-	500,00	2 Z., Entr., Kab. pp., Mausegasse 4[I].
-	675,00	3 Z., Badestb. u. Zubeh., Langgasse 67[II].
-	636,00	3 Z., Badestb., Waschk. pp., Schießstange 4c part.
-	724,00	3 Z., Balk., Waschkch. pp., Schießstange 4b[I].

1 hell. heizb. Geschäftskell. u. 1 heizb. Kamm., Mattenbud. 6.
1 Vorderstube, Kch., Kamm., eig. Eingang, Mattenbud. 6[II].
5 Z. pp., Neugart. an d. Promenade 20a. Näh. Schießstange 15.
6 Zimmer und Zubehör, Heil. Geistgasse 110[II].
5 Zimm., Garteneintr., Waschk. u. Zubeh., Mattenbud. 32[I].
6 Zimmer und Zubehör, Jopengasse 67[II].
2—3 möbl. Zimm. m. Badeeinrichtung, Heil. Geistgasse 94[I].
Ein Lagerkell. mit Wasserleitung, Frauengasse 13.
6 Zimm., Badestube u. Zubeh., Neugarten 37[III].
8 Z., Waschkch., Pferdestall, Garteneintr., Langgart. 28[I].

Hypotheken

werden durch das Bureau des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 37, für die Mitglieder vermittelt und Kapitalisten gebeten, ihre Offerten zur kostenlosen Begebung daselbst einzureichen. (1621

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Wintersemester beginnt am 17. Oktober cr.
Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. Zeichnen, 2. Handarbeit, gewöhnliche und Kunsthandarbeiten, 3. Maschinennähen und Wäsche-Confection, 4. Schneidern, 5. Buchführung und Comtoirwissenschaften, 6. Putzmachen, 7. Pädagogik, 8. Blumenmalen (Aquarell, Gouache, Porzellan etc. Eintritt monatl.), 9. Stenographie.
Der Kursus für Volksschülerinnen ist einjährig und können Schülerinnen an allen, wie an einzelnen Lehrfächern theilnehmen. Sämmtliche Kurse sind so eingerichtet, daß sie sowohl zu Ostern, wie zu Michaeli begonnen werden können, an welchen Terminen hierorts die sämmtlichen

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden.
Für das Schneidern bestehen 3, 6 und 12monatliche Kurse. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Fräulein Elisabeth Solger am 13., 14. und 16. Oktober von 11—1 Uhr im Schullokale Jopengasse 65 bereit.
Bei der Aufnahme ist das Abgangs- resp. das letzte Schulzeugniß vorzulegen. (1888

Das Curatorium.
Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Loch.

Neuer Winterfahrplan
giltig vom 1. Oktober ab
Preis 10 Pfg.

Ostdeutsches Eisenbahn-Kursbuch
herausgegeben von der Königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg,
giltig vom 1. Oktbr. ab.
Preis 50 Pfg.
zu haben bei
A. W. Kafemann.

Staatlich concessionirte Husen'sche Postfachschule,
die einzige in Ost-Deutschland, beginnt einen neuen Kursus
am 12. Oktober.
Danzig, Kassub. Markt 3.

Institutrice diplomée qui pendant un sejour de 16 ans en Angleterre et en France s'est occupée spécialement de l'instruction des langues étrangères, donne des leçons de grammaire, conversation, correspondance commerciale etc.
S'adresser à J. Fedisch, Hundegasse No. 50[II]. (926

Klavier-Unterricht.
Methode Prof. Xaver Scharwenka.
Zur Annahme von neuen Schülern bin ich täglich während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung Brodbänkengasse 46, 3 Tr. bereit. (2079
Elisabeth Mappes.

Unterricht in
Kerbschnitzerei,
in Zirkeln u. einz. Stunden erth.
Margarethe Funk, Breitg. 98[II]

Cercle de conversation française dirigé par M. de Fontelive et Mad. de Fontelive-mère. S'adresser Hundegasse 7. Visible de 1—3 h.

English lessons
concerning: Grammer, spelling, reading, whriting, conversation. Moderated terms.
given by Mr. L. Haack, Heil. Geistgasse 60, II.

Tanzunterricht.
Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen Mitte Oktober u. erbitte ich Anmeldungen hierzu täglich v. 12—5 Uhr in meiner Wohnung (2111
I. Damm 4[I].
Marie Dufke,
Tanzlehrerin.

S.-Altenburgische
Bauschule Roda.
Progr. d. d. Dir. Scheerer.

Israelitischer Confirmandenunterricht.
Der neue Cursus beginnt Dienstag, den 17. Oktober. Zur Annahme von Confirmanden bin ich an Wochentagen während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung, Breitgasse 17, bereit. (1614
Rabbiner Dr. Werner.

Israelitische Religionsschule
der Synagogengemeinde zu Danzig.
Der neue Kursus beginnt Mittwoch, den 18. Oktober.
Zur Annahme von neuen Schülern und Schülerinnen bin ich an Wochentagen während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung Breitgasse 17, bereit.
Die Knaben werden von den Lehrern der Schule zur Einsegnung vorbereitet.
Rabbiner Dr. Werner.

Lasse mich am 15. Okt. als
Gesanglehrerin
hierselbst nieder.
Ertheile gleichzeitig Unterricht in der Oelmalerei, Schnitzen und Brennen.
Marga Stoermer,
Schülerin v. Jenny Meyer-Stockhausen,
Pfefferstadt No. 7.

Geschäftsbücher-Bearbeitungen
und
Buchführungs-Unterricht
gediegen und billig
durch
Gustav Illmann,
Bücher-Revisor,
Langenmarkt Nr. 25.

Künstliche Zähne etc.
Paul Zander,
Breitgasse 105[I].

Pommersche Gold- und Silber-Loose

Ziehungen 20. und 21. Oktober sowie 11. und 13. November cr.
Gewinne: 50 000 M., 25 000 M., 10 000 M., 5 000 M., 4 000 M. etc. etc. in Summa 9674 Gewinne = 322 000 M.
Loose à 1 M., 11 Stück 10 M. (auch sortirt). Porto 10 ₰, jede Liste 10 ₰ empf. und versenden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken
Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstrasse 103.
à 1 Mk.

Unsere umfangreichen Sortiments
Damen-Kleiderstoffe
empfehlen
in den neuesten Erscheinungen
für die
Herbst- und Winter-Saison
in Wolle und Seide
zu allerbilligsten Concurrenz-Preisen.
Specialität:
Schwarze Seidenstoffe und schwarze Wollstoffe.
Gelegenheitskauf!
Schwarze rein seidene Merveilleux noir
51/52 cm breit à Meter 2,00 Mark.
Größte Auswahl
in Gardinen, Teppichen, Portièren, Möbelstoffen,
Tischdecken und Läufern.
Loubier & Barck,
76 Langgasse 76.

Hiermit gestatte ich mir die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage **die hiesige Löwenapotheke** und **Adler-Drogerie,** verbunden mit **Mineralwasser-Fabrikation Langgasse No. 73** käuflich erworben habe und werde ich dieselbe unter meinem Namen weiter fortführen.
Es wird mein unausgesetztes Bestreben sein, durch das Halten nur bester Arzneiwaaren, sowie durch gewissenhafteste und pünktlichste Bedienung mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und dasselbe zu bewahren und bitte ich, meine dahin zielenden Bemühungen geneigtest zu unterstützen.
Danzig, den 3. October 1893.
Hochachtungsvoll
Carl Schnuppe,
Apotheker.

en gros. **Buch- und Bilderhandlung** en detail.
von
Eugen Krüger,
Danzig,
Heil. Geistgasse 35,
empfiehlt
sein großes Lager von Bildern in Glas, Kunstdruck, Oeldruck, Lithographie, lose Blätter und gerahmt in allen Sujets.

Pathenbriefe. — Gratulationskarten zu allen Gelegenheiten. Lampenschirme in jeder Art. — Kalender in gr. Auswahl.

Jede Bestellung von Zeitschriften wird prompt ausgeführt und ins Haus gesandt.

Spiegel, Haussegen, Gesang- u. Gebetbücher, Crucifixe, Heilige Figuren, Rosenkränze, Leuchter, Weihkessel. Emaillebilder jeder Art.
Buchbinderei, Schreibmaterialien, Contobücher.
Große Einrahmungs-Werkstätte
für Bilder jeder Art in allen Sorten Leisten.
Großes Lager von Leisten u. Oeldruckbildern.

Schuhwaaren aller Art,
nach Maaß und vom Lager,
zu niedrigsten Ausverkaufspreisen
von
Stanislaus Schimanski,
Berholdschegasse Nr. 3 am Langenmarkt.
Reparaturen werden sofort ausgeführt.



Vorzüge:
Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr
Grössere Leuchtkraft * Sparsameres Brennen
Krystallklare Farbe * Frei von Petroleumgeruch
Echt nur zu haben bei:
Carl Siede, Danzig, Brodbänkengasse 11.

En gros. En detail.
Regenschirme
in allen nur denkbaren Qualitäten, hochelegant ausgestattet, empfiehlt in bekannt größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen
die Schirm-Fabrik von
S. Deutschland,
Langgasse Nr. 82.
Wiederverkäufern stehen Mustercollectionen zu Diensten.

Carbon-Oefen
ohne Rauchentwickelung, seit mehreren Jahren gut bewährt, empfiehlt
Rudolph Mischke, Langgasse 5,
Alleinverkauf für Westpreussen.

Mein diesjähriger großer Ausverkauf
bietet Gelegenheit zu
außerordentlich billigen Einkäufen
in
schwarzen und couleurten, wollenen und seidenen Kleiderstoffen, englischen Tüll-Gardinen, Portièren, Möbel-Stoffen und Möbel-Peluchen, Teppichen, Bettvorlegern, Tisch-, Bett- und Steppdecken, Läuferstoffen, Bett-Einschüttungen und -Bezügen, Bettfedern und Daunen, Hemdentuchen, Creas-Leinen, Gummidecken, reinwollenen Frisaden und Flanellen, Handtüchern und Taschentüchern, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Kinderkleidern, Morgenröcken, Tricot-Taillen und Corsets, Herren-, Damen- und Kinder-Tricotagen und Wäsche.
A. Fürstenberg Wwe., Mode-Bazar,
77 Langgasse 77. (2249

Concurs-Ausverkauf
18 Wollwebergasse 18.
Das bedeutende Waarenlager aus der A. Weishaupt'schen Concursmasse wird zu Taxpreisen weiter ausverkauft.
Das Waarenlager besteht noch:
aus einem großen Posten reinwoll. Winter-Tricotagen, wollener und baumwollener Damen-Unterröcke, reinleinenen prima Herrenkragen, Manschetten, Oberhemden, Regenschirmen und Winterhandschuhen.
Sämmtliche Waaren sind durchweg prima Qualität.
18 Wollwebergasse 18.

Mein diesjähriger
Ausverkauf
zurückgesetzter Stickereien, gez. Weißwaaren &c. hat begonnen.
J. Koenenkamp, Langgasse 15.

Medicinal-Eiercognac
ärztlich empfohlen, garantirt unverfälscht, eigenes Fabrikat, empfiehlt
A. H. Pretzell, Heil. Geistgasse 110.

Margarine FF
Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter
aus der Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottensen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pro Pfund 80 Pf.
in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Auction mit herrschaftlichem Mobiliar
Krebsmarkt 9, 1 Tr., neben dem Hotel „Zur Hoffnung".
Dienstag, den 10. Oktober c., Vorm. von 10 Uhr u. Nachm. von 2 Uhr ab, versteigere ich wegen Verzugs des Besitzers Herrn Meyer die von dems. herrühr. sehr gut erh. Möbel, ferner 1 Schachspieltisch, 2 nußb. Trumeau-Spiegel mit Stufe und Console, 3 nußb. Kleiderschränke, 2thür., 3 nußb. Vertikows, 2thür., 2 feine Plüschgarnituren, Sopha und 2 Fauteuils, 1 nußb. Bücherschrank, 3 nußb. Spiegelspinde, 1 Pfeilerspiegel mit Spind, 1 nußb. Spieltisch, 3 nußb. Sophatische, 2 nußb. Paradebettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, 1 Noten-Etagere, 2 nußb. Speiseausziehtische, 6 Stühle mit Rohrlehne, 1 runden Sophaspiegel, 2 Pfeilerspiegel mit Console, 1 Schirmständer, 1 Rauchtisch, 3 große Teppiche, 2 Satz feine Betten, 1 Ansetztisch, 2 Regulateure, 1 dunkles Cylinderbureau, 2 mah. Kleiderschränke, 2 thür., 1 mah. Vertikow, 2 thür., 1 mah. Cylinderbureau mit Geheimfach, 1 mah. Damen-Schreibtisch, 1 mah. Pfeilerspiegel mit Console, 12 mah. Stühle, 1 mah. 2-th. Wäscheschrank, 1 do. 1-th. Wäscheschrank, 6 birk. Bettgestelle mit Springfederboden, 1 2-personig, 2 Schlafsophas, 1 mit Bettkasten, 1 mah. Nähtisch, fast neu, 1 mah. Causeuse, 1 mah. Damast-Sopha, 1 Wiener Sessel, Weingläser, Tischdecken, 1 Plüsch-Causeuse, 4 Dutzend Wiener Stühle, 2 mah. Bettgestelle mit Matratzen, 1 antike Schreib-Kommode, 6 Fach Gardinen mit Stangen, 4 Oelgemälde, 6 Glasbilder, 2 mah. Sophatische, div. andere Möbel. Die Besichtigung kann am Auctionstage von 9 Uhr ab erfolgen. (2220
Eduard Glazeski, Auctionator und Taxator.

Erste
Danziger
Margarine-
Fabrik
Saikowski
&
Danziger
offerirt und empfiehlt
als
vollständigen
Ersatz
für Naturbutter
ihre Marken
„Extrafein"
und
„Krone"
Süssrahm-Tafel-Margarine.
Beide Marken sind ergiebiger wie Naturbutter, bräunen bei etwas längerem Braten wie diese und sind im Geschmack nicht von Naturbutter zu unterscheiden.

Zu haben in allen besseren Delicateß- und Colonial-Waaren-Geschäften. (2266

Der Bockverkauf
hat begonnen.
Dom. Heinrichau
bei Freystadt Wpr.
Auch ist dortselbst ein 3jährig. angekörter Hengst abzugeben.

Geldschrank z. verkaufen. Hopf Matzkauschegasse 10. (4864

Paul Rudolphy, Danzig

Langenmarkt 2.

In Westpreußen größtes Lager von Nähmaschinen, Fahrrädern, Waschmaschinen und Wäschewringern.

Lieferant für Militärbehörden, Lehrer und Beamte.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Special-Abtheilung

für Manufacturwaaren, Leinen-, Kurzwaaren, Kleiderknöpfe, Besatzartikel, Futterstoffe. Nähtisch-Utensilien und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei. Strickwolle und Baumwolle. Tricotagen und Strumpfwaaren. Wäsche-Fabrik.

Epochemachende Neuheit:

Musik-Automaten mit 5 Pf.-Einwurf

— mit 10 Scheiben nach eigener Wahl —

150 M, 175 M, 200 M.

Außergewöhnlich preiswerthe Angebote:

Flanelle, Frisade, Boys von bester diesjähriger Schafwolle,

Flanellhemden, Flanellbeinkleider, Flanellröcke, Moltongewebe, Fancybeinkleider.

Strickwolle, beste deutsche und englische Marken.

Graumelirte u. braunmelirte Naturwolle, fast unzerreißbar, dabei weich im Tragen, das Pfd. 1,50 M

Englische Tüll-Gardinen, abgepaßt und meterweise,

das Meter 30 ₰, 35 ₰, 40 ₰, 45 ₰, 50 ₰, 60 ₰, 70 ₰, 80 ₰, 90 ₰, 1 M, 1,10 M, 1,25 M

Elsässer Hemdentuche, Renforcés, Dowlase. Piqués u. Barchende.

Das Mtr. 22, 25, 28, 30, 35, 40, 45, 50 ₰, in kl. Std. v. 16 Mtr. billiger. Das Mtr. 40 ₰ bis 1 M.

Moderne Haus- und Promenaden-Kleiderstoffe in neuer Ausmusterung.

Warps, Moltons, Croisés, Cheviots, Phantasie-Genres. Schwarze Cachemires u. Brochés.

Winter-Tricotagen, Strümpfe, Socken, Strumpflängen und Handschuhe.

Herren-Jacken von 1,25 M an, Herren-Hosen von 1,15 M an, Normal-Tricotagen von 2 M an.

Plüsch- und Krimmer-Schulterkragen in neuesten Façons,

das Stück 1,25 M, 1,50 M, 1,75 M, 2 M, 2,50 M, 3 M, 3,50 M, 4 M, 4,50 M.

Elysium! Elysium!

Einem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage Brodbänkengasse 12 ein Restaurationsgeschäft unter dem Namen

„Elysium"

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, für stets nur gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen und empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst.

Mittagstisch von 12—3 Uhr, 3 Gänge a 60 ₰,
Stammfrühstück warm von 10—12 Uhr a 30 ₰,
Stammabendbrod a 50 ₰.

Hochachtungsvoll

C. Schlak.

Ich bin zum

Notar

ernannt. (2224

Stobbe,

Rechtsanwalt in Soldau.

Im Auftrage der Erben werden alle Diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn Rechtsanwalt **Fritze**, hier, noch Forderungen haben, ersucht, diese schleunigst bei mir anzumelden. (2250

Stolp, den 6. Oktober 1893.

Jacoby,
Rechtsanwalt.

Ich wohne jetzt

Jopengasse 10 II.

Fr. Joetze,

Königl. Musikdirector.

Ich wohne jetzt

Langgasse Nr. 3II,

am Langgasser Thor.

Dr. Baumgardt,

in Amerika approb. Zahnarzt.

Mein Stellenvermittelungs-Bureau

für Hotel- u. Restaurant-Personal befindet sich jetzt

Kohlengasse 2.

Rudolf Braun.

Demnächst erscheint in meinem Verlage:

Die dramatische Kunst

in Danzig,
von 1615—1893
von **Otto Rub.**

Ladenpreis . . . . 2 50 M
Subscriptionspreis . . 2,00 M

Subscriptionslisten liegen in allen hiesig. Buchhandlungen aus.

Theodor Bertling.

Zähne & Plomben

Frau L. Ruppel,

am. Dentistin, Langgasse 72II.

Einen Posten

Hanfcouverts

1000 Stück mit Firmadruck von 2,50 M an, 100 engl. Briefbogen 100 Umschläge, zus. v. 75 ₰ an, empfiehlt

Wilhelm Herrmann,

49 Langgasse 49.

Constantin Ziemssen,

Musikalien-Handlung,
empfiehlt (2205

Pianinos

aus vorzüglichsten Fabriken zu billigsten Preisen.
Miethsinstrumente vorräthig.

Feine Holzwaaren

z. Brennen, Malen und Schnitzen, Platin-Brennapparate, Aquarellfarben und Schnitzmesser empf. in großer Auswahl.

Ernst Schwarzer,

Kürschnergasse 2.
Platin-Brennapparate a. leihw.

Kohlen.

Beste schlesische und engl. Stück-, Würfel- und Nuß, echt engl. Schmiedekohlen Ziegeleikohlen

ex Schiff frei ins Haus, sowie franco jeder Bahnstation zu den

billigsten Preisen.

Ludw. Zimmermann Nchf.,

Fischmarkt 20—21.
Telephon 132. (1419

Bestellungen auf **Napoleons-, Forellen-, Colomas-, Butterbirnen**, à Maß 1,25 M, blaue Pflaumen zum Einmachen à Maß 50 ₰, Citronenweinlinge à Maß 50 ₰ nimmt entgegen

Dom. Hochstrieß bei Langfuhr.

Elegante Fracks

und Frack-Anzüge verleiht

J. Baumann, Breitgasse 36

Möbel-Ausverkauf

Langgasse 24 I.

Aus einem Concurse, eigene u. auswärtige Fabrikate, Büffets 135 M, Diplomatentische 60 M, Garnituren 100 M, Schlafsophas 40 M, kleine Sophas 28 M, Parade-Bettgestelle auf Rollen 55 M, Vertikows, Spinde, Stühle, Spiegel ꝛc., elegante Ausführung, äußerst billig, auch nach auswärts versende. Aussteuer für 2 Zimmer, dazu 2 Stand Daunenbetten 400 M. (2289

Gem. **Melis**, grobe Körnung, haben sofort noch abzugeben

Danziger Chocoladen-, Marzipan- u. Zuckerw.-Fabrik Schneider & Comp.

Alte Sachen

und ganze Nachlasse kauft

J. Litz, Altst. Graben 64.

Neuheiten in Kleiderstoffen

in geschmackvoller, großer Auswahl empfehlen zu **billigen Preisen**

Potrykus & Fuchs,

Nr. 4 Wollwebergasse Nr 4,

Manufactur-, Leinen-Waaren-Handlung. Ausstattungs-Magazin.

Permanentes Lager

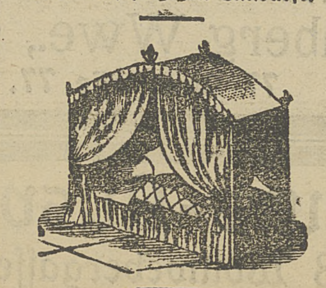
vollständiger

Ausstattungen

im mittleren sowie feinsten Genre.

Eigenes Fabrikat,

daher genaueste Berücksichtigung aller einschlägigen Entwürfe.



Versand nach auswärts unter kostenfreier Verpackung und Spedition.

J. Lessheim's Möbel-Fabrik

4. Damm 13 Danzig, 4. Damm 13

Aeltestes und in technischer Hinsicht größtes Atelier

für decorative

Wohnungs-Einichtungen.

Gegründet 1863.

Das auf die Größe und Vollständigkeit meines Lagers sich beziehende elegant ausgestattete Musterbuch, in dem auf 120 Tafeln mit über 600 photographischen Aufnahmen alle als praktisch erprobten Systeme von Zimmer-Einrichtungen für alle Zwecke und in jeder Preislage enthalten sind, versende zum Herstellungspreise von M 20. — Auszug aus demselben, enthaltend 126 lithographische Zeichnungen, gratis und franco.

Ausstellung einiger, nur künstlerich ausgeführter Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer.

Solide Arbeit. Feste Preise.

Domnick & Schäfer,

63, Langgasse 63.

Unsere Neuheiten
in
wollenen Kleiderstoffen
für
Herbst und Winter
empfehlen
in schönen Farben und geschmackvollen Sortimenten.

Große Auswahl
in

Seiden-Stoffen

für **Braut- u. Gesellschafts-Toiletten.**

Specialität:
Schwarze Seiden-Stoffe.

(1922

Müchener Löwenbräu.

Anerkannt bestes Münchener Bier.

Vorzüglichen Mittagstisch in und außer dem Hause.

Reichhaltige Abendkarte.

Hochachtungsvoll

Carl Lange,

2278) **Brodbänkengasse Nr. 44.**

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus,
empfiehlt in größter Auswahl:

Petroleum-Lampen jeder Art,
Kronen für Kerzen, Armleuchter,
Wandleuchter, Spielleuchter,
Haushaltungs-Gegenstände

in Nickel, Kupfer, Britanniametall,

Kunstgewerbliche Gegenstände

in Bronze, Eisen, Zink, Porzellan, Majolika,

Versilberte Waaren v. Christofle

und anderen soliden Fabrikanten.

Rudolph Mischke,

Danzig, Langgasse No. 5,
ist für Danzig und Umgegend

Allein-Vertreter

der weltberühmten

Patent-Lönholdt-Dauerbrand-Oefen

(über 70 000 Stück im Gebrauch), welche bekanntlich die angenehmste Heizung für Privatwohnungen, Geschäftslokale, Restaurants, Kirchen, Schulen etc. bieten, und empfehle dieselben **zu Fabrikpreisen** der **Buderus**'schen Eisenwerke, Main-Weser- und Hirzenhainer Hütte (Oberhessen). (2271

Pianinos

mit vorzüglichem Ton und hübscher Ausstattung von 380 M an, Theilzahlung gestattet, zehnjährige Garantie bei jedem Instrument. Alte Instrumente nehme in Zahlung.

Reparaturen und Stimmungen werden bestens ausgeführt.

Otto Heinrichsdorff,

Orgelbau-Anstalt und Pianoforte-Magazin,
Poggenpfuhl Nr. 76.

Ein grösseres dunkel polirtes

Comtoir-Repositorium

sowie 6 mah. Stühle billig zu verkaufen, Besichtigung **nur** zwischen 9 bis **12 Uhr**, Langgasse 58. 1 Tr., **linke Seite.**

Clavierlampen, Clavierfessel

empfiehlt **Otto Heinrichsdorff,** Orgelbauanstalt und Pianoforte-Magazin. Poggenpfuhl 76 pt.

Tapeten-Fabrik

Leopold Spatzier,

Königsberg i. Pr., verkauft an Private zu Fabrikpreisen. Muster gratis u. franco.

Ein altes eingeführtes in bestem Betriebe befindliches

Colonialwaaren-, Eisen- und Schankgeschäft

in einer Kreisstadt Westpreußens, Bahnstation, frequente Lage, unmittelbar am Markt gelegen, große Umgegend, viel Landkundschaft, ist wegen Todesfalls des Besitzers u. weil die Wittwe sich in den Ruhestand begeb. will, mit Gebäuden, etwas Land und Waarenläger günstig zu verkaufen. 30 Jahre mit nachweislich gutem Erfolg in Besitz des Inhabers. Reflectanten wollen gefl. Adressen sowie Angabe ihr. Vermögensverhältnisse u. Chiffre R. C. postlagernd Stuhm Westpr. einreichen.

Ein rentables

Speditions-Geschäft

ist Umstände halber sofort für den Preis von 42 000 M zu verkaufen. Anzahl. nach Uebereink.

Gefl. Offerten beliebe man unt. Nr. 1830 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Güter, Mühlen, Hotels, Gasthöfe, Restaurants, Geschäftshäuser, Brauereien, Ziegeleien sucht f. zahlungsfäh. Käufer **Moritz Schmidtchen, Guben.**

Aus einer **Lombardsache** sollen freihändig zu ausnahmsweise billigen Preisen verkauft werden:

1. Eine nur versuchsweise gebrauchte ca. 10—12 pferd. compl.

Treidel-Locomotive

(Patent Körnig).

2. Ein **Rollwagen für circa 400 Ctr. Tragfähigkeit** (ohne Federn).

Die unter 1 ausgebotene Locomotive läßt sich mit geringen Kosten zu einer Schmalspur-Locomotive umbauen. (2114

Weitere Auskunft geben und Offerten nehmen entgegen

E. Blumwe & Sohn,

Eisengießerei und Spezialfabrik für Holzbearbeitungsmaschinen, **Bromberg-Prinzenthal.**

Gut erhalt. Comtoirmöbel

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten u. Nr. 2187 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

2 alte holländische **Oelbilder,** 183 cm × 110 cm, zu verkaufen Langgasse 75.

Ein junger Kaufmann, 28 Jahre alt, evangl., von angenehmem Aeußern, wünscht die Bekanntschaft einer vermögenden Dame behufs Verheirathung zu machen. Junge Damen in den 20er Jahren, die auf dies ernstgemeinte Gesuch reflectiren und eine glückliche Ehe eingehen wollen, werden ersucht, ihre Adr. mit Beifügung der Photographie, welche auf Wunsch sofort retournirt wird, bis zum 12. d. Mts. postlag. Danzig unter Chiffre N. T. 300 niederzulegen.

Discretion Ehrensache.

Stellen.

Eine leistungsfäh., mechanische

Baumwollweberei

sucht per 1. Januar 1894 einen routinirten, erfahrenen, gut empfohlenen

Reisenden

für **Mecklenburg, Vorpommern, Pommern und Westpreußen.** Bekanntschaft mit der besseren Kundschaft erforderlich. Angenehme Stellung bei hoh. Salair.

Offerten unter J. O. 8646 bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Eine junge Dame,

gew. Verkäuferin,

die nachweislich längere Zeit in der Kurz- u. Wollwaarenbranche thätig gewesen, findet sogleich oder per 1. Novbr. Engagement.

Julius Konicki Nachfl.,

Danzig.

Sichere Existenz

wird intelligentem Herrn durch Uebernahme des Alleinverkaufs für Ost- und Westpreußen eines bereits seit 10 Jahren bei der besten Kundschaft eingeführten patentirten Artikels geboten.

Erforderliches Kapital ca. M 5000.

Offerten unter J. B. 8586 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Gesucht tüchtige

Agenten

zur Vertretung eines **landwirthschaftlichen Productes.** Offerten unter Chiffre **H. 367 M.** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Mühlhausen i. E.

Ein mit allen Comtoirarbeiten vertrauter Kaufmann sucht auf einige Tage im Monat Beschäftigung durch Führung von Geschäftsbüchern ꝛc. Adr. u. 2076 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. per Postk. **Stell.-Auswahl Courier, Berlin Westend**

Für ein **Getreide-Agentur-Geschäft in Königsberg i. Pr.** wird ein **gewandter** im

Getreidefach erfahr.,

durchaus **zuverlässiger**

Commis gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen sub J. E. 8637 an **Rud. Mosse, Berlin SW.** (2233

Für ein Tuch-, Manufactur-, Mode- und Confections-Geschäft einer Mittelstadt Ostpr. wird ein flotter

Verkäufer,

erste Kraft, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Meldungen mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter Nr. 2225 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tücht. Verkäufer,

Manufacturist, der polnischen Sprache mächtig, findet dauernde günstige Stellung bei (2210

H. M. Wolffheim,
Pr. Stargard.

Für einen Knaben (Gymnasialschüler) wird ein Hauslehrer oder als solcher ein Cand. oder Stud. gesucht. Adr. unter 2283 in der Exped. dieser Ztg. erbet.

Ullrich's Vermittelungs-Institut. Marienstr. 57. Hamburg-St. Pauli. Sucht stets kostenfrei Haus-, Küchen- und Zimmermädchen bei hohem Lohn. **Retourmarke.** (1606

Einen Lehrling

für sein Farben-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäft sucht

Bernhard Braune,

Danzig. (2268

Ein junger Mann, mit den Packhofs-Expeditionen vollständig vertraut, wird für den Außendienst in einem hiesig. Speditions-Geschäft zum sof. Antritt gesucht.

Offerten unter 2253 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In meinem Comtoir finden einige Lehrlinge, Söhne achtbarer Eltern mit guter Schulbildung, unter günstigen Bedingungen Aufnahme. **J. Loewenstein,** Dampf-Chocol.-, Marzip.- u. Zuckerw.-Fabrik. Mausegasse 6.

Bart. Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit fehlt, würde gerne etwas dagegen thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Zuverlässig, wie tausende Fälle des guten Erfolges beweisen ist mein pilocarpinhaltiges Bartwuchs-Cosmeticum zur Erzielung eines vollen Bartes binnen kürzester Frist selbst wenn noch keine Anlage vorhanden. Hier liegt kein Schwindel zu Grunde. Ich zahle den entrichteten Betrag zurück, wenn der erwünschte Erfolg nicht erzielt wird. Zuvor, wenn gewünscht, kurzer nochmaliger Versuch unentgeltlich. (Angabe des Alters erwünscht.) à Flc. M. 2.90 nur durch Ferd. Reter, Frankfurt am Main, Sandweg 85.

Wohnungen.

Pension M. 450

für Schüler, bestens empfohlen von Directoren höherer Lehranstalten.

Sorgfältigste Pflege und Beaufsichtig. der Arbeiten.

Off. u. 2254 i. d. Exp. d. Z. erb.

Sandgrube 37,

3 herrsch. Wohnungen, 3, 5, 6 Zimmer mit allem Zubehör, Garten, Pferdestall etc. wegen Versetzung sofort resp. später zu vermiethen. Näh. part. links.

Straußgasse 9 u. 10

sind herrschaftliche Wohnungen von 4 Zimmern, Mädchenstube und reichlichem Zubehör zu vermiethen. (2152

Zu erfragen Straußgasse 9, 3 Treppen.

Ketterhagergasse 14I,

herrschaftl. Wohnung, 4 Zimmer, Mädchenstube u. Zubehör, 1. Etage, u. 2 Zimmer (auch zum Comtoir oder Bureau geeignet) parterre, eventl. auch getheilt, fortzugsh. zum 20. Oktbr. oder später zu verm.

Specialität in

Herren-

Cravatten,

eleganteste Neuheiten, deutsche und englische Fabrikate zu billigsten Preisen.

Hosenträger.

A. Hornmann Nchf.

V. Grylewicz,
No. 51 Langgasse No. 51.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 20374 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 8. Oktober 1893.

Von der Marine.

* Der Capitänlieutenant Schröder ist zum Corvetten-Capitän, der Lieutenant z. S. Hildebrand zum Capitänlieutenant befördert worden.

Landwirthschaftliches.

* [Saatgutverbesserung.] Es giebt Maßnahmen zur Veredelung des Getreides, welche jeder Landwirth ausführen kann. In erster Reihe soll sich letzterer durch Anbauversuche über die für seine Wirthschaft beste Cultursorte orientiren. Diese vergleichenden Anbauversuche müssen auf Böden mit möglichst gleicher Beschaffenheit in Bezug auf Qualität, auf physikalische Eigenschaften, Gehalt an Nährstoffen, Vorfrucht rc. veranstaltet werden. Auch die Saat sowie die Ernte haben möglichst unter denselben Bedingungen zu geschehen. Um etwaige zufällige Abweichungen im Ertrage festzustellen, sollen 2 bis 3 Controlversuche für jede Sorte angestellt werden. Nachdem nun die ertragreichsten Sorten für den einzelnen Fall festgestellt sind, soll man im nächsten Jahre solche Felder zu weiterer Saatgewinnung benutzen, welche von gleichmäßigstem Bestande sind. Diejenigen Aehren, welche die charakteristischen Merkmale der betreffenden Rasse in der deutlichsten Weise zeigen, schneidet man kurz vor dem Mähen des Getreides heraus, und läßt sie in Säcken ausdreschen. Will man die Auslese des Saatkornes noch peinlicher betreiben, so bediene man sich des von Professor Nobbe in Tharand empfohlenen Verfahrens, welcher anräth, den oberen Theil der Aehren abzuschneiden und nur die mittleren und unteren Körner zur Aussaat zu verwenden. Die so gewonnenen „Elitesaaten" werden nun bei der Bestellung auf abgesonderten Feldstücken ausgelegt, und zwar die einzelnen Körner auf etwa 6 Zoll Entfernung, das Saatfeld wird gut zurecht gemacht, später häufiger gehackt und von jeglichem Unkraut rein gehalten. Die Ernte, sowie der Drusch sind mit genügender Sorgfalt auszuführen, damit die kostbare Saat nicht erst noch verunreinigt werde. Mit einem auf diese Art gewonnenen Saatgut wird der Landwirth seiner Wirthschaft sehr nützen, dasselbe auch bei dem Verkaufe zu guten Preisen absetzen können.

Vermischtes.

s. [Humoristisches aus dem Berliner Gerichtssaale.] Das Rendezvous des Einbrechers. Vor zwei Monaten wurde der frühere Schuhmacher August Si. von dem Privatwächter M. in dem Hofe eines Hauses in der Königstraße festgenommen und der Polizei übergeben. Si. stand dieser Tage unter der Anklage des schweren Diebstahls vor Gericht.

Vors.: Ich rathe Ihnen, Angeklagter, die Haltung, die Sie bei der Voruntersuchung beobachtet haben, aufzugeben und ein offenes Geständniß abzulegen. — Angekl.: Det is mir in jar nischt in die Seele jesprochen. Ich sage immer: Uffrichtigkeet is die Hauptsache. Nach diesem Grundsatz werde ich mir nu vor Ihnen präsentiren, denn ich will nich vor Ihnen hintersteh'n als det verschleierte Bild von Sais. — Vors.: Lassen Sie nur diese Possen. — Angekl.: Possen? Nee, Herr Gerichtshof, ich will Ihnen mit würdevollem Ernst nu erzählen, wie det allens, wo ich in den schändlichen Verdacht jekommen bin, zujejangen is. Ich hatte also einen scheenen Tages in't Variété-Theater die Bekanntschaft von 'n Mädchen jemacht, [illegible] Sie hieß Kathinka, mit 'n Achsang uff die verschiedenen Buchstabens, denn ich hammse ja wo aus det Russische her. — Vors.: Lassen Sie doch diese Abschweifungen bei Seite. — Angekl.: Det sagte ich mir ja auch, und da beeilte ich mir also, diese Kathinka meen Herz zu schenken und da bat ich ihr um 'n Rendezvous uff den Hof. Ich bejab mir an den bestimmten Abend an Ort un Stelle, un lauerte uff ihren Hof. Die Zeit verjing, aber Kathinka kam nich. Sie können sich nu denken, det mir da mit meene heiße Jefühle recht quabbelig zu Muthe wurde. Ich dachte, ich müßte mir det Herz aus die Brust reißen, zusammenknautschen und in 'ne Müllkute schmeißen. . . . — Vors.: Sie kommen also auf die alte Ausrede, daß Sie sich auf dem Hofe aufgehalten haben, um Ihre Geliebte zu erwarten? — Angekl.: Ja, det stimmt uffallend. — Vors.: Wie kam es aber, daß Sie sich in einer leeren Kiste verborgen, wenn Sie sich in so harmloser Weise auf dem Hofe aufgehalten haben wollen? — Angekl.: Det hab' ich nich jethan. Ich hab' mir nur in die Kiste zurückjezogen, weil ich von all' die Warterei müde war un meine uffjerejten Nerven beruhigen wollte. Aber versteckt hab' ich mir nich. — Vors.: Man fand aber ein Paket Wolle bei Ihnen vor, das aus einer verschlossenen Remise des Hauses gestohlen worden war, wie wollen Sie das erklären? — Angekl.: Ich klaviere mir det janz einfach, det is der Streich von nen Nebenbuhler, der mir in die Oogen der janzen Mitwelt blamiren wollte. Er muß diesen infamichten Streich ausgeführt haben, als ich 'n bissken injeduselt war. — Die Beweisaufnahme ergiebt zweifellos die Schuld des Angeklagten, der mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt wird.

* [Unfall.] Das Hermann Sudermann'sche Ehepaar, gegenwärtig in Dresden wohnhaft, ist von einem schweren Schicksalsschlage betroffen: sein vierjähriger Sohn hatte das Unglück von dem Balkon zu stürzen und dabei sein Leben einzubüßen.

Schiffs-Nachrichten.

Oscarshamn, 2. Oktober. Der Schooner „Hans und Minna", aus Barth, ist während schweren Sturmes bei Bränvinsholmen gestrandet.

Helsingfors, 3. Oktober. Der Schooner „Ivar", aus Landskrona, von Hudiksvall mit Holz nach Aarhuus, ist in letzter Nacht unweit Signilskär total verloren gegangen. Die Besatzung wurde mit eigener Lebensgefahr durch Lootsen gerettet.

Newyork, 6. Oktober. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer „Spree" ist hier und der Hamburger Postdampfer „Rhenania" in St. Thomas eingetroffen.

* [Seemannsleiden.] Auf einen Act werkthätiger Nächstenliebe kann der wackere Führer der Bark „Theodor", Capitän Grube, zurückblicken. Es war am 23. März d. J., als das mit Salz beladene englische Vollschiff „Allanshaw" auf der Ausreise von Liverpool nach Calcutta bei der im Weltmeer liegenden Insel Tristan d'Acunha auf die Klippen gerieth und beinahe auf der Stelle in den Wellen versank. Kaum, daß die Mannschaft Zeit behielt, das nackte Leben zu retten, was noch überdies dadurch erschwert war, daß bei dem Anprall auf das Riff die Mehrzahl der Landungsboote mit zertrümmert worden war. Der Capitän Thompson, der seinen Posten nicht verlassen wollte, ging mit dem sinkenden Schiffe unter, oder sprang, nach einer anderen Darstellung, noch im letzten Augenblick in ein Boot, das von den Wellen alsbald in die offene See hinausgetrieben wurde. Jedenfalls ist jede Spur von ihm verloren gegangen. Ebenso sind zwei Matrosen, die sich von dem Capitän nicht trennen wollten, ertrunken, der Rest, 24 Mann, einschließlich der zwei Offiziere, konnte sich an's Ufer retten, wo die Ansiedler der Insel, deren Zahl heute etwa 50 Köpfe beträgt, sich der Schiffbrüchigen auch liebevoll angenommen haben. Für eine Gemeinschaft von Fünfzig, deren Vorrathskammern bisher gerade nur für den eigenen Bedarf ausreichten, will ein unverhoffter Zuwachs, wie er hier sich einstellte, aber selbstverständlich viel bedeuten, und so konnte es nicht ausbleiben, daß ein allgemeiner Mangel an Lebensmitteln sich nur allzu bald empfindlich fühlbar machte. Trotzdem haben die biederen Inselbewohner keinen Augenblick in ihrer Pflicht geschwankt. Nur mit einem konnten sie die Gäste nicht versehen, mit Kleidungsstücken. So vergingen Wochen um Wochen. Zweimal waren einige Segelschiffe an Tristan d'Acunha nahe genug vorbeigefahren und von einem Boot der Insel eingeholt und um Aufnahme der Schiffbrüchigen gebeten worden. Zweimal war die Bitte kurzweg abgewiesen worden. Da am 23. Juni, also rund drei Monate nach der Katastrophe, zeigte sich zum dritten Mal ein Segel und mit einem Mal stieß ein Boot vom Lande ab. Es war freilich nur ein kleines Fahrzeug, das bei seinem Raumgehalt von 410 Tonnen gerade nur genügend Unterkunft für Capitän und Mannschaft bieten konnte, aber die an Bord befindlichen waren brave Hamburger Seeleute, die sich, nachdem sie von der Lage der Schiffbrüchigen und der gastlichen Inselbewohner unterrichtet worden waren, nicht zum zweiten Male bitten ließen. Zwei Mann der „Allanshaw"-Besatzung wollten auf der Insel bleiben; sie ließ man zurück. Die übrigen wurden von Capitän Grube aufgenommen und an Bord so gut es eben gehen wollte untergebracht, bis sie nach dreizehntägiger Fahrt in Simons Bai gelandet und von den dortigen Behörden in ihre englische Heimath zurückbefördert werden konnten. Der Zustand der Schiffbrüchigen wird von der Besatzung des „Theodor" als ein [illegible] traurig geschildert, ohne daß jedoch den Inselbewohnern eine Schuld hiefür zur Last gelegt werden kann. Ihre wenigen Kleidungsstücke, die sie im Augenblick der Katastrophe auf dem Leib hatten, waren schon zerfetzt gewesen, als sie das Ufer erreichten, und als der „Theodor" sich endlich ihrer annahm, da waren grob zusammengenähte Thierhäute das Einzige, mit dem sie ihre Blöße bedecken konnten.

Standesamt vom 7. Oktober.

Geburten: Stallmeister Otto John, T. — Hausdiener Hermann Dauter, T. — Malermeister Eduard Neumann, T. — Kaufmann Eugen Ganteau, S. — Hafenbauarbeiter Franz Milenz, S. — Polizist Michael Slawinski, S. — Arbeiter Gustav Deutschmann, S. — Tischlergeselle Gustav Hollasch, T. — Schiffszimmermann Hugo Droß, T. — Böttchergeselle Robert Korzynowski, T. — Arbeiter Otto Kreich, S. — Schlossergeselle Karl Heinrichs, S. — Schuhmachergeselle Peter Easter, S. — Tischlergeselle Josef Dilschewski, S. — Malergehilfe Gustav Glück, T. — Kutscher Wilhelm Drzeschi, T. — Arbeiter Johann Kunkel, S. — Klempnergeselle Alfred v. Schmude, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Julius Lorenz Heinrich Dentler, hier, und Amanda Mathilde Martha Foth in Stutthof. — Gärtner Gustav Adolf Friedrich Albert Müller und Marie Ottilie Claassen. — Locomotivheizer Karl August Piehl und Alice Mary Pannenberg. — Schuhmachermeister Thomas Karnat und Anna Apollonia Wolf. — Schiffszimmergeselle Friedrich Wilhelm Seligmann und Anna Natalie Pauline Fischer. — Schriftsetzer Karl Robert Heep und Maria Clara Rogatzki. — Schuhmachergeselle August Stahr und Franziska Broje. — Arbeiter Franz Stuczinski in Pommez und Franziska Machlick daselbst. — Arbeiter Michael Ossowski in Altjahn und Regina Nikolayski daselbst. — Bierfahrer August Wilhelm Preuß und Bertha Wilhelmine Glodzei.

Heirathen: Schmiede-Schirrmeister Friedrich Johann Hermann Kaehlert und Maria Margarethe Steinke. — Kaufmann Julius Ferdinand Strzowski und Maria Anna Klara Julie Franz. — Maschinenschlosser Ludwig Paul Richert und Maria Auguste Martha Foth. — Schmiedemstr. Julius Adolf Reinke und Luise Friederike Beier. — Töpfergeselle Robert Heinrich Gustav Dunke und Helene Martha Czerpinski. — Stations-Diätar Emil Schmigelski und Helene Elisabeth Brotzki. — Wachtmann Karl Jakob Funk und Wittwe Auguste Elisabeth Groening, geb. Marowski.

Todesfälle: Nagelschmiedemeister Eduard Jakob Walter, 69 J. — S. d. Schmiedegesellen Eduard Akamitzki, 2 W. — Frau Katharina Gellwitzki, geb. Roscheck, 70 J. — S. d. Provinzial-Secretärs Albert Zarth, 1 J. 4 M. — Feuerwehrmann Ferdinand Ankler, 46 J. — Aufwärterin Franziska Olschewski, 43 J. — S. d. Maurergesellen Wilhelm Bassendowski, todtgeb. — T. d. Formergesellen August Rodoff, 12 Tage. — S. d. Arbeiters August Zielinski, 1 J. — Unehel.: 1 S., 1 T. todtgeb.

Butter.

Berlin, 6. Oktbr. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Zu Anfang dieser Woche machte sich eine empfindliche Knappheit geltend. Die Kleinhändler hatten ihre Vorräthe aufgebraucht und mit der Neubeschaffung bis zum Beginn des neuen Monats gewartet, was zum Theil auf die Ausnützung des längeren Credits, zum Theil auf die Erwartung weiterer Preisermäßigung zurückzuführen ist. Da aber die Zufuhr nur schwach war, so trat plötzlicher Waarenmangel und damit eine Steigerung der Preise ein, die in der Erhöhung der heutigen Notirung um 3 M für feine Butter ihren Ausdruck fand. Gegen Schluß der Woche wurde es etwas ruhiger. Die Nachfrage war nicht mehr so brennend, da ziemlich viel Waare von auswärts herangezogen wurde und überdies der gestrige räthselhafte große Preissturz in Kopenhagen (um 9 M für 1. Klasse) geradezu verblüffte. Landbutter unverändert und nur in frischer reinschmeckender Qualität begehrt.

Wir bezahlen an Producenten frc. Berlin (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 116—118 M, IIa. 112—115 M, IIIa. — M, abfallende 105—110 M. — Landbutter: preußische und Littauer 87 bis 90, M, Netzbrücher 87—90 M, pommersche 87—90 M, polnische 87—90 M, bairische Senn- — M, schlesische 90—93 M, galizische 75—80 M.

Zucker.

Magdeburg, 6. Oktbr. (Wochen-Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) Melasse: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,15—2,35 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,15—2,35 M. — Rohzucker. Die Rückwärtsbewegung der Preise an unserem Rohzuckermarkte setzte sich auch in dieser Berichtswoche fort. Obschon das Angebot nicht ein übermäßig großes war, machte sich nur eine geringe Kauflust geltend und die Werthe erlitten sprungweise Einbußen; namentlich wurden von dem Rückgange die Raffinerie-Qualitäten betroffen, für welche in den Vorwochen Aufgeld bezahlt war, während Exportwaare, die von vornherein niedriger im Werthe eingesetzt hatte, weniger in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die etwas größere Nachfrage, die sich in der Mitte der Woche seitens des Exports zeigte, war nur eine vorübergehende. Der Preisverlust gegen die Vorwoche beträgt für Basis 92 neue Bedingung 0,75—1 M. Basis 88 neue Bedingung 50—90 Pf., dagegen Basis 88 alte Bedingung nur etwa 35 Pf., einige Posten von geringer Qualität mußten sogar noch unter Notiz erlassen werden. Für Basis 92 alte Bedingungen konnten aus Mangel an Umsätzen nur vereinzelte Notirungen stattfinden und die Notirungen für Nachproducte mußten gänzlich ausfallen, da hierin kein Angebot vorlag. Die Umsätze betragen 228 000 Ctr. Raffinirter Zucker. In dieser Berichtswoche blieb die Stimmung eine sehr ruhige und war auch das Geschäft in prompter Waare recht schwach, da sich Käufer allgemein abwartend verhielten. Die Preise erfuhren im Laufe der Woche einen Rückgang von ca. 75 Pf. bis 1 M für gemahlene Zucker und 50 Pf. für Würfel.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: Rohzucker I. Product Basis 88 % a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Oktbr. 13,72½—13,65—13,72½ M bez., 13,75 M Br., 13,70 M Gd., November 13,52½—13,60 M bez., 13,60 M Br., 13,57½ M Gd., Novbr.-Dezember 13,57½—13,60 M bez., 13,65 M Br., 13,62½ M Gd., Dezember 13,65—13,70 M bez., 13,70 M Br., 13,67½ M Gd., Januar-März 13,82½ M bez., 13,85 M Br., 13,80 M Gd., März 13,95 M bez., 13,95 M Br., 13,92½ M Gd., April 14—14,02½ M bez., April-Mai 14,10 M Br., 14,05 M Gd., Mai-Juni 14,20 M Br., 14,15 M Gd., Tendenz: Flau, Schluß etwas fester.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Oktber. Wind: O.

Angekommen: Livonia (SD.), Bialke, Newcastle, Kohlen u. Güter. — Marie, Christensen, Rostock, Ballast.

Gesegelt: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Schrader aus Zechlau, Rittergutsbesitzer. Johst aus Kl. Scharbach, Landwirth. Gräfin v. Finckenstein a. Schönberg. v. Milczewski a. Zelasen, Rittergutsbesitzer. Fränkel a. Berlin, Professor. von Gandersleben aus Dresden, Major und Präsident der Remonte-Ankf.-Commission. Kammerherr v. Bandemer a. Selesen, Rittergutsbesitzer. Frau Premier-Lieutenant Geffhorn aus Kolberg. Krause a. Berlin. Steffens aus Insterburg, Lieutenant. Steffens a. Gr. Golmkau, Lieut. u. Rittergutsbesitzer. Kehl a. Hanau, Wessel aus Augsburg, Simon a. Breslau, Perl a. Berlin, Rosenthal aus Berlin, Leubuscher a. Berlin, Mecheln a. Kettwig, Lebrecht a. Breslau, Joseph a. Berlin, Thomas a. Rheydt Steiner a. Berlin, Henzler aus Eßlingen, Kittmann aus Mewe, Jacoby a. Berlin, Hartig a. Lübeck, Gehrmann a. Berlin, Michels a. Berlin, Gast a. Berlin, Weckauf a. Gladbach, Wirth a. Berlin, Fränkel a. Berlin, Friedländer a. Berlin, Schlesinger a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Schopen n. Fam. a. Neufahrwasser, Major u. Bat.-Commandeur. Frau Premier-Lieutenant Edeling a. Stolp. Wulff a. Marienwerder, Oberstaatsanwalt. Elditt a. Elbing, Oberbürgermeister. v. Zander a. Marienwerder, kgl. Landrath. Moltau a. Magdeburg, Hauptmann und Batterie-Chef. v. Seemen aus Danzig, Hauptmann. Severin a. Karlsruhe, Premier-Lieutenant. Hinterlach a. Metz, Premier-Lieutenant. Halm n. Gem. aus Tilsit, Professor. Günther aus Fürstenau, Pfarrer. Krüger n. Fam. a. Brandenburg, Fabrikbesitzer. Freiherr v. d. Horst aus Hollwinkel, kgl. Kammerherr. von Livonius a. Wendisch-Karstnitz, Rittergutsbesitzer. Frau Excellenz v. Kleist n. Tochter aus Rheinfeld. Lewerenz n. Fam. a. Bresin, kgl. Amtsrath. Frau Fabrikbesitzer Räuber n. Tochter a. Elbing. Gensen a. Stettin, Consistorial-Assessor. Engmann aus Landsberg, Ober-Ingenieur. Oppen a. Düsseldorf, Lieutenant. Dr. Michael a. Berent, Kreisthierarzt. Genger aus Adl. Liebenau, Hauptmann. Westphal a. Stolp, Fabrikbesitzer. Roloff a. Solingen, Schmidt a. Leipzig, Bart a. Lauf, Kampffmeyer a. Berlin, Leisse a. Königsberg, Engelmann aus Ingelheim, Neubeisser aus Berlin, Herbst aus Dresden, Kaufleute.

Hotel Rohde. Mielitz n. Gem. a. Mariensee, Pfarrer. Steinhardt a. Lauenburg, Zimmermstr. Dr. v. Tempski a. Schöneck, Arzt. Reinhard aus Germersheim, Müller a. Leipzig, Osten aus Hamburg, Münchenberg a. Berlin, Krämer a. Berlin, Leutmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Drawe a. Saskoczin, Rittergutsbesitzer. Papendieck n. Fam. a. Dalheim, Reichstagsabgeordneter. Kunze n. Gemahlin a. Gr. Böhlkau, Major u. Rittergutsbesitzer. Mac Lean n. Gemahlin a. Roschau u. v. Tiedemann n. Gemahlin a. Russoschin, Rittergutsbes. v. Mellenthin a. Berlin, Offizier. Buttgereit a. Losendorff, Pfarrer. Schmidt a. Schwarsow, Lieutenant. Iffland n. Fam. a. Danzig, Regierungsrath. Orff u. Landhoff n. Fam. a. Danzig, Hauptleute. v. Funk a. Königsberg, Oberstlieutenant. Riemann a. Magdeburg, Winzer a. Bielefeld, Schnitzer a. Hamburg, Plachte, Jacob, Lehmann, Balkow, Greube, Diettrich u. Michaelis a. Berlin, Benjamin a. Anclam, Buschow a. Reutlingen, Andresen a. Christiania, Tuchhändler a. Warschau, Wassermann a. Bremen, Spanier a. Crefeldt, Wolff a. Stolp, Abraham a. Hamburg, Galé a. Bremen, Sulzbacher a. Nürnberg u. Schmidt u. Beier a. Dresden, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Urlichs, Wohl, Arnold, Block, Heymann, Krauß, Sachs n. Fam. u. Gülzner a. Berlin, Wulfken a. Magdeburg, Lehmann a. Dresden, Hildebrandt a. Göppingen, Lange a. Carthausen, Lövenich a. Köln, Bartenwerfer u. Richter a. Frankfurt a. M., Czwicklinski a. Bromberg, Frickow a. Elbing, Peschka a. Neumünster, Ludwig a. Lauban, Hollmann a. Barmen, Bitter a. Charlottenburg u. Cohn a. Odenkirchen, Kaufleute. Polenski a. Riesenburg, Hallpaap a. Rohdau. Schau a. Raudnitz u. Stange a. Bischofswerder, Pfarrer. Dr. Grunenberg n. Gem. a. München, Ingenieur. Engmann a. Landsberg a. W., Ober-Ingenieur.

Hotel de Thorn. Vormstein a. Königsberg, Oberlehrer. Dr. med. Hülsemann a. Plehnendorf, Arzt. Warda a. Thorn, Referendar. Frau Peetz a. Düsseldorf, Rentiere. Hunrich a. Burg u. Klamroth a. Bautzen, Fabrikanten. Graudenz a. Tuchel, Pfarrer. Dr. Königsbeck a. Neustadt i. Wpr., Gymnasialdirector. Lemprich a. Pr. Stargard, Vorsteher d. kgl. Präparanden-Anstalt. Feuerabend n. Gemahlin a. Riesenburg, Lehrer. Frau Kaufmann Buchholz a. Bischofstein. Schweitzer a. Schönbaum, Rentier. Petermann a. Schönbaum, Lehrer. Landsberg a. Lissa, Buchhalter. Oberfeld a. Lappin, Rittergutsbes. Frau Amtsrichter Roggatz a. Lappin. Consul Zeben n. Gem. a. Mariensee, Rittergutsbes. Montu a. Gr. Saalau, Hauptm. u. Rittergutsbes. Schrader a. Düren, Höpfner u. Langenberg a. Leipzig, Lutteroth a. Heiligenstadt, Cortüm a. Barmen, Wegener a. Görlitz, Auerbach a. Mühlheim, Bonton a. Hamburg, Weiß a. Breslau u. Pilopp a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Feuilleton.

* [Der automatische Carnot.] Vor einigen Tagen lief abermals durch Paris und Frankreich die Kunde, daß der allezeit correcte Präsident Carnot seinem Leberleiden erlegen sei. Sofort eilte der Vertreter eines südfranzösischen Blattes, ein Landsmann des großen Tartarin de Tarascon, ins Elysée-Palais, um bei einem der Hausoffiziere Carnots authentische Nachrichten über das Befinden des Präsidenten einzuziehen. Seinem wahrheitstreuen Bericht entnimmt die Münchener „Allg. Ztg." Folgendes: Nach einigen einleitenden Worten ging ich auf die mir am Herzen liegende Frage ein und fragte den Adjutanten, ob der Präsident wirklich im Sterben liege und sein Zustand wegen der bevorstehenden Russenfeste verheimlicht werde.

„Beruhigen Sie sich", erwiderte mir der Adjutant, „Herr Carnot wird nicht sterben, er erlebt sicher die Feste in Toulon und überlebt uns alle, wenn er will."

„Wieso? Hat er denn Brown-Sequards Elixir genommen?"

„Nein!" antwortete mein Freund, „aber . . . er ist seit vier Jahren todt! . . ."

„Carnot todt?" lachte ich ihm ins Gesicht. „Sind Sie toll?"

„Nein, mein Bester, Carnot ist todt, mausetodt. Er starb während des heißesten Boulanger-Schwindels an einem Schlaganfall, und um die Republik dem brav' général nicht auf Gnade und Ungnade zu überantworten, beschloß das Ministerium, die Todesnachricht zu verheimlichen. Sie erinnern sich doch, daß man Tag für Tag den Zusammenbruch des Boulangismus erwartete? Als die débâcle nach acht Tagen eintrat, war Carnot bereits bestattet. . ."

Ich lachte dem ernsten Offizier ins Gesicht.

„Voyons! Sie werden mir doch nicht ausreden, daß ich Herrn Carnot vor vierzehn Tagen in Fontainebleau gesehen, daß ich vor acht Tagen seine Rede in Beauvais angehört habe? Seine Züge, sein Bart, sein tadelloser Frack . . ."

„Im Musée Grévin bildet man die Großen der Welt täuschend nach, und Frankreich ist das Vaterland Vaucansons, der die automatische Ente erfand, welche aß und — verdaute."

„Aber seine Reden? . . ."

„Und Edisons Phonograph! . . ."

Die Zuversicht meines Freundes erschütterte meine Zweifel. „Also wäre der Präsident Carnot seit vier Jahren . . . ein lebloser Automat?"

„Jawohl!"

„Unmöglich!" rief ich aus. „Ich will Ihnen gleich beweisen, daß es unmöglich ist . . . Vor einiger Zeit sollte der Präsident eine Rundreise in der Bretagne unternehmen. Hat er diese nicht aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben? Ein Automat hängt doch nicht von seinem Körperbefinden ab."

„Erst recht, mein Liebster! Die Trockenheit des Sommers hatte auf den ungemein zarten Mechanismus unseres neuen Carnot einen unheilvollen Einfluß ausgeübt. Einige Federn zersprangen, andere mußten allzuhäufig geölt werden, und das Wunderwerk des amerikanischen Künstlers versagte mitunter. O, wenn ich noch an einen Vorgang denke . . ."

„Reden Sie, reden Sie, um Gotteswillen!"

„Einer Tages mußte der Bürgermeister einer der größten Städte empfangen werden. Angstbeklommen ölten wir Carnot ein; man sprach in den Phonographen einige herzliche Begrüßungsworte und schraubte den Händedruck Nr. 4 (für sympathische amtliche Persönlichkeiten) . . ."

Hier wischte sich der biedere Offizier seufzend den Schweiß von der Stirn. „Zuerst ging alles vortrefflich. Beim Abschied streckte der Präsident die Hand vor; der Bürgermeister ergriff sie dankbar, erbleichte und stieß einen dumpfen Schmerzensschrei aus. . . . Nur mit Mühe konnte er der stählernen Hand seine gequetschten Finger entreißen. Durch sein Zerren und Ziehen fiel der Automat klirrend zu Boden. . . . Denken Sie sich unsere Lage! . . . Das Schweigen des Maire wurde durch die Ehrenlegion und die Ernennung zum Generalresidenten auf der Insel Njindjindje-Mboo erkauft. . . . War es unter diesen Umständen möglich, eine Reise nach der Bretagne zu wagen? Denken Sie sich einen solchen Unfall vor zehntausend Zuschauern. . . ."

„Und jetzt?" fragte ich, als ich mich einigermaßen von meinem Staunen erholt hatte.

„Jetzt haben wir zwei neue vervollkommnete Automaten anfertigen lassen. Die Gesichtszüge sind etwas gealtert, der Bart etwas heller, die Bewegungen weniger hölzern. Wir haben einen wasserdichten Carnot für die Spazierfahrten, Revuen, Bankets, und einen feineren für die Abendempfänge. Der letztere soll anläßlich der russischen Festtage zum ersten Male probirt werden."

„Aber die Reden, die Erlasse, die politischen Grundsätze?"

„Alles rührt von den Ministern her, er braucht nichts zu denken und nichts zu thun. Alles bleibt beim Alten."

„Aber" . . .

„Junger Mann", fiel mir hier der Adjutant verächtlich ins Wort, „alles bleibt beim Alten, sag' ich. Er thut nichts, er denkt nicht. Ist es jemals anders gewesen?"

*

* [Ueber das Observatorium auf dem Montblanc] hat wie der Berner „Bund" mittheilt, Professor Janssen nun einen ausführlichen Brief an den Präsidenten der Pariser Akademie der Wissenschaften gerichtet, worin er auch über die ersten Beobachtungen, die von ihm angestellt wurden, sowie im allgemeinen interessante Aufschlüsse giebt. Janssen war am 8. September, 7 Uhr Morgens, von Chamonix aufgebrochen, langte aber erst am 11. September, 2½ Uhr Nachmittags, bei dem neuen Observatorium auf dem Gipfel des Montblanc an. Dieses besteht aus einem Bau von zwei Etagen, deren erste in den Schnee eingelassen ist, welcher in jener Höhe so hart ist, daß man das Einsinken des Hauses nicht zu befürchten braucht. Gleichwohl ruht dasselbe auf Schrauben, so daß im Falle des Nachgebens der Basis seine gerade Lage ohne Schwierigkeiten wieder hergestellt werden kann. Kaum waren Janssen und die Führer auf dem Gipfel angekommen, so wurden sie auch schon die Gefangenen des Berggeistes, der einen zweitägigen Schneestrumm über sie ergehen ließ und sie in den von ihnen geschaffenen Raum bannte, eine Lage, die aus dem Grunde nicht ganz unbedenklich war, da die Lebensmittel zum größten Theil auf den Rochers Rouges, einige hundert Meter unterhalb, zurückgeblieben waren. Nach dieser Prüfung wurde jedoch das Wetter schön und Janssen konnte seine Instrumente aufstellen und die Beobachtungen beginnen, die zunächst der Frage der Gegenwart des Sauerstoffs in der Sonnenatmosphäre galten. Hierüber hatte er bereits im Jahre 1888 auf den Grands Mulets (3050 Mtr.) und im Jahre 1890 auf dem Observatorium Vallots Beobachtungen angestellt. Seine jetzigen Messungen unterschieden sich von den früheren zunächst dadurch, daß sie auf dem Gipfel des Berges, 4810 Mtr. hoch, und zweitens, daß sie mit einem neuen Instrumente vorgenommen wurden, nämlich mit einem Rowland'schen Spektroskop, mit Gläsern von 0,75 Brennpunktentfernungen. Das neue Instrument gestattete, werthvolle Grundprincipien für die Messung der Wirkungen der Verminderung des Einflusses unserer Atmosphäre aufzufinden. Janssen war mit seinen Beobachtungen sehr zufrieden und wird der Akademie der Wissenschaften noch eingehend Bericht erstatten.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. Oktober d. J. ist am 4. Oktober 1893 in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 7 eingetragen, daß der **Kaufmann Ernst Adolph Bukowski** in Lautenburg für seine Ehe mit **Anna, geb. Woszidlo,** durch Vertrag vom 21. April 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. (2270

Lautenburg, den 3. Oktbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Behufs Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für den Zeitraum bis incl. 31. Juli 1894 im Gesammtbetrage von ungefähr 152000 Klgr. haben wir einen Termin auf **Mittwoch, 18. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,** im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1/3 — anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten zur Einsicht und Unterzeichnung ausgelegt sind.

Danzig, den 6. Oktober 1893.

Die Commission für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus. **v. Rozynski.**

Auctionen!

Im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Auction

Weidengasse 14—15, part. Montag, den 9. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung **2 elegante Zimmereinrichtungen, darunter 2 Sophas und 4 Sessel mit Plüschbezug,** 1 mah. u. 1 nußbaum Sophatisch mit Decken, einen Sophaspiegel, 1 mah. Vertikow, 1 mah. Nachttisch, einen eschenen Schreibtisch, 1 Regulator, **1 eis. Geldschrank,** 1 Pfeilerspiegel in mah. Rahmen mit Consele, 6 mah. Rohrstühle, 10 Oelgemälde, Wandbilder, 1 Geldcassetten, Eichenholz, Bronceleuchter, 1 pol. Büchergestell, **17 Bde. Meyer's Conversationslexikon,** Shakespeares, Göthes, Schiller's, Körner's, Uhland's und andere Werke öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer, Gerichtsvollzieher.

Auction in Hochstrieß

beim Gemeindediener H. Stiemer. Am **Montag, den 9. Okt. Vorm. 11 Uhr,** werde ich daselbst die dort untergebracht. Sachen als 1 Vogel nebst Gebauer, 1 Spiegel, 1 Paar Gardinen, 1 Bettdecke, 2 Stühle, 4 Bilder, 1 Schirm, 2 Säcke mit Kartoff., 1 Kasten mit Inh., 1 Lampe, im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Neumann, Gerichtsvollzieher, Danzig, Pfefferstadt 37.

Fortsetzung der

Auction im städtischen Leihamt, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist, umfaßt von **Nr. 83894 bis Nr. 97017.**

Montag, den 9. Oktober, Vorm. von 9 Uhr ab, mit Kleidern, Wäsche 2c.

Mittwoch, den 11. Oktober Vorm. von 9 Uhr ab, mit Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren 2c.

Danzig, den 7. September 1893. **Der Magistrat.** Das Leihamts-Curatorium.

Große Spiel- und Galanterie-Waaren-Auction

Portechaisengasse 3, im Laden.

Dienstag, den 10. d., Vorm. 9½ Uhr, werde ich im Auftrage öffentlich meistbietend à tout prix **eine große Partie verschied. Spiel- und Galanteriesachen,** bestehend aus ca. 3000 Piecen meistbietend versteigern, wozu einlade. Händler sind besonders Wiederverkäufer hierauf aufmerksam. **G. Weinberg,** Auctionator u. Taxator, Fischmarkt 15. (2216

Auction.

Dienstag, den 10. Oktober, Vormittags 10 Uhr, werde ich für Rechnung wen es angeht in der Niederlage des Königlichen Gepackhofes auf Schäferei **W. P. 2 Fässer und 2 Kisten Malaga-Wein** — unverzollt — öffentlich meistbietend verkaufen. (1980

Richd. Pohl, vereid. Makler.

Schiffs-Auction.

Das hier im Kielgraben liegende dänische Schiff „Alegria" aus Rönne, 58 Reg.-Tons, 2000 Ctr. Schwergut, soll an Ort und Stelle **Montag, den 9. Oktober, Vorm. 10½ Uhr,** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Anker und Ketten, sowie Segel und Tauwerk und completes Inventar liegt auf Deck zur Besichtigung aus, und falls sich vor dem Termin kein annehmbares Gebot für das Ganze findet, sollen diese Gegenstände besonders versteigert werden.

Richd. Pohl, vereidigter Makler.

Rothe + Lotterie.
Ziehung: 25.—27. Oktober und 4.—9. Dezember.
Hauptgewinne baar: 100 000, 50 000, 25 000 Mark etc.
Originalloose à 3 Mk.
Antheile ½ 1,75, ¼ 1 M., 10/2 17, 10/4 10 M., 100/100 4, 8, 100/25 16 M.
Porto und Liste 30 ₰.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, Berlin SW., Friedrichstr. 30.

Rothe + Lotterie.
Ziehung 25., 26. u. 27. Oktbr. cr.
Hauptgewinne baar M. 50 000, 20 000, 15 000 etc.
Orig.-Loose Mk. 3.
Porto und Liste 30 ₰.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Theilhaber können sich vor Verlusten u. Unannehmlichkeiten (Vorsichtsmaassregeln) bewahren, wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber. Frco. geg. 1,60 M. in Bfkn. (geb. M. 1,90) v. Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig.



Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen von Häusern, Landgütern, Grundst., Fabr., Geschäften u. Waren aller Art von **Trempenau.** Enthält alle gesetzl. Best., Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmk. v. **Gustav Weigel,** Buchhdlg., Leipzig.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-Präparat.**



Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.
Sicherster Förderer des Bartwuchses.
Es genügen wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.
Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000 fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen: Flacon à M. 3 — von **A. Schnurmann,** Frankfurt a. M.

Specialarzt Dr. med. Lindhorst:
Gicht Nierengries u. **Rheumatismus**
Wesen u. rationelle Behandlung.
VI. Aufl. 88 Seiten gr. 8°. Preis 1 Mk. Zu beziehen d. alle Buchhandlg. u. von C. H. L. Seeger, Grünau bei Berlin.



Dr. Fürst — Das Kind und seine Pflege — IV. Auflage, Seite 20 sagt: „Was die sogenannten Zahnseifen betrifft, so habe ich mir die von A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sachs.) [illegible] sehr bewährt."
Käuflich zu 40, 50, 75 Pfg. in Apotheken, Drogen-, Parfümerien.

PATENTE und Musterschutz besorgt und verwerthet **C. v. Ossowski,** Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3. (4648

Pianinos, von 380 M. an. à 15 M. monatl. Franco 4woch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neandertstr. 16.

Am 20. und 21. Oktober 1893.

Grosse Verloosung von Gold- und Silbergewinnen zu Massow, die mit 90 pCt. des Werthes in baar bezahlt werden.

Verloosungs-Plan.

Gewinne.	Werth.	Mark.
1 à	50 000	= 50 000
1 à	25 000	= 25 000
1 à	10 000	= 10 000
2 à	5 000	= 10 000
3 à	4 000	= 12 000
4 à	3 000	= 12 000
5 à	2 000	= 10 000
10 à	1 000	= 10 000
20 à	500	= 10 000
50 à	300	= 15 000
100 à	200	= 20 000
200 à	100	= 20 000
300 à	50	= 15 000
500 à	20	= 10 000
1000 à	10	= 10 000
4000 à	5	= 20 000
6197 Gew. W. Mk. 259 000		

Gewinne in Baar.

Gewinne.	baar.	Mark.
1 à	45 000	= 45 000
1 à	22 500	= 22 500
1 à	9 000	= 9 000
2 à	4 500	= 9 000
3 à	3 600	= 10 800
4 à	2 700	= 10 800
5 à	1 800	= 9 000
10 à	900	= 9 000
20 à	450	= 9 000
50 à	270	= 13 500
100 à	180	= 18 000
200 à	90	= 18 000
300 à	45	= 13 500
500 à	18	= 9 000
1000 à	9	= 9 000
4000 à	4,50	= 18 000
6197 Gew. baar M 233 100		

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M., (Porto und Liste 20 ₰ extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Originalloose 3,— M. ½ Loos 1,75 M. ¼ Loos 1,— M.
10/2 Loose 16,50 M. 10/4 Loose 9,— M. Betheiligung an 10 Loosen 1/10 M. 4,—.
Hauptgewinne:
50 000 Mk., 20 000 Mk., 15 000 Mk., 10 000 Mk. etc.
Ziehung am 25.-27. Oktbr. d. J.
Baar ohne Abzug auszahlbar.
Porto und Liste 30 Pf.
empfiehlt die Haupt-Collecte
Emanuel Meyer jun., Berlin C., Stralauerstrasse 54. (Gründung des Geschäfts 1871.) 1734

Rothe + Lotterie
Ziehung 25.—27. Oktbr. cr.
Hauptgew. 50 000 M., 20000, 15000 M. baar
Originalloose à 3 M.
Porto u. Liste 30 ₰ versendet

Massower Lotterie
Ziehung 20.—21. Oktbr. cr.
Hauptgew. 50000 M W. oder 45 000 M. baar
Originalloose à 1 M.
11 Loose 10 M. Porto u. Liste 30 ₰

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. Oktober.
Hauptgew. 50 000, 20 000, 15 000 Mk.
10 000 Mk. baar. 6023 Gewinne.
Originalloose M 3. Antheile ½ 1,75 M, 10/2 17 M, ¼ 1 M, 10/4 9 M. Amtliche Liste und Porto 30 ₰ extra.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Große Berliner Schneider-Akademie.

Berlin C., Rothes Schloß nur Nr. 1.
Größte und **einzige Fachschule,** welche nach der **verbesserten und vervollkommneten** Methode des verstorbenen Herrn Direktor **Kuhn** unterrichtet, garantirt für gründlichste theoretische und **besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Unentgeltlicher Stellennachweis. **Prospecte gratis. Empfehlenswerth:** Lehrbuch zum Selbstunterricht in der gesammten Damenschneiderei. Man beachte genau unsere Firma und Hauseingang: **nur Nr. 1. Die Direktion.**



Über 950 Illustrationsbeilagen.
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
= Soeben erscheint =
in fünfter, neubearbeiteter Auflage:
17,500 Seiten Text.
272 Hefte zu je 50 Pf.
17 Bände geb. zu 10 Mk.
152 Chromotafeln.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
10,000 Abbildungen und Karten.

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.

Herrn P. Kneifel in Dresden. — Ihre Tinctur ist in der That wahrhaft empfehlenswerth, und ist zu meiner größten Freude mein verlorenes Haar selbst **auf ganz leeren Stellen** wieder ersetzt worden. Mehrere meiner Collegen mit gleichem Haarleiden welche nicht glauben wollten, daß Ihre Tinctur diesen Erfolg erzielt, haben sich auf mein Anrathen durch eigenen Gebrauch von der ausgezeichneten, auch bei ihnen erfolgreichen Wirkung überzeugt und fühlen sich jetzt zum größten Danke verpflichtet, ich bitte (nun folgt Bestellung). — Hochachtend **G. A. Ploeger,** Kaufmann in Berlin, Alexandrinenstraße 37a. (1623

Dieses vorzügl. Cosmetic (amtlich geprüft) ist in Flaschen zu 1, 2 u. 3 M in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Herm Lietzau,** Holzmarkt 1.

Neu! Höchst practisch für Jedermann! Neu!
Preis 2 Mark pro Stück



inclusive Locher u. Register, ab hier exclusive Emballage
Wiederverkäufer höchsten Rabatt.
Ablege-Mappen m. Futteral billigst.
Vorzüge vor jed. anderen Briefordner: Bequemere Handhabung, Locher und Ordner zusammenhängend, circa 800 Briefe fassend. Jeder Brief sofort ganz nachzulesen, ohne vorliegende von der Stelle zu bewegen.

Beyer's Tinten.

Die beste Buchtinte ist
Beyer's Deutsche Reichs-Tinte,
die beste Copir- und Buchtinte ist
Beyer's Merkur-Tinte.
Man verlange ausdrücklich Tinten von
Eduard Beyer in Chemnitz.
Niederlage in den Schreibwaarenhandlungen der Herren W. F. Burau, Langgasse 39. Gustav Döll Nachf. J. H. Jacobsohn, Heil. Geistgasse 121. L. Lankoff, III. Damm 8. Fräul. A. M. Groszinski, Matzkausche Gasse. - Marie Ziehm, Matzkausche Gasse. A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Patent-, Muster- u. Marken-Schutz besorgt
C. KESSELER, Patent-Bureau BERLIN, NW. 7. Dorotheen-Str. 32



Neu! Catarrhalis Neu!

Apotheker Senff's
Heilungs-Kräuterhonig-Balsam
1/1 Fl. M 3,50, ½ Fl. M 1,75, ¼ Fl. M 1,00.
Heilungs-Kräuterhonig-Essenz
1/1 Fl. M 1,50, ½ Fl. M 1,00.
Heilungs-Kräuterhonig-Pastillen
à Schachtel M 1,00 und M 2,00,
von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!!
Gegen sämmtliche Halsleiden:
als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals und Rachen-Catarrh, jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.
Nur einzig allein zu beziehen im **General-Depot** in der
Königl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler",
Berlin C., Ross-Strasse 26,
sowie in allen grösseren Apotheken Deutschlands mit Gebrauchsanweisung, wo nicht, beziehe man direct aus der obigen Apotheke.
Zahlreiche Atteste sind vorhanden. Man beachte genau Firma und Schutzmarke!
Sendungen nach ausserhalb franco gegen Nachnahme. (1666

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen der Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Lebensversicherung für nicht normale Personen

— eingeschlossen **Abgelehnte anderer Gesellschaften** — gewährt die **Vaterländische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.** (2195
Näheres durch die General-Agentur für Ost- und Westpreußen
Hans Peschko, Danzig, Heil. Geistgasse 110.
Tüchtige Vertreter gesucht.

= Neueste Orts- und Landeskunde. =
Soeben erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs,
dritte, von Direktor **W. Keil** neubearbeitete und vermehrte Auflage, mit vielen Städteplänen, statistischen Karten, Wappenbildern 2c.
Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen nach neuestem offiziellen Material, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, die Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen jedem Land und Ort beigefügt, kurz, das Wissenswerteste von allen Staaten und Verwaltungsbezirken, Flüssen und Bergen, Städten, Dörfern und Wohnorten im Deutschen Reich.
26 Lieferungen zu je 50 Pf. oder in Halbleder geb. 15 Mk.
Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.



R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekräften,
äusserst sparsam arbeitend,
für **Landwirthschaft** und jegliche Betriebe der **Klein- und Großindustrie.**
WOLF'sche Locomobilen **siegten** auf allen in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen.
Sämmtliche seit **30** Jahren aus der Fabrik hervorgegangene Locomobilen **sind gegenwärtig noch in Benutzung.**
R. WOLF baut ferner:
Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen
und liefert: (2194
Dreschmaschinen bester Systeme.
Vertreter:
W. Strehz, Civil-Ingenieur, Danzig.

ff. Porter in **anerkannt** hochfeiner Qualität, von ärztlichen Autoritäten allen Reconvalescenten, Brust- und Magenkranken als ein reines, **kräftigendes, nahrhaftes** Bier bestens empfohlen, offerirt in Gebinden von 14 Litern an
F. Scheffeers Brauerei,
Inhaber: Grunenberg & Riediger, Königsberg i. Pr.
2237)

Das von Hrn. Piepkorn bisher benutzte **Comtoir Langenmarkt 10** ist sofort zu vermiethen. Näheres 1. Damm 7'.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist **Hundegasse Nr. 124** von sofort zu vermiethen. Meldungen 1. Etage.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße **46,** versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

A. Spieß, Leipzig, Markthalle.
Wca. 5 Kilo elegante Postkiste versende geg. Einsendung v. 2,50 M in Briefm. od. Postanw. franco verzollt. **eintrauben,** süßeste, blaue und weiße.
Bei Abnahme von Centnern bedeutend billiger.

Die Pianofabrik
Mahlke & Co. (Kuhrt),
Berlin O u. Danzig, Langgasse 53 I, (Eingang Beutlergasse)
verk. bezw. verm. ihre preisgekrönten Pianinos behufs Einführ. zu billigst. Preisen. Gebr. Pianinos und Stutzflügel sind vorhanden.

An Blumenfreunde

versenden **umgehend** und **postfrei**
Preisverzeichniss
W. J. Blom & Sohn,
Overveen bei Haarlem,
enthalt. alle Sorten **Blumenzwiebeln,** auch Collectionen für Zimmer- und Freilandcultur von 5—100 M.
Ganz freie Verpackung.
Bei Bestellungen von 10 M an erfolgt Zusendung franco Haus. (1904

Prima Torfstreu und (1674 **Torfmull**
empfiehlt billigst
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.,
Lubichow Westpr.

800 Centner gesunde Daber'sche Kartoffeln,
pro Centner 1,30 M, franko Bahnhof Dirschau, sind sofort abzugeben in **Stangenberg** bei Dirschau. (2037

1000 Ctr. Wintermalz
mit vorzüglicher Auflösung sind noch von einer Brauerei abzug. Gefl. Anfragen unter **K. T. 611** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin W. 8.** erbeten.

Eine notariell festgestellte gute Erbschaft von
9000 Mark
ganz oder zur Hälfte zu verkaufen.
Offerten sub G. B. an **W. Meklenburg,** Annoncen-Expedition in Danzig, Jopeng. 5.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.